

DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit / Title of the Diploma Thesis

„Der Diskursmarker *bueno* im Spanischen“

verfasst von / submitted by

Larissa Schmölz

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2017 / Vienna, 2017

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 190 353 347

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Lehramtsstudium UF Spanisch, UF
Französisch

Betreut von / Supervisor:

Univ.-Prof. Dr. Eva-Maria Remberger, M.A.

Danksagung

An dieser Stelle möchte ich mich bei all jenen bedanken, die mich bei der Erstellung dieser Arbeit so tatkräftig unterstützt haben.

Allen voran möchte ich meinen Eltern danken, die mir über das ganze Studium hinweg nicht nur finanziell die größte Stütze waren. Ich bedanke mich für euer Verständnis, eure Geduld und euer Vertrauen, das ihr mir schon mein gesamtes Leben entgegenbringt. Mama, ich möchte dir von ganzem Herzen für deinen wertvollen Input und die vielen Stunden, die du dir besonders während der Erstellung dieser Arbeit für Gespräche und Diskussionen genommen hast, danken.

Mein besonderer Dank geht an Univ.-Prof. Dr. Eva-Maria Remberger für die umfangreiche Unterstützung bei der Betreuung meiner Diplomarbeit. Ihre hilfreichen Ratschläge und Kommentare zum Verfassen dieser Arbeit haben meinen Weg zur fertigen Diplomarbeit unheimlich erleichtert.

Ein großer Dank gebührt meinen beiden Schwestern, Julia und Sophia, sowie zahlreichen Freunden, die mich auf unterschiedlichste Art und Weise unterstützt und immer wieder motiviert haben. Danke für euer offenes Ohr und eure Begleitung in der gesamten Studienzeit.

Ein herzliches Dankeschön gilt auch Gertrud für das Korrekturlesen.

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung.....	1
2.	Theoretischer Hintergrund von Diskursmarkern.....	5
2.1.	Terminologie.....	6
2.1.1.	Was ist Diskurs?	9
2.1.2.	Marker.....	11
2.2.	Die Problematik der Definition	12
2.3.	Kategorisierung	13
2.4.	Charakteristika.....	15
2.4.1.	Mündlichkeit.....	16
2.4.2.	Von der Semantik zur Pragmatik	16
2.4.3.	Phonologische Merkmale.....	17
2.4.4.	Syntaktische Position	19
2.4.5.	Optionalität	20
2.4.6.	Kookkurrenz.....	21
2.4.7.	Polyfunktionalität.....	23
2.5.	Forschungsansätze	25
2.6.	Funktionen von Diskursmarkern	27
2.6.1.	Organisation des Diskurses und andere Funktionen	27
2.6.2.	Leitung von Inferenzen	30
2.6.3.	<i>Face</i> , <i>face threatening acts</i> , <i>hedges</i> und Höflichkeit	31
2.3.4.	Exkurs: Übersetzung von Diskursmarkern	33
3.	Der Diskursmarker <i>bueno</i>	35
3.1.	Forschungsstand.....	35
3.2.	Bedeutungsgeschichte von <i>bueno</i>	36
3.3.	Eigenschaften von <i>bueno</i>	38
3.3.1.	Syntaktische Position	38
3.3.2.	Intonation.....	39
3.3.3.	Die Kombinierbarkeit von <i>bueno</i>	41
3.4.	Klassifizierung des Diskursmarkers.....	44
3.4.1.	Akzeptanz.....	46
3.4.2.	Abschwächung, Höflichkeit und <i>hedging</i>	47
3.4.3.	Neuorientierung.....	48
3.4.4.	Korrektur	50
3.4.5.	Exkurs: Übersetzung von <i>bueno</i> in andere Sprachen	50

4.	Korpusstudie.....	51
4.3.	Methodische Herangehensweise.....	51
4.3.1.	Was sind Korpora?	51
4.3.2.	Der Zweck der Nutzung eines Korpus	51
4.3.3.	Selektion des Korpus für die Studie	52
4.4.	Datenerhebung	54
4.4.1.	Einstellung der Suchmaschine	54
4.4.2.	Forschungsfragen / Aufstellung der Hypothesen	56
4.5.	Präsentation der Ergebnisse.....	57
4.5.1.	Auflistung der Ergebnisse für <i>bueno</i> als Diskursmarker	57
4.5.2.	Der DM <i>bueno</i> in bestimmten Funktionen.....	60
4.5.3.	Syntaktische Position von <i>bueno</i>	63
4.5.4.	Kookkurrenz von <i>bueno</i>	66
4.6.	Diskussion	66
5.	Conclusio.....	68
6.	Resumen en lengua española	70
6.1.	Marco teórico de los marcadores del discurso.....	70
6.2.	El marcador discursivo <i>bueno</i>	74
6.3.	El estudio sobre <i>bueno</i> basado en un corpus	76
7.	Bibliographie	79
8.	Anhang	86
8.3.	Zusammenfassung.....	86
8.4.	Abstract.....	86

1. Einleitung

Du bist *aber* groß!
Wann kommst du *nur* endlich?
Komm *mal* her!
Ich bin *ja* so unglücklich!

Seid ihr *auch* alle da?
Wo steckst du *denn*?
Machen Sie *ruhig* weiter.
Das war *vielleicht* komisch.¹

Diskursmarker findet man in den verschiedensten Sprachen. Es gibt sie unter anderem im Deutschen (*denn, eh, ja, ruhig, schon, wohl,...*), Dänischen, Englischen (*but, I mean, like, oh, so, well, y'know,...*), Finnischen, Französischen (*alors, bien, bon, donc, hein, mais,...*), Griechischen, Holländischen, Italienischen (*allora, quindi, però, ma,...*), Japanischen, Norwegischen, Russischen, Schwedischen und Spanischen (*bueno, bien, claro, entonces, es que, mira, o sea, oye, pues,...*). Diese sprachlichen Elemente werden zwar seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts erforscht, haben aber erst ab den 1970ern mit der Entwicklung der Textlinguistik und verschiedenen Perspektiven der Pragmatik an Bedeutung gewonnen. Was die explizite Forschung betrifft, konnten Diskursmarker in den letzten 30 Jahren erheblich Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Zu den Pionieren der Sprachwissenschaftler², die sich mit diesem Thema beschäftigten, zählen für die spanische Sprache unter anderen Gili Gaya (¹⁵1994 [1943]) und Alcina Franch & Blecua (¹¹2001 [1975]), die bereits damals unveränderliche Elemente mit Merkmalen von Verknüpfung und die eines Lückenfüllers beschrieben, die heute als Diskursmarker bezeichnet werden (vgl. Martín Zorraquino/Portolés Lazaro 1999: 4055-4056). Was die deutschsprachige Partikelforschung betrifft, gibt es zwei namhafte Autoren, die sich schon früh in den 60er Jahren der bedeutsamen Funktion, die solche sprachlichen Elemente für den Kommunikationsprozess darstellen, widmeten; zum einen ist von Kriwonossow (1977 [1963]³) und zum anderen von Weydt (1969) die Rede. Beide konzentrierten sich bei ihrer Forschung über Abtönungspartikel eher auf die Semantik, im Gegensatz zum pragmatischen Forschungsansatz bei Diskursmarkern (vgl. Hentschel 1986: 1; Risselada/Spooren 1998: 131). Im Englischen setzten sich Östman (1981), Schourup (²1985 [1982]) und Schiffrin (1987) intensiver mit diesem Thema auseinander. Diskursmarker, über deren Definition sich die zahlreichen Forscher bis heute noch nicht wirklich einig sind, sind also nach wie vor eine junge Disziplin der Linguistik.

¹ Die Beispiele wurden dem Werk von Weydt (1969: 19) entnommen und leicht adaptiert.

² Um den Lesefluss zu erleichtern, wird in dieser Arbeit auf das Gendern verzichtet.

³ Die 1963 maschinenschriftlich verfasste Dissertation von Kriwonossow wurde erst 1977 gedruckt (vgl. Gornik-Gerhardt 1981: 19).

Der theoretische Teil der Arbeit gliedert sich in zwei große Kapitel, von denen das erste einen Überblick über Diskursmarker im Allgemeinen gibt und das zweite sich mit dem spanischen Marker *bueno* und dessen Bedeutung beschäftigt. Die darin vorkommenden Beispiele sind nicht nur spanischsprachiger Natur, sondern stammen auch aus der deutschen, englischen und französischen Sprache. Der allgemeine erste Theorieteil richtet seinen Fokus auf die Eigenschaften der Diskursmarker sowie auf deren Aufgaben im Diskurs, gestützt hauptsächlich auf die Literatur von Weydt (1969), Schifffrin (1987), Schourup (1999), Brinton (1996) und Romera (2004). Unter anderen haben Martín Zorraquino & Portolés Lázaro (1999) einen überaus interessanten Artikel über die spanischen Diskursmarker geschrieben, der für die gesamte Arbeit relevant ist. Die vorliegende Diplomarbeit versucht auch aufzuzeigen, wie stark solche Diskursmarker die Konversation beeinflussen können. Der regelmäßige und vor allem der adäquate Gebrauch von Diskursmarkern zeichnet Muttersprachler aus, beziehungsweise lässt bei einem Nicht-Muttersprachler Rückschlüsse auf dessen kommunikative Kompetenz in der entsprechenden Fremdsprache zu. Darüber hinaus kann der Sprecher durch die Verwendung von Diskursmarkern das Gesagte nuancieren, es abschwächen oder ins Gegenteil verkehren. Diskursmarker stellen für eine Sprache eine hohe Bereicherung dar. Folgendes Zitat von Wierzbicka (2003) verdeutlicht die Signifikanz dieser sprachlichen Elemente:

There are few aspects of any language which reflect the culture of a given speech community better than its [discourse markers]. [Discourse markers] are very often highly idiosyncratic: 'untranslatable' in the sense that no exact equivalents can be found in other languages. They are ubiquitous, and their frequency in ordinary speech is particularly high. Their meaning is crucial to the interaction mediated by speech; they express the speaker's attitude towards the addressee or towards the situation spoken about, his assumptions, his intentions, his emotions. If learners of a language failed to master the meaning of its [discourse markers], their communication competence would be drastically impaired.

(Wierzbicka 2003: 341)

Diskursmarker werden besonders in der gesprochenen Sprache verwendet. Dabei kann es sich um Standardsprache, Umgangssprache oder Dialekte handeln. Bei der Interpretation eines Diskursmarkers kommt es immer auf den Kontext an, weil sich der Marker im Regelfall auf den vorherigen oder nachfolgenden Diskurs bezieht. Seine Position im Diskurs, die Betonung, Pausen, Tonhöhe und weitere Faktoren können dessen Bedeutung verändern. Diskursmarker sind fakultativ, stehen oft am Anfang einer Äußerung und werden häufig durch eine Pause oder ein Komma vom Hauptsatz abgetrennt. Die Grammatik bleibt unverändert, allerdings beeinflussen die Diskursmarker die

Gesprächssituation, sie können die Aussage beispielsweise verstärken oder abschwächen (vgl. Hartmann 1998: 662; Brinton 1996: 33-35; Martín Zorraquino/Portolés Lázaro 1999: 4145).

Der zweite Theorieteil ist alleinig dem spanischen Diskursmarker *bueno* gewidmet. Im Spanischen zählen *bueno*, *claro*, *entonces*, *es que*, *o sea*, *pero* und *pues* zu den am häufigsten verwendeten und am meisten erforschten Markern (vgl. Romera 2004: 81; Hummel 2012: 25). *Bueno* wird in Werken, in denen allgemein über spanische Marker geschrieben wird, oft als Beispiel angeführt und fast immer detaillierter beschrieben (u.a. Briz Gómez 1993; Martín Zorraquino/Portolés Lázaro 1999; Serrano 2002; Pons Bordería 2006, 2008; Romera 2004; García Vizcaíno/Martínez-Cabeza 2005; Travis 2006; Landone 2009; Ignacio Pereira 2011; Hummel 2012). Zudem existiert eine Reihe von Artikeln, die sich speziell und teils ausschließlich mit *bueno* beschäftigen (v.a. Fuentes Rodríguez 1993; Martín Zorraquino 1994; Gregori Signes 1996; Travis 1998; Serrano 1999; Pons Bordería 2003; Gozalo Gómez 2013; Domínguez García 2016). Das Kapitel setzt sich mit den verschiedenen Aspekten von *bueno* auseinander, angefangen mit der Bedeutungsgeschichte – das beinhaltet die Entwicklung des Markers vom Adjektiv zum Diskursmarker –, über die syntaktischen, semantischen, pragmatischen und prosodischen Charakteristika, bis hin zu den Funktionen, die ihm zugeschrieben werden. Des Weiteren von Interesse sind seine Kombinationsmöglichkeiten mit anderen Markern, die – soweit in der Literatur vorhanden – aufgelistet werden. Eine ganz wesentliche Rolle kommt in diesem Zusammenhang den Funktionen zu, weshalb sie auch in größerem Ausmaße behandelt werden.

Mithilfe der vorliegenden Korpusstudie soll herausgefunden werden, ob der klein geschriebene Diskursmarker *bueno* im Vergleich zur Schreibweise *Bueno* Unterschiede – besonders in Anbetracht der Funktionen – aufzeigt. Zu diesem Zweck wurden aus dem Korpus CREA eine Reihe von Beispielen herausgefiltert, die von mir untersucht, mit Tabellen veranschaulicht und anschließend kommentiert wurden. Sowohl die verschiedenen Funktionen, die *bueno* als Diskursmarker zugeschrieben werden, als auch seine syntaktische Position innerhalb einer Äußerung waren Teil dieser Untersuchung. Außerdem wurden die herangezogenen Beispiele vom Diskursmarker *bueno*, der in verschiedenen Satzpositionen auftritt, auf eine funktionelle Tendenz analysiert. Schlussendlich standen die verschiedenen Kombinationen mit anderen Diskursmarkern im Zentrum. Es wurde untersucht, mit welchem bestimmten Diskursmarker *bueno* am häufigsten kombinierbar ist, an welcher Position des Satzes dies geschieht und in welcher

Funktion dieses gemeinsame Auftreten zweier oder mehrerer sprachlicher Elemente erfolgen kann.

Schon zu Beginn der Untersuchungen wird klar, dass nur ein kleiner Teil der Beispiele *bueno* als Adjektiv beinhaltet, die Mehrheit der Vorkommnisse jedoch zeigt *bueno* in seiner Verwendung als Diskursmarker. Die Ergebnisse der Studie zeigen deutlich, dass die Schreibweise des Diskursmarkers Auswirkungen auf dessen Funktionen, Kookkurrenzen sowie auch auf die Positionierung hat. Zudem gibt die Studie einen Einblick darüber, in welchen Funktionen *bueno* am häufigsten verwendet wird.

2. Theoretischer Hintergrund von Diskursmarkern

Diskursmarker (DM⁴) fanden bis vor ungefähr 25 Jahren wenig Beachtung unter den Sprachwissenschaftlern. Den historischen Hintergrund der Partikelforschung im Deutschen betreffend, konnten bereits im Althochdeutschen sowie schon im Gotischen Wörter mit abtönungsähnlicher Funktion festgehalten werden. In der Sprachwissenschaft wurde diese Art von sprachlichen Elementen jedoch lange Zeit der Betrachtung für nicht würdig befunden, ganz zu schweigen davon, dass sie als eigene Wortgruppe anerkannt wurden (vgl. Hentschel 1986: 1, 6). Inzwischen hat sich das Blatt gewendet. Das Interesse an den Diskursmarkern ist gestiegen, und es gibt bereits unzählige Publikationen und Forschungen zu Diskursmarkern besonders für das Englische (Schiffrin 1987, 2001; Jucker/Ziv 1998a; Lenk 1998; Risselada/Spooren 1998; Fraser 1999, 2009; Schourup 1985, 1999; Blakemore 2002), aber auch für andere Sprachen (Hansen 1997; Hartmann 1998; Serrano 1999, 2002; Pons Bordería 2003, 2006, 2008; Cuenca/Marín 2009; Landone 2009; Aschenberg/Loureda Lamas 2011; Ignacio Pereira 2011; Weidenbusch 2014a). Im Deutschen, Russischen, Englischen, Spanischen und vielen anderen Sprachen – wenn nicht sogar in allen – ist der Gebrauch von DM sehr häufig und nicht wegzudenken. Speziell die deutsche Sprache ist aber im Vergleich zu anderen Sprachen sehr reich an Diskursmarkern. Der sparsamere Gebrauch in anderen Sprachen beruht vermutlich auf der Tatsache, dass sich die deutsche Partikelforschung bereits in den 60er und 70er Jahren zunehmend mit solchen Wörtern beschäftigte. Die Forschung zu Diskursmarkern im Englischen und Französischen startete erst über ein Jahrzehnt später gegen Mitte der 80er Jahre. So wird im deutschsprachigen Diskurs oft ein Diskursmarker verwendet, wo er in den anderen beiden Sprachen weggelassen wird (vgl. Wierzbicka 2003: 341-342; Helbig/Buscha 1998: 477; Weydt 1969: 18, 20; Risselada/Spooren 1998: 131; Fraser 1999: 933).

Nun stellt sich die Frage, inwieweit die Schlüsse, die für die DM in einer Sprache gezogen wurden, auf andere Sprachen übertragbar sind, und ob DM überhaupt in jeder Sprache vorkommen. Zudem besteht die Ungewissheit, ob in den möglichen anderen Sprachen beispielsweise dieselben oder weitere Funktionen vorhanden sind wie in der Sprache, von der ausgegangen wird (vgl. Schourup 1999: 261). Die meisten Studien konzentrieren sich auf ein paar ausgewählte DM, überwiegend reduziert auf eine bestimmte Untergruppe

⁴ Diskursmarker werden fortan größtenteils mit DM abgekürzt.

von DM – mit Ausnahme von Martín Zorraquino & Portolés Lázaro (1999), Bazzanella (1995 nach Fischer 2006a) und wenigen anderen Autoren, die eine detaillierte und umfassende Beschreibung zur Kategorisierung von jeweils spanischen beziehungsweise italienischen DM anbieten (vgl. Pons Bordería 2006:79). Auffallend ist, dass es eher weniger Studien gibt, die die Gesamtheit der DM in verschiedenen Sprachen vergleichen, stattdessen werden für einzelne DM Äquivalente bestimmt (u.a. Weydt 1969 für Deutsch & Französisch; Bublitz 1978 für Deutsch & Englisch; Romera 2004 für Spanisch & Englisch). Métrich (1993) setzt sich in seiner zweisprachigen Lexikographie über deutsche DM und ihre Übersetzung ins Französische ausführlich auseinander. Aus seinen Beispielen kann der Schluss gezogen werden, dass die genaue Übersetzung von Diskursmarkern eine anspruchsvolle Aufgabe ist und dies oft nicht mit einem äquivalenten DM möglich ist, sondern mit einer Phrase oder Umschreibung getan werden muss.

2.1. Terminologie

Die Terminologie stellt mich – sowie auch schon viele andere – trotz oder vielleicht gerade wegen der Vielzahl an Forschungsarbeiten auf diesem Gebiet vor große Schwierigkeiten. Allein was die Namensgebung betrifft ist das Spektrum an verschiedenen Begriffen fast unüberschaubar. Im Englischen werden unter anderem *cue phrases* (Knott/Sanders 1998 nach Fraser 2009), *discourse connectives* (Blakemore 2002), *discourse functional units* (Romera 2004), *pragmatic particles* (Östman 1981), *pragmatic markers* (Brinton 1996; Cuenca 2008), *phatic connectives* (Bazzanella, 1990 nach Fischer 2006a), *discourse operators* (Redeker 1991 nach Fraser 2009) und *pragmatic operators* (Ariel 1994 nach Fraser 1999) als Alternativen vorgeschlagen. In der spanischen Sprache gibt es Ausdrücke wie *enlaces extraoracionales* oder *muletillas* (Gili Gaya 1994), *ordenadores del discurso* (Alcina Franch/Blecua 2001), *conectores pragmáticos* (Briz Gómez 1993), *elementos de cohesión* (Martín Zorraquino 1991 nach Martín Zorraquino/Portolés Lázaro 1999) und *signos discursivos* (Hummel 2012). Weidenbusch (2014a) entscheidet sich nicht nur für eine Bezeichnung, sondern schlägt auf Französisch mehrere vor, darunter – neben *marqueurs de discours – connecteurs*, *adverbes modaux* und *particules modales*. Weiters werden sie auch *particules illocutoires* (Métrich 1993), *invariables* (Hartmann 1998) und *mots du discours* (Albrecht/Métrich: 2014) genannt. Mit *connettivi nel parlato* (Bazzanella, 1985 nach Fischer 2006a) und *segnali discorsivi* (Bazzanella, 1995 nach Fischer 2006a) werden im Italienischen ein

paar Benennungen gegeben. Bezeichnungen im Deutschen sind unter anderem *Abtönungspartikel* (Weydt 1969), *Modalpartikel* (Weydt 1977; Gornik-Gerhardt 1981; Thurmair 1989), *Fokuspartikel* und *Gesprächssignale*. Darüber hinaus beschreibt Hartmann (1998: 662) Diskursmarker als *Gliederungspartikel*, *Sprecherbeziehungswörter*, *Hörersignale*, *gefüllte Pausen* oder auch als *Gesprächswörter*.

Der Fachbegriff *Diskursmarker* (engl. *discourse markers*, spa. *marcadores del discurso* oder *marcadores discursivos*, frz. *marqueurs du discours* oder *marqueurs discursifs*, ita. *marcatori discorsivi*) ist der am weitesten verbreitete und ermöglicht die Inklusion von einer „broad variety of elements under a single conceptual umbrella“ (Jucker/Ziv 1998b: 2). Sehr häufig scheint auch die Bezeichnung *Diskurspartikel* auf (Levinson 1983: 126; Schourup 1985; Aijmer 2002; Fischer 2006a), von der bis in die 80er Jahre überwiegend die Rede war. Die Entscheidung zu Gunsten von *Diskursmarker* erklärt sich aus der Tatsache, dass die Diskurspartikel nur schwer Eingrenzungen zulässt, da die Partikel einen größeren referenziellen Spielraum hat und alle unveränderlichen Elemente miteinbezieht, die sich keiner anderen Wortklasse zuteilen lassen. In der Folge nahm der Gebrauch des Begriffs *Diskursmarker* hinsichtlich seiner begrenzteren und präziseren Charakteristika zu. Der Fachausdruck *Diskursmarker* wird von den meisten Autoren als rein funktionaler Terminus betrachtet, er bringt jedoch auch eine verschlüsselte Bedeutung mit sich, indem er strategisch im Diskurs positioniert wird (vgl. Schourup 1999: 228-230; Weidenbusch 2014b: 12; Fischer 2006b: 5-6). Martín Zorraquino & Portolés Lázaro (1999: 4057) begründen ihre Präferenz der Bezeichnung *marcador del discurso* folgendermaßen:

[E]ste término se ajusta de un modo más adecuado que las otras denominaciones al objeto que queremos describir. [...] [S]ólo una parte de los marcadores conectan, [...] pueden relacionar una oración con otras unidades externas a ella, pero también es frecuente que relacionen unidades intraoracionales [...] o unidades que pertenecen a otras categorías sintagmáticas distintas de la oración. [...] [C]ohesiona[r] sólo [es] una de sus propiedades, [otra es que] tienen capacidad modalizadora, pero también otros signos que no son marcadores comparten estas propiedades y [...] para muchos de los marcadores, la modalización no constituye su principal característica discursiva: por eso no hemos utilizado un término como ‘partículas modales’ o ‘palabras modales’ [...].

(Martín Zorraquino/Portolés Lázaro 1999: 4057)

Trotz der vielen verschiedenen Bezeichnungen für diese sprachlichen Elemente gibt es eine entscheidend größere Problematik, nämlich die der Definition. So bleibt für mich nach der Lektüre verschiedener Definitionen die Frage offen, welche Begriffe zu den Diskursmarkern gezählt werden dürfen. In jeder Sprache variiert die Anzahl an DM je

nach Autor, und es gibt generell keine allgemein akzeptierte Liste von Diskursmarkern (vgl. Schiffrin 2001: 67; Fraser 2009: 2; Jucker 1993: 436).

Weydt (1969: 19) bietet mit *aber, auch, bloß, denn, doch, eben, eigentlich, einfach, (ein)mal, etwa, gerade, halt, ja, ruhig, schon, vielleicht, wohl* eine erste Liste von deutschen Abtönungspartikeln – wie er sie damals nannte – an. Mehrere Sprachwissenschaftler, wie Kriwonossow (1977) ergänzen diese Aufzählung durch *also, erst, nicht, noch, nun, nur* und Bublitz (1978) noch mit *nun mal*. Auch Franck (1980: 20) listet ähnliche DM auf, doch vollständig übernimmt keiner der Autoren den Vorschlag von Weydt. Thurmair (1989) analysiert zudem *eh, sowieso, bitte, mir* und das unbetonte beziehungsweise betonte *ja* und macht die unterschiedlichen Kombinationen von DM zum Fokus. Hentschel (1986) beschäftigt sich intensiver mit *ja, doch, halt* und *eben*, Gornik-Gerhardt (1981) ausführlicher mit *schon* und Bastert (1985) legt seinen Schwerpunkt auf *doch*. Dabei handelt es sich nur um einen kleinen Einblick in die deutsche Forschung.

Fürs Englische schlägt Schiffrin (1987: 40), als eine der Ersten in der Forschung von *discourse markers*, die Ausdrücke *and, because, but, I mean, now, or, so, then, y'know, oh* und *well* als DM vor – letzteren beiden widmet sie je ein eigenes, wortreiches Kapitel ihres Buches –, wovon Fraser (vgl. 1999: 933) *now, I mean, oh* und *y'know* als solche ausschließt. Lenk (1998a) nimmt beispielsweise *anyway, however, incidentally, actually, still* und *what else* unter die Lupe.

Serrano (2002) schreibt in komprimierter Form über die Funktionen von *la verdad es que, pues, bueno, sabes, entiendes, venga, vamos, ya, no, sí, mira, oiga, claro, hombre, mujer, ahora (bien)*, und *vale*. Mit den Markern *bueno* und *claro*, die sich in vielerlei Hinsicht gleichartig sind, befasst sich Pons Bordería (2003) näher. Romera (2004) untersucht *si, y, porque, o sea, pero, entonces, pues, es que* und *bueno* mit dem Fokus auf semantische, pragmatische und inhaltliche Beziehungen. Selbstverständlich gibt es noch etliche Autoren wie Ocampo (2006) für *claro*, die sich mit einzelnen spanischen DM genauer auseinandersetzen. An den Umfang der Forschungsarbeit von Martín Zorraquino & Portolés Lázaro (1999), deren Bemühungen eine erschöpfende und detaillierte Auflistung von spanischen Markern zum Ergebnis haben, kommt keine der obigen Forschungen an. Sie listen fünf Gruppen von verschiedenen Diskursmarkern auf, die aus unterschiedlichen Wortklassen stammen:

- i. Informationsstrukturierer
 - a. Kommentatoren (*pues, pues bien, así las cosas*, etc.)
 - b. Organisatoren (*por una parte/por otra parte, de un lado/de otro lado*, etc.)
 - c. Abschweifungsmarker (*por cierto, a todo esto, a propósito*, etc.)
 - ii. Konnektoren
 - a. Additive Konnektoren (*además, encima, aparte, incluso*, etc.)
 - b. Konsekutive Konnektoren (*por tanto, por consiguiente, entonces, pues, así*, etc.)
 - c. Konzessive Konnektoren (*en cambio, por el contrario, sin embargo*, etc.)
 - iii. Reformulierer
 - a. Erklärungsmarker (*o sea, es decir, esto es, a saber*, etc.)
 - b. Berichtigungsmarker (*mejor dicho, mejor aún, más bien*, etc.)
 - c. Distanzierungsmarker (*en cualquier caso, en todo caso, de todos modos*, etc.)
 - d. Marker der Zusammenfassung (*en suma, en conclusión, al fin y al cabo*, etc.)
 - iv. Argumentationsoperatoren (operadores argumentativos)
 - a. Argumentative Verstärker (*en realidad, en el fondo, de hecho*, etc.)
 - b. Konkretisierer (*por ejemplo, en particular*, etc.)
 - v. Konversationsmarker (marcadores conversacionales)
 - a. Marker epistemischer Modalität (*claro, desde luego, por lo visto*, etc.)
 - b. Marker deontischer Modalität (*bueno, bien, vale*, etc.)
 - c. Fokusmarker der Alterität (*hombre, mira, oye, bueno* etc.)
 - d. Konversationeller metadiskursiver Marker (*bueno, eh, este*, etc.)
- (Martín Zorraquino/Portolés Lázaro 1999: 4081-4082, Übersetzung von mir)

2.1.1. Was ist Diskurs?

Diskurs, der sowohl die gesprochene als auch die geschriebene Sprache abdeckt, „setzt sich nicht aus einer willkürlichen Reihe von vereinzelt Sätzen zusammen, sondern bildet üblicherweise eine kohärente Struktur aus Einheiten, die eine variierenden Größe und Art haben“ (Risselada/Spooren 1998: 131-132, Übersetzung von mir). Aufgrund dessen, dass die Mündlichkeit für Diskursmarker relevanter ist, wird sich die Beschreibung in dieser Arbeit auf die gesprochene Sprache beschränken. Laut Bußmann ist Diskurs ein Oberbegriff für verschiedene Aspekte von Text. Sie formuliert Diskurs zusammenfassend in ihrem sprachwissenschaftlichen Wörterbuch als „zusammenhängende Rede“, als „Ergebnis eines interaktiven Prozesses im soziokulturellen Kontext“, als „kohärente[n] Text“, als „vom Sprecher für einen Hörer konstruierte[n] Text“ oder als „geäußerte[n] Text“ (2002: 171).

Serrano (vgl. 2002: Kapitel 10) gibt einen Überblick über die Frage, was Diskurs ist, und unterscheidet bei mündlichem Diskurs zwischen *discurso oral planificado* und *no planificado*. Für geplanten Diskurs listet sie vier, beim anderen nur zwei Untergruppen auf. Vorgeschriebene und bereits überarbeitete Texte, die als Gespräche oder Diskussionen vorgetragen werden oder bei denen zumindest Richtlinien zum nachfolgenden Diskurs gegeben werden, gibt es in den verschiedensten Kommunikationsmedien, das heißt im Fernsehen oder Radio. Dabei kann es sich um Berichterstattung, Nachrichten, Interviews, eine Debatte oder um Werbung handeln. Im *discurso político-institucional, científico-técnico* und *jurídico-administrativo* werden der Vortragenden Person auch des öfteren bestimmte Phrasen oder ganze Reden im Vorhinein notiert, an die sie sich halten kann oder muss und der Wortschatz ist klarerweise sehr spezifisch. Diese strukturierten und im Voraus geplanten Texte sehen im Vergleich zum nicht geplanten Diskurs ganz anders aus. Die Äußerungen sind pro Gesprächsteilnehmer kürzer, mit Denkpausen versehen, weil jede Information neu ist und zuerst verarbeitet werden muss, bevor darauf geantwortet werden kann. Solche spontane, mündliche und vor allem persönliche Interaktionen zwischen zwei oder mehreren Menschen ereignen sich im Alltag. Die Konversation mit dem Gegenüber, sei sie direkt oder per Telefon, kann und darf sich thematisch in jede mögliche Richtung weiter entwickeln. Diese Flexibilität ist beim geplanten Diskurs nicht gegeben und daher sind die Vorkommnisse von Diskursmarkern vermutlich in einem Diskurs, der bereits im Voraus verschriftlicht wurde oder bei dem die Sprecher genaue Vorgaben beziehungsweise Vorwissen zum jeweiligen Gesprächsthema erhielten, geringer.

Nach Schiffrin (1987) bildet Diskurs Strukturen, vermittelt Bedeutungen und erreicht Aktionen. Diskursmarker helfen dabei die Kommunikation zu erleichtern. Diese Eigenschaften des Diskurses werden vom Sprecher und vom Hörer ins Gespräch miteingebunden, um eine Kohärenz zu etablieren. Die Gesprächsteilnehmer interpretieren die jeweilige Äußerung des anderen, ziehen daraus ihre Schlüsse und versuchen dabei auch, das zu deuten, was der Sprechende mit dem Gesagten zusätzlich ausdrücken will. Durch sogenannte Implikaturen vermittelt der Sprecher, dass er vom Hörer eine Aktion beziehungsweise Reaktion auf seine Aussage erwartet. Das Verständnis dieser Inferenz – also der Prozess des Hörers – spielt im Diskurs eine bedeutende Rolle, damit die Absichten des Sprechers gedeutet werden können. Wenn jemand in einem Raum mit einem offenen Fenster sagt, dass ihm kalt sei, dann möchte diese Person nicht nur, dass der Zuhörer die Äußerung versteht, diese also entkodifiziert, sondern daraus

schlussfolgert, dass er das Fenster schließen soll (vgl. Schiffrin 1987: 6, 30; Martín Zorraquino/Portolés Lázaro 1999: 4057-4058, 4062).

DM werden präzise an verschiedenen Stellen im Diskurs platziert und geben wichtige Hinweise über Unterteilung, Organisation und Entwicklung des Diskurses. Durch ihre jeweils spezielle Bedeutung grenzen sie nicht nur den Satz, in dem sie vorkommen können, sondern auch die Bedeutung des gesamten Diskurses ein. Auf diese Weise leiten DM Inferenzen und tragen dazu bei, den Diskurs zu schaffen, weil sie auf die interpretative Verbindung zwischen zwei Teilen des Textes hinweisen. DM verdeutlichen demnach den Zusammenhang zwischen der nächsten Äußerung und dem bereits Gesagten (vgl. Aijmer 2002: 1, Lenk 1998b: 1; Schiffrin 1987: 9, 314, 318; Risselada/Spooren 1998: 132). *Diskurs* – auf den Begriff Diskursmarker bezogen – wird daher zur Hervorhebung der Tatsache eingesetzt, dass die Rolle der Diskursmarker aus pragmatischer Sichtweise auf der Ebene des gesamten Diskurses beschrieben werden muss und nicht nur auf der Satzebene (vgl. Blakemore 2002: 1; Schiffrin 1987: 37; Zwicky 1985: 304).

2.1.2. Marker

Der Ausdruck *Marker* wird der Bezeichnung *Wort* vorgezogen, weil es sich unter anderem dabei sowohl um ein sprachliches Elementes nur aus einem Wort bestehend als auch um Phrasen handeln kann, wobei dann der zweite Begriff unpassend wäre (vgl. Brinton 1996: 29-30). Der Begriff *Marker* unterstreicht die Tatsache, dass es bei der Analyse eines Diskursmarkers darauf ankommt, was er markiert beziehungsweise worauf er hindeutet, und nicht darauf, was er beschreibt (vgl. Blakemore 2002: 1). Porroche Ballesteros beschreibt dies in folgendem Zitat: „[D]enominamos marcación del discurso a una macrofunción mediante la que el emisor se hace presente en el enunciado para manifestar su relación con el receptor, la organización de su discurso y su subjetividad“ (2015: 13). Was das Thema dieser Diplomarbeit betrifft, markieren – wie der Name schon sagt – Diskursmarker die Struktur des Diskurses. So entstehen durch DM markierte Äußerungen, bei deren Fehlen handelt es sich um unmarkierte Aussagen, die doppeldeutig aufgefasst werden können (vgl. Levinson 1983: 307). Natürlich existieren auch andere Wörter oder Phrasen wie *on the one hand – on the other hand*, die zur Strukturierung eines Diskurses dienen. Ihre Bedeutung liegt im lexikalischen Bereich, Diskursmarker hingegen weichen von der ursprünglichen Bedeutung jenes Wortes, von dem sie während eines Prozesses der Grammatikalisierung immer weiter abkommen, ab

und haben nunmehr eine pragmatische Bedeutung. So wird der Diskurs bei Gebrauch von Markern kontextabhängig eingeschränkt. (vgl. Lenk 1998b: 1, 39; Estellés Arguedas 2011: 154). Ihre Funktion Beziehungen oder Verbindungen zwischen Diskurseinheiten zu markieren, unterscheidet sie von anderen Diskursindikatoren (vgl. Blakemore 2002: 2).

2.2. Die Problematik der Definition

Diskursmarker sind nicht leicht definierbar, weil es sich um ein linguistisches Phänomen handelt, das heterogen und polyfunktionell ist. Sie sind kurze, lexikalische Begriffe mit einer pragmatischen Bedeutung, die dem Hörer zu signalisieren versuchen, wie der Sprecher vorhat, den vorliegenden Redebeitrag mit dem vorhergehenden und/oder folgenden Diskursabschnitt zu verbinden. Diskursmarker sind laut Bußmann „sprachliche Ausdrücke, die zur Strukturierung von Diskurs verwendet werden. [...] Wie die verschiedenen [...] Bezeichnungen andeuten, handelt es sich um eine bislang nicht klar abgegrenzte Klasse von Ausdrücken. [...] [Sie] sind häufig diachron und synchron multifunktional“ (2002: 173). Zusätzlich dient ein DM dazu, die Stellung des Sprechers gegenüber dem Geäußerten zu kennzeichnen (vgl. Lenk 1998b: 52; Weydt 1969: 68). Diese sprachlichen Elemente werden von Sprechern zur Vereinfachung der Interaktion untereinander eingesetzt. Das Zitat von Risselada & Spooren verdeutlicht dies:

[D]iscourse markers can be defined as those natural language expressions whose primary function is to facilitate the process of interpreting the coherence relation(s) between a particular unit of discourse and other, surrounding units and/or aspects of the communicative situation.

(Risselada/Spooren 1998: 132)

Schiffrin definiert Diskursmarker als „**sequentially dependent** elements which bracket units of talk“ (1987: 31; Hervorhebung im Original), wobei die Größe dieser Einheiten, die von Markern umklammert werden, variabel ist. Obwohl DM häufig eine Einheit einleiten, besitzen sie keine festgelegte Positionierung und beziehen sich dabei nicht unbedingt auf einzelne Wörter oder gar komplette Sätze, vielmehr aber auf Äußerungen im Diskurs. Sie können als Menge von sprachliche Ausdrücke betrachtet werden, die verschiedene Wortklassen wie Adverbien, Konjunktionen und Interjektionen umfassen (vgl. Schiffrin 1987: 32, 40).

Wie schon im Kapitel 2.1.1. erwähnt, kommen DM hauptsächlich im mündlichen Diskurs vor. Einige Forscher schreiben ihnen aber noch viele weitere Eigenschaften zu, wie zum Beispiel die der Unveränderlichkeit:

Los ‘marcadores del discurso’ son unidades lingüísticas invariables, no ejercen una función sintáctica en el marco de la predicación oracional – son, pues, elementos marginales – y poseen un cometido coincidente en el discurso: el de guiar, de acuerdo con sus distintas propiedades morfosintácticas, semánticas y pragmáticas, las inferencias que se realizan en la comunicación.

(Martín Zorraquino/Portolés Lázaro 1999: 4057)

Andere Merkmale von unflektierbaren Wörtern sind ihre Möglichkeit sich syntaktisch vom Diskurs abzugrenzen und ihre häufige Anfangsposition. Sie fungieren außerdem sowohl auf lokaler als auch auf globaler Ebene und außerdem auf verschiedenen Diskursebenen – daher ihre Polyfunktionalität –, um in der Konversation Kohärenz zu schaffen. Darüber hinaus können mehrere DM in derselben Äußerung auftreten. Sie fügen zwar der Äußerung eine pragmatische Bedeutung hinzu, aufgrund der Bedeutungsähnlichkeit zwischen einzelner DM und der Tatsache, dass ein Satz auch ohne einen Marker Sinn ergibt, werden sie aber semantisch gesehen durchaus einmal als „bedeutungslose, nichtssagende Einschübsel“ (Weydt 1969: 23) bezeichnet (vgl. Schiffrin 1987: 40, 328; Schiffrin 2001: 58; Romera 2004: 7; Jucker/Ziv 1998b: 3).

2.3. Kategorisierung

Aufgrund der Gegebenheit, dass sich DM morphologisch von Wortarten wie die der Nomen, Verben und Adjektive unterscheiden, muss der Ausdruck *Wortart* im Fachgebiet der Diskursmarker anders benannt werden. Dies ist vor allem dem Umstand zuzuschreiben, dass DM einerseits weder flektierbar noch komparierbar noch negierbar sind und andererseits meist keine Steigerungsformen bilden können. Es gibt unter den Sprachwissenschaftlern jedoch keine Einigung, wie sich DM von anderen unveränderlichen Wortklassen abgrenzen lassen, da die genannten Kriterien viele Wörter erfüllen, die trotz allem nicht als DM fungieren. Weiter abgrenzend stellen sie keine eigenen Satzglieder dar, das heißt, sie können im jeweiligen Satz nicht wie andere Syntagmen verschoben werden und sind dadurch nicht mit W-Fragen erfragbar, womit sie sich beispielsweise von Adverbien unterscheiden. Weiters heben sie sich in der Sprache von anderen Wörtern ab, weil sie mündliche Ausdrücke mit einer Vielzahl von pragmatischen Werten sind, mit denen sie assoziiert werden (vgl. Weydt 1969: 49-50, 67; Hartmann 1998: 662; Helbig/Buscha 1998: 475; Martín Zorraquino/Portolés Lázaro 1999: 4060, 4067; Aijmer 2002: 3).

Fraser (1999) – wie auch andere Autoren – vermerkt zu Recht, dass die Gruppe von DM „eine Klasse von lexikalischen Ausdrücken [umfasst], die hauptsächlich von den syntaktischen Klassen der Konjunktionen, Adverbien und präpositionalen Phrasen

entliehen wurden“ (931, Übersetzung von mir). Sie gehören laut Schiffrin einer „**functional** class of verbal (and non-verbal) devices which provide contextual coordinates for ongoing talk“ (1987: 41, Hervorhebung im Original) an. Die Abgrenzungskriterien für DM sind demnach ihre Funktionen und ihre speziellen Bedeutungen, die sie in einer Aussage vermitteln können. Zahlreiche andere Autoren wie Thurmair (1989), Schourup (1999), Romera (2004), Pons Bordería (2006) oder Hummel (2012) schließen sich Schiffrins Meinung an. Diskursmarker bilden also keine eigene wohldefinierte grammatikalische Wortklasse, umfassen aber eine funktionell verbundene Gruppe von Begriffen, die aus anderen Wortklassen stammen. Dabei handelt es sich zum Beispiel um Adjektive (*claro*), Adverbien (*entonces, bien*), Substantive (*hombre, tío*), Verbformen (*sabes, mira*) und Präpositionalphrasen (*por consiguiente*), die alle nach einem Prozess der Grammatikalisierung als DM verwendet werden. DM, die zuerst als „Ausdrücke der Zeit, des Raums, der Art und Weise oder der Konzession“ (Brinton 1996: 61) gehandhabt wurden, übernehmen dann vielmehr subjektive Bedeutungen. Die Tatsache, dass es sich bei Diskursmarkern um unveränderliche, sprachliche Einheiten handelt, unterscheidet sie von den Syntagmen, die ihre Fähigkeit zur Flexion und Kombination noch haben. So ist beispielsweise der DM *por consiguiente* nicht flexierbar und ergänzbar wie zum Beispiel *por este motivo*. Denn für *por este motivo* gibt es allein durch die Pluralform Erweiterungsmöglichkeiten wie *por estos pequeños motivos*, die für *por consiguiente* – **por consiguientes* – undenkbar sind. Eine Ausnahme gibt es dennoch; eine Flexion ist bei Diskursmarkern wie *tío (tía)* oder *mira (mire)* noch möglich, wenn von ihnen appellativisch Gebrauch gemacht wird (vgl. Weydt 1969: 51; Schourup 1999: 236; Hummel 2012: 7; Martín Zorraquino/Portolés Lázaro 1999: 4060-4061; Romera 2004: 10-11; Silva-Corvalán 2001: 215). Durch die Grammatikalisierung entstanden jedoch semantische und syntaktische Veränderungen, die Brinton (1996) wie folgt erklärt:

[DM] increase in frequency and undergo decategorialization from more to less grammatical and reanalysis to a different semantic-syntactic category. [...] The pragmatic meanings that these items acquire are derivable from their original lexical meanings by semantic processes known to underlie grammaticalization: metaphorical and metonymic transfers and, most importantly, the conventionalizing of conversational implicatures. The semantic development conforms to the expected unidirectionality from propositional to pragmatic (non-propositional).

(Brinton 1996:65)

Wie schon im Kapitel der Terminologie (2.1.) illustriert, sind die verschiedenen Sprachwissenschaftler – egal um welche Sprache es sich dreht – nicht einer Meinung, was ein Diskursmarker ist und welche sprachlichen Elemente als solche bezeichnet

werden. Deshalb weichen die von Forschern erstellten Inventare der Diskursmarker und deren Eigenschaften und Funktionen voneinander ab (vgl. Blakemore 2002: 1). Mittels der folgenden sprachliche Charakteristika wird von Sprachwissenschaftlern wie Schourup (1999) versucht, die Art von sprachlichen Elementen, die als Diskursmarker verwendet werden dürfen, einzuschränken.

2.4. Charakteristika

In diesem Kapitel der vorliegenden Arbeit werden die verschiedenen Eigenschaften, die Diskursmarker charakterisieren, herausgearbeitet. „The term DM typically refers to a more or less open class of syntactically optional, non-truth-conditional connective expressions“ (Schourup 1999: 242). Die meisten Sprachwissenschaftler sind sich einig, dass sich die Verbindungsfähigkeit, Mündlichkeit und Optionalität dieser unveränderlichen Elemente neben der Tatsache, dass DM nichts zum Wahrheitsgehalt der Äußerung beitragen, zu den häufigsten gemeinsamen Besonderheiten von Diskursmarkern zählen lassen. Das Auftreten von DM einerseits am Satzanfang und andererseits mit weiteren Markern wird auch des Öfteren erwähnt, als abgrenzende Kriterien werden diese aber zuletzt nicht herangezogen, auch wenn DM zumeist satzperipher angeordnet sind. Viele der Eigenschaften eines Diskursmarkers, vor allem deren Polyfunktionalität, können als Ergebnis der Grammatikalisierung, die zum Teil noch nicht abgeschlossen ist, erklärt werden (vgl. Schourup 1999: 230-234; Martín Zorraquino/Portolés Lázaro 1999: 4055-4057; Romera 2004: 14; Aijmer 2003: 5)

Das Spektrum an Merkmalen, die in der Literatur für DM als prägend vorgeschlagen wurden, werden unter den diversen, vermeintlich zur Gruppe der DM dazugehörigen Mitgliedern nicht immer geteilt. Während einige der sprachlichen Elemente eine deutliche Anzahl an wesentlichen Eigenschaften besitzen, gibt es wenige – wenn überhaupt welche –, die alle Charakteristika aufweisen (vgl. Jucker/Ziv 1998b: 2). Morphologisch gesehen sind DM unveränderlich, oft kurz – vor allem im Deutschen einsilbig – und meist nicht betont, obwohl sie zum Zweck einer Akzentuierung durchaus auch betont werden können (vgl. Gornik-Gerhardt 1981: 33).

2.4.1. Mündlichkeit

Wie bereits bei der Behandlung der Definition (siehe Kapitel 2.2.) vermerkt, bezeichnet Schiffrin Diskursmarker als „units of talk“ (1987: 31). Mündlichkeit wird oft als Kriterium für DM gesetzt, auch wenn diese Elemente im schriftlichem Diskurs nicht auszuklammern sind. Unter anderem erfüllt *moreover* die Eigenschaften eines Diskursmarkers, kommt aber hauptsächlich im Schriftlichen vor. Marker wie *oh*, *y’know* oder *I mean* werden fast ausschließlich im Gesprochenen verwendet. Ausnahmen sind beispielsweise informelle Dialoge oder geschriebene Nachrichten per Mobiltelefon. In der gesprochenen Sprache können DM in verschiedenen Registern auftreten, sei es in der Standardsprache, in der Umgangssprache oder auch in den Dialekten. Solch eine Verwendung zeugt davon, dass Diskursmarker größtenteils mit Informalität assoziiert werden und vielmehr Merkmale von mündlichem Diskurs sind. Der Unterschied ist vor allem dann beträchtlich, wenn die Häufigkeit der DM untersucht wird. Denn im oralen Diskurs wird viel öfter von ihnen Gebrauch gemacht. Genauer gesagt, kommen sie in Konversationen fast doppelt so oft vor, was die Mündlichkeit als Charakteristikum der Abgrenzung qualifiziert. Diese Eigenschaft alleine reicht aber nicht aus, um ein Wort oder eine Phrase als Diskursmarker zu bezeichnen, da manche Marker nämlich in beiden Diskursarten auftreten können und ihre Präferenz für die geschriebene oder gesprochene Sprache – nicht wie durch semantische oder funktionelle Kriterien – nicht eindeutig festgestellt werden kann. Eines steht aber fest: ob DM im oralen oder schriftlichen Diskurs verwendet werden, an deren Funktion ändert sich im Grunde genommen nichts (vgl. Romera 2004: 14-15; Jucker/Ziv 1998b: 3; Brinton 1996: 33; Hartmann 1998: 662; Schourup 1999: 234).

2.4.2. Von der Semantik zur Pragmatik

Was die Semantik betrifft, fügen Diskursmarker, weil sie zwei Segmente im Diskurs verbinden, der Aussage keine „propositional[e]“ (Jucker/Ziv 1998b: 3) Bedeutung hinzu. Schiffrin (vgl. 1987: 328) argumentiert, dass Diskursmarker nur auf verschiedenen Diskursebenen verwendet werden können, wenn sie einen vagen oder keinen Ausdrucksgehalt haben. DM sind jedoch nicht „semantisch leere“ – also bedeutungslose – Wörter, sondern tragen vielmehr eine „besondere Art von Bedeutung“ (Gornik-Gerhardt 1981: 27). Die Definition, die von Alcina Franch & Blecua bezüglich dieser sprachlichen Elemente gegeben wurde, beschreibt sowohl deren Abgrenzungskriterien als auch deren neu zugeordnete Aufgaben auf semantischer Ebene:

[U]n heterogéneo grupo de elementos de variada estructura gramatical que sólo se pueden distinguir por su función semántica, dedicada a comentar, precisar o contrastar el significado de toda la oración o a marcar el orden y relación de una oración con las demás que le preceden y siguen en el discurso.

(Alcina Franch/Blecua 2001: 884)

Die Kernbedeutung eines Markers verschiebt sich mit den verschiedenen Satzmodi; im Aussagesatz wirkt ein DM beispielsweise anders als in einem Imperativsatz oder Fragesatz und daher können Diskursmarkern jeweils mehrere Bedeutungen zugeschrieben werden. Diese Bedeutungsveränderung findet durch die Übernahme von Funktionen statt: „[L]ogical semantics has [not] had much to say about [discourse markers]. [...] [T]heir literal meanings are ‘overridden’ by pragmatic functions involving the speaker’s relationship to the hearer, to the utterance or to the whole text“ (Aijmer 2002: 2). Der Großteil der DM weicht also vom semantischen Aspekt des Beschreibens ab und geht in den kommunikativen, pragmatischen Bereich des Hinweisens über. Sie bringen zum Ausdruck, dass der Sprecher am Diskurs teilnimmt (vgl. Fraser 1999: 944; Weydt 1969: 51; Thurmair 1989: 98; Helbig/Buscha 1998: 476). Gazdar sagt, dass „Pragmatik das Ergebnis von Semantik ohne Wahrheitsgehalt“ (1979: 2; übersetzt von mir) ist. Die Pragmatik beschäftigt sich nämlich mit der Bedeutung von Äußerungen, die nicht direkte Referenz zum Wahrheitszustand des Satzes nachweisen – das heißt, es bleibt Spielraum für Interpretation. Ausdrücke wie *oh* und *well* haben statt einer semantischen vielmehr eine pragmatische Bedeutung, weil sie nichts zu diesem Wahrheitswert der Äußerung, in der sie enthalten sind, beitragen (vgl. Blakemore 2002: 3, 12; Schourup 1999: 232; Schiffrin 1987: 314).

2.4.3. Phonologische Merkmale

Um als Diskursmarker bezeichnet werden zu dürfen, muss das sprachliche Element laut Schiffrin (vgl. 328) ein Spektrum an prosodischen Konturen besitzen, das durch eine spezielle Betonung – mit oder ohne Akzent auf dem DM –, verändernde Tonhöhe oder mittels Pausen vor oder nach dem DM gekennzeichnet ist. Martín Zorraquino & Portolés Lázaro (vgl. 1999: 4145) stimmen zu, dass neben dem Marker selbst das Zusammenwirken von prosodischen Merkmalen – vor allem die Betonung, aber auch Pausen, Tonhöhenverlauf, Silbenlänge und Akzent in einer Äußerung – eine besondere Rolle spielt. Eine Äußerung setzt sich aus einer oder mehreren Toneinheiten, die je eine Silbe und einen Schwerpunkt, den sogenannten Tonkern, enthalten, zusammen. Durch eine fallende vs. steigende, steigend-fallende vs. fallend-steigende oder keine

Die Beispiele mit *bien* von Martín Zorraquino & Portolés Lázaro (1999: 4065) dienen zur Verdeutlichung des Bedeutungsunterschiedes bei keiner Betonung wie in (1a) bzw. einer speziellen Betonung. In (1a) kann *bien* aufgrund der fehlenden Betonung nicht als DM fungieren. In (1b i) ist *bien* ein Adverb mit einer phatischen Betonung und ohne Pause zwischen ihm und dem Verb. Im letzten Beispiel wird *bien* unabhängig vom Rest des Satzes betont. Die Tonhöhe fällt und die dadurch entstehende Pause sowie das Komma grenzen den Diskursmarker von der Äußerung ab:

- 18

2.4.4. Syntaktische Position

Ein Marker muss von einem Satz syntaktisch abtrennbar sein und wird häufig an den Anfang einer Äußerung platziert. „[DMs] prototypically introduce the discourse segments they mark, and seem to remain external to the structure of the clause“ (Hansen 1997: 156). Viele DM sind aber variabel positionierbar – stehen zumeist satzperipher – und fungieren an anderer Stelle im Wesentlichen gleich wie die Marker, die am Satzbeginn stehen. Die Tendenz zur initialen Positionierung des Diskursmarkers soll so verstanden werden, dass der DM auf den ganzen Satz beziehungsweise die gesamte Äußerung Bezug nimmt. Die Einleitung einer Äußerung stellt zwar ein Merkmal der funktionellen Gruppe dar und der Großteil der Elemente, die als Marker betrachtet werden, sind erststellenfähig, dennoch variiert die Position von Diskursmarkern zu oft, um die initiale Stellung als eindeutig abgrenzende Eigenschaft bezeichnen zu können. Wie schon bei der Kategorisierung erwähnt, sind DM keine eigenen Satzglieder und können aufgrund dessen weder die Position vor dem konjugierten Verb oder dem Negationswort einnehmen noch an jeden beliebigen Platz in der Äußerung verschoben werden. Ausnahmen – neben *eigentlich* im Deutschen – gibt es in der Umgangssprache und im Dialekt. Bei einer Parenthese handelt es sich um eine „Unterbrechung des Redeflusses“ (Weydt 1969: 66). Der DM steht durch eine bewusste Isolierung von der restlichen Äußerung getrennt und kann so als eine weitere gedankliche Ebene erkennbar gemacht werden (vgl. Schiffrin 1987: 328; Schourup 1999: 233; Romera 2004: 15; Gornik-Gerhardt 1981: 33-34; Helbig/Buscha 1998: 476; Weydt 1969: 66-67). Brinton (vgl. 1996: 33-34) und Jucker & Ziv (vgl. 1998: 3) schließen sich der Meinung der eben genannten Linguisten an, wenn es um die optionale, oft initiale Positionierbarkeit beziehungsweise um DM, die satzperipher im Diskurs angebracht werden, geht.

Pons Bordería (vgl. 2006: 83) stellt die Verbindung zwischen der syntaktischen Position eines Markers und dessen Funktion her. Ein peripher gelegener DM hat die Fähigkeit, den Text beziehungsweise den Diskurs zu verbinden, dies ist hingegen einem in der Mitte eingesetzten Marker nur auf der Satz- oder Äußerungsebene möglich. Je nachdem wo der Marker situiert ist und ob er einen eigenen, selbständigen Redebeitrag in der Konversation bildet, nimmt er unterschiedlichen Einfluss auf die Organisation der Diskursstruktur (vgl. Martín Zorraquino/Portolés Lázaro 1999: 4068).

2.4.5. Optionalität

Wie bereits im vorherigen Kapitel ausgeführt, bleibt die Satzstruktur intakt, wenn ein Diskursmarker von seiner Position im Satz entfernt wird. DM sind fakultative Elemente, daher scheinen sie fast überflüssig zu sein; sie sind jedoch keine „bedeutungslose Dekoration“ (Aijmer 2002: 2, übersetzt von mir) im Diskurs. Dem Thema der Funktionen vorgegriffen, fungieren DM als Wegweiser in der Kommunikation, um dem Gesprächspartner die Interpretation der Äußerung aufgrund von kontextabhängigen Anhaltspunkten zu erleichtern. Sie vereinfachen das Verständnis, wie verschiedene Textteile miteinander verbunden sind. Ohne Diskursmarker wird nicht mehr dieselbe Bedeutung ausgedrückt. Die Entfernung des Markers wirkt sich nämlich auf die Pragmatik der Interaktion aus, weil die Äußerung nicht mehr auf die gleiche Art und Weise in den Kontext gesetzt ist und die interaktionsbezogene, konnotative Bedeutung fehlt. DM markieren verschiedene Ebenen und Arten von Diskursstrukturen, erzeugen diese aber nicht, sondern zeigen vielmehr die Struktur- und Bedeutungszusammenhänge. In Diskursen. Erst durch den Gebrauch eines DM ist eine Doppeldeutigkeit ausgeschlossen, sprich, die vom Sprecher beabsichtigte Bedeutung wird dadurch explizit deutlich gemacht. Diskursmarker heben also diese Aussageverbindungen hervor, sind für das Verständnis des Satzes aber nicht unabdingbar. „Die Abwesenheit von [DM] [...] macht den Diskurs [nämlich] weder ungrammatisch noch unverständlich“ (Brinton 1996: 267, Übersetzung von mir). Somit sind DM zwar nicht obligatorisch, weil sich die Bedeutung des Satzes bei einer Auslassung des Markers an sich nicht verändert, jedoch fehlt ein kommunikativer Hinweis; es wird von einem pragmatischen Bedeutungsverlust gesprochen. Fragen wie beispielsweise ‚Wie heißt du *denn eigentlich*?‘ wirken ohne Diskursmarker eher „abgehackt, barsch, unfreundlich, seine Aussage apodiktisch, schroff, krass unverbindlich“ (Weydt 1969: 20). Ob in diesem Fall nur *denn* oder *eigentlich* eingesetzt wird, macht fast keinen Unterschied, da sie in dieser Form als Synonyme auftreten. Die Mehrheit der DM selbst enthalten grundsätzlich keine neuen Informationen, sie konkretisieren hingegen durch ihre Redundanz – die Wiederholung von etwas bereits Bekanntem – den Sinn der Aussage. Im nächsten Kapitel wird darauf näher eingegangen (vgl. Schiffrin 1987: 32, 320-321; Aijmer 2002: 2-3; Krivonosov 1977: 194; Travis 2006: 229; Schourup 1999: 231; Franck 1980: 20; Brinton 1996: 34, 267; Jucker/Ziv 1998b: 3; Weydt 1969: 21-22).

2.4.6. Kookkurrenz

Als Kookkurrenz wird „das Miteinandervorkommen von sprachlichen Elementen verschiedener Klassen in Sätzen“ (Bußmann 2002: 381) beschrieben. Das bedeutet das gemeinsame Vorkommen von zwei oder mehreren Diskursmarkern in einer Äußerung. Fast alle Sprachwissenschaftler inkludieren die Kookkurrenz als eine Eigenschaft der funktionellen Gruppe. Häufig sieht man am Beginn oder inmitten einer Äußerung eine Ansammlung von Markern wie bei den folgenden Beispielen⁵:

- (2) *Well, now, you know, but* that's not what it says in the instruction manual. (Schourup 1999: 233)
- (3) Du könntest *ja ruhig mal* etwas freundlicher sein. (Thurmair 1989: 286)
- (4) ...et elle, *bon eux* ils disaient le plateau de Guiseh, *puis alors bon donc* on a fait cette visite... (Hansen 1997 : 157)

Die Kombinationsmöglichkeiten von Diskursmarkern sind nach wie vor eine Forschungslücke; mögliche und nicht akzeptable Kombinationen werden zwar bereits erwähnt, die meisten Autoren gehen dabei aber nicht ins Detail. Aus diesem Grund gibt es davon noch kein klar definiertes und ausgearbeitetes Inventar. Laut Pons Bordería (vgl. 2008: 141) kann dies an zwei Gründen liegen; einerseits sind Kookkurrenzen in der meist erforschten Sprache bezüglich Diskursmarker eher seltener – was nicht heißen soll, dass es kein gemeinsames Vorkommen von Markern im Englischen gibt (s. Bsp.1) – und andererseits entstehen die häufigsten Kombinationen in der Umgangssprache. Dabei wird nicht immer auf die korrekte Rechtschreibung geachtet und es gibt keine Regeln, was die Menge an miteinander vorkommenden Markern betrifft. Im Deutschen leistet Thurmair (1989: s. dazu u.a. 205 und 278-279) einen ausführlichen Beitrag zu diesem Thema (vgl. Romera 2004: 16; Bublitz 1978: 43; Hentschel 1986: 247).

Mehrfachkombinationen sind möglich, so können zwei, drei oder sogar vier Diskursmarker unmittelbar nacheinander im Satz stehen. Es gelten bestimmte Regeln, was die Kombinationen sowie deren Reihenfolge betrifft. So lässt sich der deutsche unbetonte DM *ja* mit einer Menge anderer Marker wie *auch, eben, einfach, mal, doch, nur, ruhig, sowieso/eh, wohl, schon* kombinieren – mit *halt* jedoch zum Beispiel nicht –, wobei er immer an erster Stelle steht. Helbig & Buscha (vgl. 1998: 498-499) setzen sich mit der Hierarchie deutscher DM auseinander. Dabei gilt die Einhaltung einer

⁵ Die Herkunft der Beispiele stellen keine wesentliche Rolle für die Arbeit dar. Aus diesem Grund sind die ursprünglichen Quellen, die hierfür herangezogen wurden, nicht extra vermerkt.

Reihenfolge, nämlich dass die DM aus (i.) bei einer Kombination mit DM aus anderen Gruppen immer vor den Markern in (ii.) bis (vi.) stehen:

(5) Hierarchie von Diskursmarkern.

- i. denn, doch (unbetont), eigentlich, etwa, ja
- ii. aber, eben, halt, vielleicht, wohl
- iii. doch (betont), schon
- iv. auch, mal
- v. bloß, nur
- vi. noch

(Helbig/Buscha 1998: 498)

Jede Kombination kann in verschiedenen Kontexten eine unterschiedliche Bedeutung und auch eine andere Auswirkung auf den Diskurs haben. Abhängig sind die Kombinationen einerseits von deren semantischer Verträglichkeit und andererseits vom Satzmodus; denn nicht alle DM können jeden beliebigen Sprechakt verändern oder verdeutlichen. Außerdem ist die Betonung beziehungsweise der Satzakzent für die Interpretation der DM und der gesamten Aussage ebenfalls entscheidend. Die neu entstandene Bedeutung ist zumeist einzigartig, wäre anders – sprich ohne DM – schwer auszudrücken und hat mit der ursprünglichen Bedeutung der jeweiligen Elemente wenig Ähnlichkeit. Die Unterschiede können oft auch nur Nuancen sein, die zum Beispiel durch den „Rhythmus, Akzent [oder die] Satzmelodie“ (Weydt 1969: 79) beeinflussen. Des Weiteren kann es gerade bei zwei kombinierten Diskursmarkern nur einen DM geben, der durch die Kombination eine Bedeutungsveränderung durchmacht (vgl. Thurmair 1989: 36, 97, 204, 283; Bastert 1985: 40-41; Franck 1980: 21; Sinclair 1991: 68; Weydt 1969: 49, 79-81). Die von Thurmair (1989: 286-287) unten angeführten Beispiele weichen von der Liste von Helbig & Buscha manchmal ab (Bsp.6+7). Dies bestätigt, dass es zwar klare Präferenzen bei der Reihung von Markern gibt, jedoch auch Alternativen möglich sind. Diese Liste beinhaltet keine Regeln, sondern dient vielmehr als Richtlinie. Thurmair arbeitet vielleicht gerade deswegen für jeden einzelnen deutschen DM seine Stellung und seine Kombinierbarkeit aus.

(6) Bringen Sie *doch bitte mal eben* die Karaffe mit Wasser!

(7) Du willst *doch wohl nicht etwa* andeuten, daß ich dich bestohlen hätte?

Es gibt ebenso Vorkommnisse von mehreren DM, die nicht direkt aufeinanderfolgen, sondern im Satz verteilt stehen. Dabei beziehen sie sich trotzdem beide – oder alle, falls mehr als zwei vorkommen – auf den ganzen Satz oder vorangegangenen Diskurs. Durch

Konjunktionen wie *und* beziehungsweise *oder* können sie nicht verbunden werden⁶. Thurmair (1989: 290) listet dafür in deutscher Sprache unter anderem folgende Beispiele auf:

- (8) Wie haben *denn* die Sportler *bloß* diesen Streß überstanden?
- (9) Hör *doch* endlich *mal* auf!
- (10) *Desde luego, oye*, me han dado un susto horrible, *mira*. (Martín Zorraquino/Portolés Lázaro 1999: 4145)
- (11) *Hombre, mira*, esto que me cuentas es, *vamos*, muy sorprendente, *oye*. (Martín Zorraquino/Portolés Lázaro 1999: 4172)

Häufig wirken Sätze durch eine Kombination von verschiedenen Markern redundant, vor allem wenn es sich um zwei DM wie *bloß* und *nur* oder *eh* und *sowieso* handelt, die jeweils als Synonyme gesehen werden können. Diese Auffassung ist aber eher bei Aussagesätzen der Fall, da solche Kookkurrenzen bei Fragen natürlicher scheinen. Östman (vgl. 1981: 42) bringt diesbezüglich zur Sprache, dass eine Akkumulation von mehreren Markern die Äußerung manchmal einfach besser klingen lässt. Wenn zwei annähernd gleiche DM oder ein Marker mit einem synonymischen Wort verwendet werden, weicht die entstehende Bedeutung nicht stark von der der ursprünglichen Äußerung ab. Die Verdoppelung eines Diskursmarkers wie beispielsweise *oye, oye* oder *claro, claro* drückt eine Intensivierung aus. Je öfter ein DM wiederholt wird, umso intensiver werden die Emotionen des Sprechers empfunden:

- (12) *Ok, ok, ok*, I'll do it... (Landone 2009: 333)

Ansonsten belegt die Annahme, dass Diskursmarker nicht austauschbar sind, nochmals, dass DM tatsächlich eine Bedeutung haben (vgl. Albrecht 1977: 25, 29; Thurmair 1989: 135, 178; Romera 2004: 16-17; Martín Zorraquino/Portolés Lázaro 1999: 4145; Landone 2009: 333).

2.4.7. Polyfunktionalität

Wie schon wiederholt darauf hingewiesen, sind DM polyfunktionell. Hierbei handelt es sich um das letzte abgrenzende Merkmal für DM, das in dieser Arbeit besprochen wird. Schiffrin (vgl. 2001: 58) schlägt vor, dass Marker nicht nur eine Primärfunktion, sondern mehrere Verwendungen haben. Auch Brinton (vgl. 1996: 35) argumentiert für deren Polyfunktionalität, weil DM auf unterschiedlichen sprachlichen Ebenen zur gleichen Zeit agieren können; nämlich einerseits auf lokaler Ebene, das heißt auf morphonemischer,

⁶ Für Ausnahmen dieser Art im Spanischen siehe Martín Zorraquino & Portolés Lázaro (1999: 4066).

syntaktischer und semantischer Ebene, und auf globaler, sprich pragmatischer, Ebene. Zudem können Marker laut Schiffrin (1987) auf verschiedenen *planes* – genauer gesagt auf fünf – inhaltlich und zwischenmenschlich Kohärenz stiften, die von Fraser adaptiert wurden:

(13) Die fünf Diskursebenen laut Schiffrin (1987).

Die **Exchange Structure** stellt den Ablauf von konversationellem Austausch dar und zeigt das Ergebnis des Sprecherwechsels und wie diese Wechsel miteinander verbunden sind.

Die **Action Structure** weist auf die Sequenzen der vom Diskurs vorkommenden Sprechakte hin; auf den vorangegangenen, den erwarteten, den zu erwartenden und den eigentlichen Diskurs auf einer zwischenmenschlichen Ebene.

Die **Ideational Structure** beschreibt bestimmte Beziehungen zwischen den Ideen oder Aussagen im Diskurs. Das schließt kohäsive, thematische und funktionelle Zusammenhänge mit ein.

Das **Participation Framework** spiegelt sowohl den Bezug in dem die Gesprächspartner zueinander stehen als auch deren Orientierung zu den Äußerungen wider, das heißt, ob sie diese bewerten oder eher neutral sehen, und ob sie sich für den Diskurs engagieren oder sich eher davon distanzieren.

Der **Information State** zeigt die Wissensorganisation und -management und der Implikaturen im Verlauf des Diskurses an, sprich die Übergänge zwischen einzelnen Ideen oder Äußerungen.

(Fraser 1999: 934, Übersetzung von mir,
Hervorhebung von Fraser; siehe Schiffrin 1987: 24-30, 316)

Fischer definiert Mehrdeutigkeit als „single phonological/orthographic form [which] may be used with a number of different, recognisable interpretations that are assumed to be related“ (2006b: 13). Diese Polyfunktionalität, die auf unterschiedlichen Diskursebenen existiert, hilft die vielen verschiedenen und simultanen Prozesse, die dem Diskurskonstrukt unterliegen, zu integrieren und schlussendlich Kohärenz zu schaffen. Die Sprecher einer Sprache haben trotz des großen pragmatischen Nutzens von Diskursmarkern kein Problem mit dieser Polyfunktionalität, scheinen zu wissen, was ein DM bedeutet, und können sie in verschiedenen Kontexten entsprechend verwenden (vgl. Aijmer 2002: 3).

Laut Jucker & Ziv (vgl. 1998b: 4) ist die bestehende Polyfunktionalität eines Elementes im Vergleich zu einem mit einer Monofunktionalität aber kein handfestes Abgrenzungskriterium für die Entscheidung, ob ein sprachliches Mittel ein Diskursmarker sein kann. Sie begründen ihre Meinung damit, dass einige Forscher ausdrücklich nach einer Polyfunktionalität für speziell ausgewählte Marker gesucht haben. Nichtsdestotrotz stimmen die meisten Autoren der Annahme von Jucker & Ziv nicht zu und beschreiben DM allgemein oder untersuchen für diverse DM deren unterschiedlichsten Funktionen.

2.5. Forschungsansätze

Zur Untersuchung von Diskursmarkern gibt es verschiedene Ansätze. Zwei einflussreiche Theorien – die Sprechakttheorie (siehe Austin 1972; Searle 1971) und die Relevanztheorie (siehe Sperber/Wilson 1986) – bieten eine Analyse von Elementen außerhalb des Bereichs der Syntax und können als Meilensteine in der Forschung der Diskursmarker betrachtet werden.

Die Sprechakttheorie betont den Handlungscharakter der Sprache. Ihre zentralen Fragen sind erstens ‚Was tun wir, wenn wir sprechen?‘ und zweitens ‚Was tun wir, indem wir sprechen?‘. Für die Sprechakttheorie gibt es allerdings keinen Gegensatz zwischen *Tun* und *Sprechen*, denn oft *tun* wir gerade etwas, *indem* wir sprechen.

Die Produktion oder Hervorbringung eines Satzzeichens unter bestimmten Bedingungen stellt einen Sprechakt dar, und Sprechakte [...] sind die grundlegenden oder kleinsten Einheiten der sprachlichen Kommunikation.

(Searle 1971: 30)

Auf diesen Gesichtspunkt hat besonders Austin (1972) verwiesen. Er hat als erster explizit die Forderung nach einer Theorie sprachlicher Handlungen aufgestellt, einer Untersuchung dessen, was wir tun, wenn wir sprechen. Äußerungen werden ja meist nicht um ihrer selbst Willen gemacht, sondern es werden durch sie kommunikative Funktionen ausgeübt und bestimmte kommunikative Bedürfnisse befriedigt. Mit direkten oder indirekten Sprechakten wird das Gegenüber informiert, was der Gesprächspartner von ihm erwartet. Wie sich bereits herausgestellt hat und im folgenden Kapitel veranschaulicht wird, haben DM die Möglichkeit, sowohl Sprechakte als auch deren illokutive Kraft zu modifizieren. Solch eine komplexe Form der Anwendung erschwert jedoch die Beschreibung der DM selbst und den Erwerb für Nicht-Muttersprachler (vgl. Pöckl/Rainer/Pöll 2013: 151; Aijmer 2002: 7-8; Pascual Escagado 2013: Abschnitt 2.1.; Helbig/Buscha 1998: 476-477).

Ein anderer Ansatz ist die Relevanztheorie. Diese legt den Fokus auf die Diskursstrukturen und die Rolle der DM und untersucht, wie Letztere die Bearbeitung und das Verständnis des Textes erleichtern (vgl. Aijmer 2002: 1). Sie befasst sich mit der Interpretation von Äußerungen und Diskurs in einem kognitiven Prozess:

[C]uando se establece una conversación, los interlocutores no desenvuelven únicamente la actividad de decodificación/codificación del código lingüístico. Conversar implica la puesta en acto de una serie de procesos mentales, determinados por el contexto comunicativo concreto en el que se realiza el acto, las señales verbales y no verbales que se emiten y no se emiten (como gestos, expresiones, posturas, etc.), el conocimiento del mundo y los marcos de conocimiento, que llevan a los hablantes a hacer inferencias. Los interlocutores relacionan

lo que se dice de manera explícita con lo que se transmite implícitamente y a través de un proceso deductivo se interpretan los enunciados.

(Pascual Escagedo 2013: Abschnitt 2.1.; vgl. Sperber/Wilson 1986)

Im Gegensatz zu diesem gedanklichen Prozess in der Relevanztheorie, handelt es sich in der Konversationsanalyse um einen Interaktionsvorgang. DM sind – auf die Relevanztheorie bezogen – im Grunde genommen „instructions on how to process their host utterance in a given context“ (Hansen 1997: 162). Sie geben oft auf vielschichtige Weise an, ob die Aussage, die den Marker enthält, eine Antwort oder eine Fortsetzung zu einem Teil des vorausgehenden Diskurses ist. Sie können sogar innerhalb einer Äußerung Kohärenz und Kohäsion schaffen. Der vorhergehende Diskurs wird durch den verbindenden DM verständlicher und der nachherfolgende durch die gelieferte Hintergrundinformation interpretierbarer (vgl. Hansen 1997: 154-155, 161; Levinson 1983: 88; Romera 2004: 19, 29).

Eine weitere Herangehensweise an dieses Thema sind die Studien von Schiffrin (1987) und anderen Linguisten, die auf Kohärenz basieren. „Die Kohärenz ist ein fundamentaler Mechanismus für das Sprechen und Hören, Verstehen und Verarbeiten einer Nachricht“ (Serrano 2002: 176, Übersetzung von mir), wobei der Sprechende Kohäsion erzeugt. Die Kohärenz ist indessen auf die Interpretation des Hörenden bezogen. Dies kann auf verschiedenen Dimensionen stattfinden; einerseits gibt es Kohärenz auf lokalem Niveau, wobei zwei unmittelbar aneinandergrenzende Elemente im Satz miteinander verbunden werden, andererseits entsteht sie auf globaler, allgemeiner Textebene beziehungsweise Diskursebene. Lenk stimmt Schiffrins Meinung zu:

[D]iscourse markers indicate how the current contribution is to be understood as relevant in light of the global coherence of the entire discourse. [DM] can have either a local or a global orientation in the discourse, expressing a local (between two adjacent utterances) or global (between discourse segments further apart) connection for the hearer.

Lenk (1998b: 52)

Diskursmarker tragen durch solche Verbindungen von Diskurseinheiten zur Kohärenz bei und sind daher für das Verständnis von Zusammenhängen in einer Konversation essenziell. Die Verwendung eines Markers untermauert oft die Aussage oder weist auf die vom Sprecher beabsichtigte Interpretation hin. Dadurch schränken sich die ursprünglich möglichen Interpretationen einer Äußerung beträchtlich ein. Der Sprecher versucht also durch den präzisen Gebrauch von Markern, den Prozess der Interpretation seitens des Empfängers zu steuern und infolgedessen zu beschleunigen und zu erleichtern (vgl. Schiffrin 1987: 9, 24, 318; Fraser 1999: 934; Risselada/Spooren 1998: 132; Aschenberg/Loureda Lamas 2011: 13).

Die verschiedenen Forschungsansätze zu Diskursmarkern haben auf jeden Fall eines gemeinsam, nämlich dass sie sich im Wesentlichen mit der Entwicklung und dem Verständnis von Kohärenz und der Organisation im Diskurs beschäftigen (vgl. Levinson 1983: 286). Dazu gehören auch die „relations between such units and aspects of the communicative situation, which includes the speaker and the addressee as well as their attitudes, beliefs and intentions“ (Risselada/Spooren 1998: 132).

2.6. Funktionen von Diskursmarkern

Die Grammatikalisierung und die fehlende Flektierbarkeit sind Veränderungen auf semantischer Ebene, da sich die Bedeutung von Wörtern modifiziert. Das Zitat von Porroche Ballesteros verdeutlicht diesen Bedeutungswandel:

La invariabilidad de la mayor parte de las palabras discursivas tiene que ver también [...] con su significado de procesamiento. Es sabido que muchos elementos se convierten en unidades de procesamiento tras una gramaticalización que conlleva, entre otros cambios, la pérdida de marcas flexivas y un “empobrecimiento de la sintaxis” en relación con la pérdida del significado referencial. La gramaticalización suele dar lugar a una reducción o pérdida de las propiedades sintácticas de la forma o construcción que experimenta el proceso.

(Porroche Ballesteros 2015: 16-17)

DM nehmen mehr auf die Sprechsituation, den Verlauf des Gesprächs beziehungsweise den Redezusammenhang und die Haltung der Gesprächsteilnehmer zum Diskurs Bezug, weniger aber auf den Inhalt des Gesprochenen. Außerdem verweisen sie auch auf die zwischenmenschliche Beziehung der Interaktionspartner, was von einer emotionalen Funktion zeugt und eine referentielle, denotative oder kognitive Funktion ausschließt (vgl. Martín Zorraquino/Portolés Lázaro 1999: 4056, 4058, 4072; Gornik-Gerhardt 1981: 27, 29; Jucker/Ziv 1998b: 3).

Im Folgenden werde ich auf die Hauptfunktionen, die Diskursmarkern zugeschrieben werden, im Allgemeinen eingehen und mich unter anderem an der Einteilung von Weidenbusch orientieren, die diese meines Erachtens gut resümiert: „structurer le discours, orienter les inférences, exprimer l’attitude du locuteur, se référer au rapport entre les interlocuteurs ou entre l’énoncé et le monde extralinguistique ou même relier deux éléments discursifs“ (2014b: 16).

2.6.1. Organisation des Diskurses und andere Funktionen

Levinson (vgl. 1983: 87) ist sich sicher, dass es in allen Sprachen einige Wörter und Phrasen gibt, die auf Beziehungen zwischen einer Äußerung und dem vorangegangenen Diskurs hindeuten. Fraser meint zwar, dass es bestimmte Ausnahmen von Markern gibt,

stimmt dieser Annahme aber ansonsten zu und erläutert, dass es „zwei Typen von [DM] gibt: jene, die die explizite Interpretation, die vom zweiten Segment vermittelt wird, mit dem ersten Segment in Verbindung bringen; und jene, die das Thema des zweiten mit dem des ersten Segments verbinden“ (Fraser 1999: 931, Übersetzung von mir). Marker übernehmen im Diskurs die Funktion des „conversational management[s]“ (Fischer 2006b: 5). Sie steuern – auf den mündlichen Diskurs bezogen – den Dialog und dienen dazu, dass eine Konversation ins Rollen kommt beziehungsweise reibungslos verläuft (vgl. Thurmair 1989: 96).

Discourse markers are used to organize and hold the turn and to mark boundaries in the discourse. [DM] help the speaker organize the discourse. They serve to start a conversation; they serve to introduce and mark the end of a topic; they serve to introduce a digression and mark the resumption of the old topic; and they signal the end of a conversation.

(Stenström 1994: 63)

Satzperipher auftauchende Diskursmarker werden oft „zum Lösen von Problemen“ (Pons Bordería 2006: 83, übersetzt von mir) verwendet. DM werden zur Strukturierung eines Diskurses eingesetzt, das heißt der Sprecher strukturiert seine Nachrichten mithilfe eines Diskursmarkers. Hier werden drei Typen unterschieden. Entweder werden sie an den Anfang gestellt, dann signalisieren sie Initiative, eine Einführung in ein Thema oder Reaktion auf das eben Gesagte. Stehen sie inmitten einer Phrase, dann regulieren sie deren Entwicklung. Der DM erzeugt eine umgehende Unterbrechung, um eine Erklärung zu geben oder einen Fehler in der eigenen Aussage zu verbessern. Eine andere Art der Reformulierung erlaubt dem Sprechenden die Änderung seiner Meinung, das Einlenken beziehungsweise die Anpassung an den Gesprächspartner. DM werden auch eingesetzt, um ein vorheriges Argument besser verständlich zu machen, also den Sichtpunkt klarer auszudrücken. Das Auftreten von Markern in direkten Zitaten wie in Schiffrins Beispiel mit *well*, der eine direkte Rede einleitet, ist hier auch erwähnenswert:

(14) Jack: Even the teacher admitted it.

She says, ‘*Well* it was – y’shouldn’t do it! *But* it was nice!’

Das Anführen von Diskursmarkern am Schluss weist auf das Ende einer Aussage hin. Zudem kann ein Marker an letzter Stelle platziert werden, um das Gesprächsthema zu beenden oder als Überleitung zu neuen Themen fungieren. Durch die Polyfunktionalität von manchen Diskursmarkern könnte beispielsweise das spanische *¿eh?* nach einer Äußerung nicht nur das Ende des eigenen Redebeitrages markieren sondern auch die interaktive Funktion zwischen zwei Gesprächsteilnehmern, also den Sprecherwechsel, anzeigen. Der Sprecher kann durch sogenanntes *back-channeling* den Hörer zu einer

Rückmeldung oder Handlung auffordern (vgl. Pons Bordería 2006: 90-92; Schiffrin 1987: 69-70; Thurmair 1989: 97; Hartmann 1998: 662; Brinton 1996: 37).

DM, die zur Aufrechterhaltung des Kontaktes eingesetzt werden, wurden von Silva-Corvalán (vgl. 2001: 215) auch *phatic* oder *appellative* Marker genannt. Beim Entstehen von Pausen besteht die Möglichkeit eines Sprecherwechsels. Möchte ein Sprecher sein Rederecht verteidigen, so macht er dies meist mittels eines Lückenfüllers. Mit mehreren Markern gewinnt man etwas mehr Zeit, um seine Gedanken in Worte zu fassen und kann so versuchen, sein Rederecht in der Konversation zu verlängern. *Well I mean* und eine unbetonte Pause oder *well ähm* – eine betonte Pause – *you know* sind dafür im Englischen typische Kombination. Möchte ein Gesprächsteilnehmer das Wort ergreifen, sind DM eine Möglichkeit dies zu signalisieren, indem er sein Gegenüber damit unterbricht (vgl. Bublitz 1978: 192; Franck 1980: 44; Stenström 1994: 69-70; Schiffrin 1987: 69).

Background-repairs sind Randbemerkungen, die Informationen sowohl zur Veränderung als auch zur Ergänzung zugunsten des Verständnisses des Hörers geben. Wenn der Sprecher das Gefühl hat, zur Klärung des Diskurses Hintergrundwissen kundzutun, so verwendet er ein *repair* – einen nebensächlichen Einschub – indem er die unklare, nicht vollendete Äußerung abrupt „[with] a glottal closure“ (Schiffrin 1987: 300) unterbricht und die Aussage – angeführt durch einen DM – wiederholt oder umformuliert, bevor er seine Idee dort fortsetzt, wo er zuerst unterbrochen hat. Bei *Frage-Antwort Paaren* ist dies öfters der Fall. Marker können nämlich Antworten auf Fragen bilden oder einleiten, bei denen man mit *ja* oder *nein* antworten kann. Bei sogenannten W-Fragen ist dies nicht möglich:

- | | | |
|----------------------|-----|------------------------|
| (15) ¿Vamos al cine? | vs. | ¿Cuándo vamos al cine? |
| Vale. | | *Vale. |

Das machen sie vor allem dann, wenn die gefragte Person ungern auf die gestellte Frage antwortet, die Antwort nicht weiß oder für sie ein einfaches *ja* oder *nein* als Antwort nicht ausreichend erscheint. Letztere Verwendung eines Markers kann einerseits bedeuten, dass der Antwortende, eine ja-nein-Frage betreffend, Hintergrundwissen kundtun muss, um eine befriedigende Antwort zu geben, andererseits könnte er mit seinem Gesprächspartner aber nicht einverstanden sein und seinen Widerspruch mittels Diskursmarker wie *well actually* gefolgt von einem *repair* ausdrücken (vgl. Schiffrin 1987: 69, 300-301; Lakoff 1973: 458-465; Lenk 1998b: 168).

2.6.2. Leitung von Inferenzen

Laut Hartmann (1998) haben DM eine interaktive Funktion im Diskurs, genauer gesagt, meint er hier die sprechersteuernde und hörersteuernde Funktion im kommunikativen Verhalten, um dem Gesprächspartner Signale zu senden. Neue Information wird immer im Kontext von bereits vorhandenen Vermutungen verstanden. Diese kontextabhängigen Spekulationen werden mit dem Kontext einer neuen Äußerung, also neuer Information, verbunden. Ein derartiger Prozess von Verschmelzung alter und neuer Information nennt sich Inferenz, der als Prämisse für ein Argument dient, das wieder zu neuen Annahmen führt (vgl. Hartmann 1998: 661-662; Martín Zorraquino/Portolés Lázaro 1999: 4058).

Die Verwendung von Diskursmarkern zielt darauf ab, dem Gesprächspartner eine komplexe pragmatische Bedeutung zu übermitteln, ohne dass dabei viel umschrieben werden muss. Durch ein Wort, eine Äußerung oder eine Konstruktion kann der Sprecher – abgesehen vom Gesagten – diese zusätzliche Bedeutung zu verstehen geben. Solche Implikaturen – die bereits bei der Definition des Diskurses (s. 2.2.) angeschnitten wurden – erlauben eine nuancierte Interpretation des Geäußerten. Eine wesentliche Rolle von Diskursmarkern ist also ihre deiktische Funktion, bei der sie – im Bezug auf den Kontext, in dem sie vorkommen –, darauf hinweisen, wie eine vorhergegangene oder nachfolgende Äußerung zu verstehen ist oder von jemandem empfunden wird. Der Sprecher versucht, durch den DM seinen Gesprächspartner zu der von ihm beabsichtigten Interpretation zu führen. Insofern erfüllen sie unter anderem auch eine interaktionsbezogene Aufgabe, weil DM einerseits vermitteln, was die Sprechenden vom Inhalt des Diskurses halten, und andererseits die Einstellung des Sprechers gegenüber dem Hörer preisgeben. Begeisterung, Langeweile, Überraschung, Enttäuschung, Zweifel oder Ähnliches werden wohl in allen Sprachen durch konkrete Kommunikationsmittel, von denen die jeweiligen Gesprächsteilnehmer in einer Unterhaltung Gebrauch machen, vermittelt. Dabei handelt es sich erstens natürlich um verbale Mittel: Sprache, gewählte Wortwahl; zweitens um paraverbale Mittel: „Intonation, Akzent, Tonhöhe, Sprechtempo, Lautstärke, Anordnung der Wörter“ und drittens um paralinguale Mittel „des sogenannten außersprachlichen, physischen Kontextes“ (Weydt 1969: 61): Mimik (lachen, funkelnde Augen, geformte Lippen, hochgezogene Augenbrauen, Stirn runzeln, etc.), Gestik (Gebärden, Daumen hoch, Hinweise mit Hand und Finger, etc.) und Augenkontakt. Manche dieser Signale werden vom Sprechenden unbewusst gesendet, meistens jedoch möchte er seine Absichten zum Ausdruck bringen, die folglich Auswirkungen auf den Verlauf der Konversation haben. Wenn der Empfänger aus dieser unterschwelligen Nachricht seine

Schlüsse zieht bzw. versteht, was der Sprecher sagen will, dann kann er das Implizierte angemessen ableiten. Normalerweise hat der Hörer kein Problem, DM und die damit ausgedrückten Bedeutungen einwandfrei aufzufassen. Der Hörer weiß aufgrund von Schlußfolgerungen, dass sein Interaktionspartner eigentlich nicht die wortwörtliche Bedeutung der Äußerung übermitteln wollte, sondern die darin verschlüsselte Nachricht. Im Idealfall reagiert der Hörende positiv auf die Erwartungen des Gegenübers. Dieser muss aber auch damit rechnen, dass diese nicht immer erfüllt werden. Ein illokutionärer Indikator, sprich ein Diskursmarker, hat die Möglichkeit eine noch interpretierbare Äußerung eindeutig zu machen. Aufgrund seiner besonderen Eigenschaften ist er bei der Inferenzziehung überaus hilfreich. Bestimmte DM machen den Gesprächspartner darauf aufmerksam, ob hinsichtlich des Gesagten beispielsweise eher Zustimmung oder Diskrepanz ausgedrückt wird, ohne dass dies explizit artikuliert wird. DM sind grundlegende „‘postures’ and ‘turns’ of the mind“ (Wierzbicka 2003: 342), sie fassen nämlich den Gedankengang zusammen und haben die Funktion, sogar ganze Sätze zu ersetzen oder abzukürzen. Wenn über die Bedeutung von Diskursmarkern und das, was sie abkürzen, nachgedacht wird, dann könnte durch die Rekonstruktion der Nachricht, die mit dem DM gesendet werden möchte, die eigentliche Bedeutung des Markers erfasst werden (vgl. Travis 2006: 224-225; Serrano 2002: 171-172; Schiffrin 1987: 322-324; Briz Gómez 1993: 147; Franck 1980: 22-23; Weydt 1969: 61; Aijmer 2002: 22; Bublitz 1978: 18-19; Wierzbicka 2003: 342-343).

2.6.3. *Face, face threatening acts, hedges* und Höflichkeit

Die Höflichkeit wurde schon in der entstehenden deutschen Partikelforschung in den 70er Jahren thematisiert, als „Partikeln bestimmte Sprechakte gezielt abtönen und verbale Äußerungen einfach flüssiger, ‚schmieriger‘ erscheinen liessen“ (Held 2003a: V, Hervorhebung im Original). Goffman (1967) prägte die Begriffe *face* und *face threatening acts* (FTAs), die Brown & Levinson (1987) in ihrem Werk über die Höflichkeitstheorie wieder aufgegriffen haben. Die beiden analysieren sprachliche Formen von Höflichkeit mit einem interkulturellen Schwerpunkt im alltäglichen Interaktionsverhalten. „[F]ace is something that is emotionally invested, and that can be lost, maintained, or enhanced, and must be constantly attended to in interaction“ (Brown/Levinson 1987: 61). Sie unterscheiden zwischen zwei Aspekten, dem *positive face* und dem *negative face*. Ersterer betrifft die Werte, die jeder Mensch anstrebt, um in der Gesellschaft Anerkennung und Wertschätzung zu erfahren. Der zweite hingegen –

das negative Gesicht – bezieht sich auf das Bedürfnis eigene Entscheidungen treffen zu können und seine Ansichten beziehungsweise Unzufriedenheit artikulieren zu dürfen. In einer Unterhaltung geht es mitunter darum, die Aussage des Gesprächspartners positiv zur Kenntnis zu nehmen, seine eigene Meinung in das Gespräch einfließen zu lassen und in diesem Prozess zu versuchen, den anderen nicht zu kränken. Es sollte demnach sowohl die Würde und Selbstachtung als auch die soziale Position des anderen gewahrt und respektiert werden. Handelt es sich um einen heiklen Sprechakt wie zum Beispiel eine Entschuldigung, Forderung oder Meinungsverschiedenheit, kann sich das Gegenüber bedroht fühlen, und es kommt folglich zu *FTAs*. Es gilt hier, diese „konfliktträchtige[n] Handlungen“ (Held 2003b: 4) durch gezielte Äußerungen auf eine bestimmte Art und Weise zu entschärfen, da sie eine Gefahr für den positiven Verlauf des Gesprächs darstellen. Mithilfe von Diskursmarkern ist eine solche Abschwächung der Bedrohung möglich. Zum Beispiel wird die Aufforderung ‚Reich mir *doch mal* das Salz‘ mittels Diskursmarker höflicher aufgefasst. Eine Aussage, auf die eine Zusatzfrage wie *oder beziehungsweise nicht* – als DM fungierend – wie in ‚Das war ein guter Film, *oder / nicht?*‘ folgt, erweckt beim Hörer nicht den Eindruck, dass der Sprecher mehr von sich und seiner eigenen Meinung hält, das heißt, was den Status oder das Wissen betrifft, sondern zeugt von Interesse und suchender Zustimmung zum Gesagten, obwohl es sich oft um eine rhetorische Frage handelt (vgl. Weydt 2003: 15; Brown/Levinson 1987: 25; Franck 1980: 190; García Vizcaíno/Martínez-Cabeza 2005: 71; Bastert 1985: 41; Bublitz 1978: 149-150).

Lakoff (1972: 471) beschreibt *hedges* als „words whose meaning implicitly involves fuzziness – words whose job is to make things fuzzier or less fuzzy“. In der Sprachwissenschaft versteht man unter dem Begriff *hedges* Ausdrücke – eine Partikel, ein Wort oder eine Phrase –, die die Bedeutung von beispielsweise einem Adjektiv, einem Nomen oder einem ganzen Satz modifizieren. Die Aussage wird dadurch verstärkt oder abgeschwächt, sie verändert dadurch aber nicht deren illokutive Kraft, sondern erzielt eher eine „weiche Landung“ (Weydt 2003: 37). Mithilfe von Diskursmarkern wird eine Äußerung oder Bitte als freundlicher empfunden und wirkt sich somit meist positiv auf die Reaktion des Gesprächspartners aus. Wird *hedging* beziehungsweise eine „gehedgte“ Äußerung nicht erkannt, so stellt das für Nicht-Muttersprachler größere Probleme dar, weil sie diese mitunter missverstehen. Aufgrund dieser mangelnden pragmatischen Kompetenz, welche die Kommunikationsfähigkeit in all ihren Nuancen im sozio-kulturellen Kontext darstellt, würden Nachrichten nicht so interpretiert werden, wie sie

vom Sprecher beabsichtigt waren. In den meisten Sprachen – aber speziell im Englischen – kann *hedging* unter anderem nur schon durch den Tonfall oder andere außersprachliche Mittel gemacht werden. DM werden dafür sehr oft herangezogen (vgl. Brown/Levinson 1987: 145-147; Weydt 2003: 35-37; Fraser 2010: 15; s. a. Landone 2009).

2.3.4. Exkurs: Übersetzung von Diskursmarkern

Bevor ich mich mit dem zweiten Theorieteil, der sich mit dem Diskursmarker *bueno* beschäftigt, auseinandersetze, möchte ich noch auf die Übersetzung von Markern eingehen. Die Funktionen, die einem DM zugeschrieben werden, sind nicht automatisch auf andere DM übertragbar. Das gilt auch nicht für DM, die derselben Untergruppe⁷ angehören. Wie die vorherigen Kapitel gezeigt haben, können DM an verschiedenen Stellen im Diskurs stehen. Sie füllen also „slots“ (Stenström 1994: 60) in einer Äußerung und vermitteln – je nachdem wo sie platziert werden – unterschiedliche Bedeutungen, die Diskursmarkern zugeschrieben werden. Die möglichen Bedeutungen variieren erstens von *slot* zu *slot* und andererseits von Marker zu Marker. So können zwei DM trotz ihrer Ähnlichkeit und der Tatsache, dass sie die gleichen *slots* – sprich die Position am Anfang, am Ende und inmitten einer Äußerung – füllen können, nicht ein und dieselbe Bedeutung besitzen. Jeder Marker vermittelt durch seine Funktionen spezifische, verschlüsselte Nachrichten, die einzigartig sind. Wird ein Marker durch einen anderen ersetzt und festgestellt, dass beide akzeptabel klingen, aber nicht mehr dasselbe damit ausgedrückt wird, dann bestätigt sich der Umstand, dass sie nicht hundertprozentig austauschbar sind (vgl. Stenström 1994: 60, 63-64; Schourup 1999 242-243).

Die Komplexität von Diskursmarkern lässt darauf schließen, dass ein bestimmter DM einer Sprache nicht unbedingt nur ein einziges Gegenstück in einer anderen Sprache hat. Schiffrin (2001) hat mit ihrer Analyse von *well* gezeigt, dass die Funktionen eines einzelnen Markers in einer Sprache unter anderem auf mehrere verschiedene DM in anderen Sprachen verteilt sein können. So wäre für *bueno*, *bien* und *vamos* in jeweils unterschiedlichen Funktionen die englische Übersetzung *well* passend. Während *bien* nur bei Themenwechsel und *vamos* bei Abschwächungen nicht erwarteter Antworten mit *well* vergleichbar sind, ist *bueno* der spanische Marker mit der meisten funktionellen

⁷ Mit Untergruppen wird auf das Inventar von Diskursmarkern von Martín Zorraquino & Portolés Lázaro (1999) Referenz gemacht. Im Kapitel der Terminologie (2.1) sind die fünf Gruppen mit jeweiligen Untergruppen aufgelistet.

Übereinstimmung. Zudem kann *pues* auch mit *well* übersetzt werden (vgl. Krivonosov 1977: 194; Schiffrin 2001: 64; Pons Bordería 2006: 92; Romera 2004: 141). Das Beispiel ‚*Well, what are we going to do next?*‘ von Bublitz (1978: 192) erlaubt für *well* eine Substitution durch *now* oder *so*. Bei genauerer Betrachtung sind sie jedoch nicht identisch. Bublitz übersetzt den Marker für die deutsche Sprache mit *also*, *nun* und *ja*, für das Französische mit *alors* (vgl. Bublitz 1978: 192-193). Romera (vgl. 2004: 78-79) führt ein spanisches Beispiel an, das in verkürzter Form einer weiteren Illustration dienen soll:

- (16) ¡Hostia! „¡*Pero, tío, ¿cómo te vas a comprar eso?*“
 (17) ¡Hostia! „¡**y/*pues/*entonces, tío, ¿cómo te vas a comprar eso?*“

Die Frage in (13) soll vor allem durch den Einsatz von *pero* beim Sprecher Bedenken hinsichtlich seines Vorhabens, nämlich ein teures Objekt zu kaufen, auslösen. Aber auch ohne DM signalisiert die Äußerung ebendies. In (14) geht diese Funktion durch die Substitution verloren, denn weder *y* noch *pues* noch *entonces* können einen Einwand, der dem durch *pero* gleich ist, signalisieren.

Die Übersetzung von diesen sprachlichen Elementen ist eine anspruchsvolle Aufgabe, wie bereits in der Einleitung mit einem Zitat von Wierzbicka (2003: 341) demonstriert wurde. Weydt (1969) erkennt aus seiner Untersuchung deutscher Texte, die auf Französisch übersetzt wurden, dass nicht jeder Diskursmarker ein entsprechendes Pendant in einer anderen Sprache besitzt:

Der Übersetzer wählt das kleinere Übel: er läßt [den] deutsche[n] [DM] unübersetzt und liefert dadurch eine Übersetzung, die der Vorlage in der Kürze entspricht und darin, daß sie der französischen Sprachstruktur ebenso folgt wie das Original der deutschen.

(Weydt 1969: 12)

Er vermerkt meines Erachtens zu Recht, dass manchmal eine inhaltlich zusammenhängende Übersetzung durch Umschreibung lohnender ist als es eine Wortwörtliche sein könnte (Weydt 1969: 11-12). Es sollte hier dennoch ergänzt werden, dass andere grammatische Mittel auch zur Übersetzung von Diskursmarkern beitragen können. Wie bereits im vorherigen Kapitel kurz angeschnitten, können außersprachliche Mittel in einer Konversation zudem die Übermittlung der Bedeutung von Markern unterstützen oder ersetzen. Im Übrigen sind Diskursmarker eine der Gruppen, von der am meisten Wörter in andere Sprachen entlehnt werden (vgl. Matras 2009: 193). Hinsichtlich der Problematik, die Übersetzungen von Diskursmarkern hervorrufen, ist dies nachvollziehbar.

3. Der Diskursmarker *bueno*⁸

Dieses Kapitel widmet sich zuerst der Bedeutungsgeschichte von *bueno*, dann zeigt es die syntaktischen, prosodischen und semantischen Eigenschaften des Markers auf und schlussendlich setzt es sich ausführlicher mit dessen unterschiedlichen Funktionen auseinander, da *bueno* einer der polyfunktionellsten Marker der spanischen Sprache darstellt (vgl. Pons Bordería 2008: 153; Laguna Campos/Porroche Ballesteros 2011: 123).

3.1. Forschungsstand

Der Diskursmarker *bueno* wurde in großem Ausmaß erforscht. Der Schwerpunkt der meisten Forschungsarbeiten liegt auf den zahlreichen Funktionen des Diskursmarkers. Am häufigsten beschäftigten sich die verschiedenen Sprachwissenschaftler mit den Funktionen von *bueno*. Der folgenden Auflistung können die Autoren, die sich auf einen bestimmten Aspekt konzentriert haben, entnommen werden:

- **Funktionen:** Travis (1998, 2006), Martín Zorraquino/Portolés Lázaro (1999), Serrano (1999), Hummel (2012), Landone (2009), Gregori Signes (1996), Romera (2004), Fuentes (1993), etc.
- **Kombinierbarkeit:** Pons Bordería (2008), Cuenca/Marín (2009), Landone (2009), Hummel (2012)
- **Intonation:** Ignacio Pereira (2001), Travis (2006), Cabedo Nebot (2013), Briz Gómez (1993)
- **Höflichkeit:** Haverkate (1994), Martín Zorraquino/Portolés Lázaro (1999), Landone (2009)
- **Versuch einer Übersetzung:** Travis (1998), Schiffrin (2001), Romera (2004), García Vizcaíno/Martínez-Cabeza (2005)
- **Vergleich mit bien:** Fuentes (1993), Martín Zorraquino/Portolés Lázaro (1999)
- **Variationen der spanischen Sprache:**
 - Poblete (1998) über Spanisch in Chile
 - Travis (1998) über das kolumbianische Spanisch
- **Spanisch als Fremdsprache:**
 - Gozalo Gómez (2013) über Spanisch als Fremdsprache im Unterricht

⁸ Die Ausarbeitung der Kriterien, die *bueno* als DM von *bueno* als Adjektiv unterscheiden, werden in diesem Kapitel ausgearbeitet und daher nicht nochmal in einem zusätzlichen Kapitel behandelt.

- Pascual Escagedo (2013: 2.2.): Studie über *bueno* bei Italienischstudenten, die Spanisch lernen
- Domínguez García (2016) über den Gebrauch von *bueno* in verschiedenen Registern: oral colloquial, oral formal, escrito formal

Außerdem untersuchte Serrano (1999) den soziolinguistischen Aspekt von *bueno*. Ihre Studie ergab jedoch keine großen Unterschiede, was den Gebrauch von *bueno* in unterschiedlichen sozialen Schichten betrifft. Trotz allem lassen sich bestimmte Tendenzen erkennen. Frauen gebrauchen den Marker etwas häufiger als Männer, um einen Sprecherwechsel herbeizuführen. Bei der Verwendung des Markers in der Funktion des Widerspruchs erscheinen die Männer in der Überzahl. Außerdem wird *bueno* mehr im städtischen Bereich und in der gebildeten Schicht bzw. von Personen, die höhere Berufe ausüben, verwendet. Menschen aus niedrigerer sozialer Schicht drücken ihre gegensätzliche Meinung in direkterer Form aus. Serrano kommt allerdings zum Schluss, dass der Diskursmarker *bueno* keine soziale Bedeutung hat (vgl. 1999: 125-126, 129, 131).

3.2. Bedeutungsgeschichte von *bueno*

In diesem Kapitel wird aufgezeigt, wie sich die Bedeutung von *bueno* verändert hat – d.h., es wird geklärt, was *bueno* früher war bzw. woher es kommt und wie *bueno* als Diskursmarker entstanden ist. Der DM *bueno* ist das Ergebnis eines Prozesses der Grammatikalisierung, ausgehend vom homonymen Adjektiv oder auch von Sntagmen wie *bueno está* oder *bueno es*. Es entwickelt sich zum adverbialisierten Adjektiv, ähnlich einer Interjektion. Vom semantischen Standpunkt aus spiegelt der DM *bueno*, der sich normalerweise wie ein Konnektor verhält, einen Prozess der Desemantisierung wider, d.h., die ursprüngliche Bedeutung von *bueno* geht verloren. Es handelt sich nun um einen Konnektor, der sich auf die Kontinuität des Diskurses und auf Reformulierungen spezialisiert hat (vgl. Fuentes 1993: 219). Serrano beschreibt diesen Bedeutungsverlust folgendermaßen: „[La] erosión léxica es la que posibilita que haya quedado desprovisto de toda función sintáctica y de cualquier otro significado que no sea el oracional y discursivo“ (1999: 118). Der Marker erscheint schon in der klassischen Sprache im 17. Jahrhundert als Ausdruck einer gegenteiligen Meinung und ist auch in Theatertexten des 18. Und 19. Jahrhunderts aufzufinden (vgl. Martín Zorraquino/Portolés Lázaro 1999: 4159-4160; 4163-4164). Das Fehlen von Kommentaren über *bueno* in verschiedenen Grammatiken lässt sich auf zwei Gründe zurückführen. Erstens darauf, dass *bueno* im

gesprochenen Spanisch im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts noch nicht geläufig war und zweitens darauf, dass *bueno* im Gegensatz zu *bien* in seiner pragmatischen Funktion noch nicht als Richtlinie diene (vgl. Martín Zorraquino 1994: 406-407).

Die Herkunft lässt sich vom Lateinischen ableiten (vgl. RAE):

- (18) Sp. *bueno* ‚gut‘ < ADJ (< Lat. BONUS ‚gut‘)

Bueno in seiner ursprünglichen Bedeutung als Adjektiv bezeichnet die gute Qualität eines Nomens. Etymologisch gesehen gibt es zwischen dem DM *bueno* und dem Adjektiv noch eine Verknüpfung. *Está bueno (que)* hat mit der heutigen Bedeutung von *bueno* als DM eigentlich nichts mehr zu tun. Wird die Bedeutungsgeschichte betrachtet, besteht zwischen *bueno* und *bueno está* im ursprünglichen Sinne jedoch sehr wohl ein „Hauch“ einer Verbindung. Während *bueno* eine Bandbreite an Interpretationen erlaubt, die sich oft allein durch die Betonung ergibt, ist bei *bueno está* die adjektivische Bedeutung gemeint. So kann der DM im Beispiel ‚No le han concedido el premio. *Bueno*.‘ als enthusiastische Zustimmung oder als eingeschränkte Akzeptanz interpretiert werden, während ‚*Bueno está* que no le hayan concedido el permio.‘ als Befürwortung gesehen werden (vgl. (Pons Bordería 2003: 220; Romera 2004: 153; Hummel 2012: 334, 336; Martín Zorraquino/Portolés Lázaro 1999: 4161-4162).

Der Diskursmarker *bueno* kann entweder als Adverb oder als Interjektion kategorisiert werden. Im Wörterbuch der *Real Academia Española* werden folgende Definitionen von *bueno* aufgezählt:

- (19) Definition von *bueno* in RAE (www.rae.es).

1. interjección. Denota aprobación, contentamiento, sorpresa, etc.
2. interjección. basta.
3. interjección. México. Usado para contestar al teléfono.

Bueno hat einen Prozess der Grammatikalisierung erlitten, was in manchen Verwendungen den Verlust von einigen seiner wörtlichen Bedeutungen zur Folge hatte. Im Gegenzug dazu übernahm *bueno* als DM eine strukturierende Rolle auf der Diskursebene. Seine Entwicklung vom Konnektor zum Operator verbessert pragmatisch die Verbindung von zwei Satzfragmenten im Diskurs, die miteinander verschachtelt werden (vgl. Laguna Campos/Porroche Ballesteros 2011: 111-112; García Vizcaíno/Martínez-Cabeza 2005: 70; Martín Zorraquino/Portolés Lázaro 1999: 4167).

3.3. Eigenschaften von *bueno*

Der DM erfüllt fast sämtliche Charakteristika, die einen Diskursmarker ausmachen. Er ist weder flektierbar noch negierbar noch erfragbar. Zudem ist er weder komparierbar noch steigerungsfähig. Im letzten Punkt unterscheidet er sich vom DM *bien*, bei dem sehr wohl eine Steigerung möglich ist (*muy bien* vs. *muy bueno*). *Bueno* kann zudem auch kein Nomen näher beschreiben, ist auch kein Attribut (vgl. Martín Zorraquino 1994: 403; Martín Zorraquino/Portolés Lázaro 1999: 4164-4165). *Bueno* erfüllt das Merkmal der Mündlichkeit, da der Marker sehr selten im Schriftlichen vorkommt, dafür aber umso mehr im oralen Diskurs (vgl. Martín Zorraquino/Portolés Lázaro 1999: 4079). Auf ein paar Charakteristika, die für *bueno* – im Vergleich zu den allgemein präsentierten Eigenschaften im Theorieteil – besonders sind, wird in diesem Kapitel näher eingegangen. Die Haupteigenschaft von *bueno* ist dessen Polyfunktionalität. Diese gewährt ihm ein großes Spektrum an Ausdrucksmöglichkeiten, das im Kapitel der Funktionen aufgezeigt wird (vgl. Martín Zorraquino/Portolés Lázaro 1999: 4193). Der DM ist im Vergleich zu anderen Markern wie *bien* weniger neutral, sondern vielmehr „amigable“ (Martín Zorraquino/Portolés Lázaro 1999: 4197) und wird daher nicht eingesetzt, wenn eine gewisse Distanziertheit ausgedrückt werden will. Aus diesem Grund macht beispielsweise ein Interviewer von diesem DM seltener Gebrauch (vgl. Martín Zorraquino/Portolés Lázaro 1999: 4197). Grundlegend wird mit *bueno* etwas Gutes über den vorhergehenden Diskurs gesagt, auch wenn es nicht auf eine 100% Übereinstimmung beruht (vgl. Travis 2005 nach Hummel 2012: 46).

3.3.1. Syntaktische Position

Der Diskursmarker *bueno* ist im Vergleich zu anderen Markern syntaktisch gesehen sehr unabhängig vom Diskurs, der ihn umgibt. Er kann als einzelnes Wort – meist durch ein Komma getrennt – von der restlichen Äußerung isoliert stehen. Meistens wird *bueno* zu Beginn einer Äußerung positioniert, dennoch tritt er auch öfters inmitten einer Aussage auf. Der Grund dafür sind seine zahlreichen Funktionen, die weiter unten genauer beschrieben werden. Die Autonomie des Diskursmarkers spiegelt sich in dessen flexibler Positionierung und Kombinierbarkeit wider. Letzterem gebührt in dieser Arbeit ein eigenes Kapitel. So kann der Marker beispielsweise nach einem anderen DM oder einem bejahenden bzw. verneinenden Entscheidungswort die zweite Stelle einer Aussage einnehmen (vgl. Martín Zorraquino/Portolés Lázaro 1999: 4067-4068).

Travis (vgl. 2006: 229) erklärt die syntaktische Unabhängigkeit vom DM an ein paar Beispielen (225-226):

(20) M: . . No es suficiente.

R: Sí. . . . **Bueno**, pero a veces cositas pequeñas, no? Hay proyectos así, como, . .
puntuales, . . no?

Der DM wird nach einer längeren Pause eingesetzt und durch ein Komma vom restlichen Satz abgetrennt. *Bueno* kann auch alleine als Äußerung auftreten. Der Marker verschlüsselt einen ähnlichen Gedanken wie in Beispiel (20), mit Ausnahme davon, dass hier volle Akzeptanz signalisiert wird:

(21) A: Me haga el favor.

C: Yo?

Bueno.

Schourup (vgl. 1985: 84-85) schlägt eine Schlussposition für *well* vor, die normalerweise für Anfangsmarker unpassend ist, weil dieser DM eigentlich impliziert, dass etwas folgen wird. Das Beispiel (22) jedoch, ist mit einer speziellen Betonung und einer darauffolgenden Pause akzeptabel. Der Sprecher überdenkt das eben Gesagte und beginnt seine Reformulierung, die er aber nicht zum Ausdruck bringt. Da *bueno* sehr oft mit *well* übersetzt werden kann und ihm diese gerade beschriebene Funktion des Gedankenganges auch zugeschrieben werden kann, dient dieses Beispiel auch zur Veranschaulichung für *bueno* als mögliche Position am Ende einer Aussage.

(22) My neighbor might wait for me for ten minutes. Well...

3.3.2. Intonation

Der Diskursmarker *bueno* ist prosodisch unabhängig. In der Anwendung dessen lexikalischer Bedeutung ‚gut‘, steht *bueno* jedoch in die Satzmelodie integriert. Ein Merkmal, das durchaus als Unterscheidungshilfe dient, auch wenn der DM diesbezüglich flexibel ist (vgl. Travis 2006: 229). Der DM kann also durch sogenannte Parenthesen isoliert oder sogar als autonome Äußerung stehen. Hummel (vgl. 2012: 60) skizziert die Pausen, die *bueno* vom umliegenden Diskurs trennen. So setzt der Sprechende zwischen einer Aussage und *bueno* eine längere Pause an, die Pause nach dem Diskursmarker fällt allerdings kürzer aus. Die Annahme, dass auf *bueno* immer eine Pause folgt stimmt nicht ganz. Oft ist es ein Tonfall, der als Pause verwechselt wird (vgl. Pons Bordería 2006: 81; Gozalo Gómez 2013: 7). So wie viele Merkmale des Markers, passt sich auch die Tonhöhe den Funktionen an. Im Gegensatz zu einem *bueno*, das eine positive Einstellung

ausdrückt und mit einem Anstieg der Tonhöhe der betonten Silbe verbunden ist, bleibt die Tonhöhe der Stimme tief, wenn der Marker ein Missfallen ausdrückt. *Bueno* wird oft lauter ausgesprochen als die Wörter, die es umgeben (vgl. Martín Zorraquino/Portolés Lázaro 1999: 4166-4167; Travis 2006: 229, 232; Pons Bordería 2003: 222). Der DM wird ähnlich wie ein Ausruf betont und ist damit einer Interjektion sehr nahe (vgl. Martín Zorraquino/Portolés Lázaro 1999: 4163; Landone 2009: 289). Mithilfe der entsprechenden Betonung des Markers beispielsweise Bewunderung ausgedrückt werden (vgl. Hummel 2012: 61). Bauhr (1994) sieht einen Unterschied zwischen der Betonung im europäischen Sprachgebrauch und der Betonung im lateinamerikanischen Raum. „[E]s posible que el tipo de entonación sea el rasgo que más distinga el uso europeo, más abierto a una entonación cortante, del americano, más suave y propicio al alargamiento de la vocal tónica“ (Hummel 2012: 63; vgl. Bauhr 1994: 114-115). Durch die Verlängerung des ‚e‘ oder ‚o‘, findet eine Intensivierung statt (vgl. Laguna Campos/Porroche Ballesteros 2011: 128):

- (23) A: Entonces, sabe nadar.
B: ¡Buenooo! No sé las medallas que tiene.

Auch Protest kann der Sprecher mittels einer ausgeprägten Betonung des Diskursmarkers manifestieren:

- (24) A: Siéntense.
B: ¡Buenoooo!

In den folgenden zwei Beispielen wird die Auswirkung der unterschiedlichen Intonation deutlich. Mit der Verlängerung des Vokals verwandelt sich die Botschaft in Skepsis und nimmt die Ablehnung, die *pero* dann in der Folge anzeigt, vorweg (vgl. Briz Gómez 1993: 156-157).

- (25) E.- ¿Qué opinas de los nuevos Planes de estudio?
I.- *bueno* /yo creo que serán mejores que los que hay.
I.- *Bueeno* me parecen bien, pero...

Drückt *bueno* Zustimmung aus, so wird der Akzent vom tonischen Vokal auf den darauffolgenden Vokal verschoben, wodurch zwei Toneinheiten entstehen. Wenn *bueno* hingegen beispielsweise Ärger ausdrückt, findet diese Verschiebung des Akzents nicht statt (vgl. Ignacio Pereira 2011: 99; Serrano 1999:122). Außerdem kann *bueno* eine eigene Tongruppe bilden:

En cuanto a los marcadores que funcionan como actos, casi todos ellos se articulan como grupos entonativos independientes y, además, suelen aparecer en posiciones iniciales de intervención e, incluso, actuar como intervenciones completas. Se trata de marcadores con función confirmativa como claro, vale o bueno.

(Cabedo Nebot 2013: 212)

Die adäquate Betonung von *bueno* ist also maßgeblich, damit es vom Gesprächspartner richtig interpretiert wird.

3.3.3. Die Kombinierbarkeit von *bueno*

Die Kombinationsmöglichkeiten von spanischen Diskursmarkern sind nach wie vor eine Forschungslücke. Manchmal werden mögliche Kombinationen beiläufig erwähnt, eine ausgearbeitete Auflistung – wie sie für die deutschen DM existiert – gibt es jedoch nicht. Landone (2009: 907) versucht im Verlauf ihres Werkes ein paar Kombinationsmöglichkeiten bestimmter spanischer DM festzuhalten. Für den DM *bueno* beschäftigen sich jedoch Cuenca & Marín (2009) in ihrer Studie. In diesem Kapitel wird die Kombinierbarkeit von *bueno* mit anderen Diskursmarkern aufgezeigt. Es stellen sich die Fragen, welche Kookkurrenzen möglich sind und mit welchen Diskursmarkern *bueno* häufig vorkommt.

- ***Pero bueno* / *bueno pero*:** (u.a. Martín Zorraquino/Portolés Lázaro 1999: 4068; 4195; Landone 2009: 266; Serrano 1999: 123-124; Cuenca/Marín 2009)

Bueno pero und *pero bueno* werden meistens mit einem Diskursumbruch verbunden. *Pero bueno* hat laut Laguna Campos & Porroche Ballesteros (vgl. 2011: 125) drei verschiedene Bedeutungen. Dem Kapitel der Funktionen (3.1.3.) vorgegriffen, kann *bueno* erstens in der Kombination *pero bueno* eine Resignation ausdrücken, zweitens einen Protest gegen etwas Untolerierbares und drittens kann es auch Freude bei einer angenehmen Überraschung kundtun. Folgende Beispiele sollen dies der Reihenfolge nach belegen:

- (26) Nos toca pagar a Hacienda una buena cantidad, *pero bueno*.
- (27) ¡*Pero bueno*! ¡Cómo se atreve a decirme eso!
- (28) ¡*Pero bueno*! ¿Qué haces tú por aquí?

Ohne Kontext oder entsprechender Betonung wäre es schwierig die beabsichtigte Bedeutung zu verstehen. Die Kombinierung von *bueno* als *hedging* Instrument mit dem kontraargumentativen Marker *pero* ist – wie im namensgleichen Kapitel (2.6.3.) ganz

kurz angesprochen – mit der Höflichkeit in Verbindung zu bringen, weil durch *pero* ein Zugeständnis eingeräumt wird, das durch *bueno* zuerst abgeschwächt wird. „Diese konzessive Dynamik erlaubt die Verharmlosung der Uneinigkeit“ (Landone 2009: 284, Übersetzung von mir).

- ***Bueno pues* / *Pues bueno*** (u.a. Romera 2004: 81; Landone 2009: 295; Cuenca/Marín 2009)

Diese Kombinationen werden meistens mit einem Diskursumbruch verbunden wie, zum Beispiel, wenn *bueno* den Schluss einer Konversation markiert. Bei der Aufrechterhaltung der Konversation wird *bueno* oft von *pues* gefolgt.

(29) *Bueno, pues, vamos a ver.* (Martín Zorraquino/Portolés Lázaro 1999: 4196, 4198)

- ***Ah, bueno*** (u.a. Hummel 2012: 61; Landone 2009: 334)

Well vermittelt im Gegensatz zu *oh* keine Überraschung, sondern Zögern oder Bedenken seitens des Sprechers (vgl. Aijmer 2002: 24). *Oh/Ah well* ist eine häufige Kombination im Englischen (Aijmer 2002: 104-105). Aufgrund dessen, dass *well* das Pendant für *bueno* ist, kann hier eine Bedeutungsübernahme vom Englischen ins Spanische gelten, darum also *ah bueno*.

- ***...bueno, no...*** (u.a. Martín Zorraquino/Portolés Lázaro 1999: 4177)

Bueno, no kommt oft zum Einsatz, wenn der Sprecher nicht weiß, was er sagen soll bzw. wie er antworten soll:

(30) A: ¿Te apuntas a la excursión?
B: *Bueno, no lo sé.* (Pons Bordería 2008: 150)

- ***Bueno bueno* / *bueno bueno bueno*** (Martín Zorraquino/Portolés Lázaro 1999: 4166; Landone 2009: 335; Hummel 2012: 68)

Wie bereits weiter oben genannt, kann *bueno* ein oder zwei Mal wiederholt werden. Eine Verdoppelung des Markers ist nur dann nicht möglich, wenn *bueno* als metadiskursiverer Konversationsmarker zur Berichtigung, Selbstkorrektur oder zur Fortführung des Themas eingesetzt wird (vgl. Martín Zorraquino/Portolés Lázaro 1999: 4197).

Bueno, bueno, bueno ist ein Ausruf mit dem Verwirrung oder Fassungslosigkeit ausgedrückt wird (vgl. Laguna Campos/Porroche Ballesteros 2011: 125). Je mehr Wiederholungen, desto mehr wird die Emotion in der Äußerung markiert.

- **Bien. Bueno. Vale. / Bueno. Bien. Vale. De acuerdo.** (Martín Zorraquino/Portolés Lázaro 1999: 4169)

Diese Marker können aufgrund deren gemeinsamer Zugehörigkeit der Gruppe der deontischen Marker, aneinandergereiht stehen und auf dieselbe Aussage Bezug nehmen. Wenn DM derselben pragmatischen Funktion kombiniert werden, verändert sich die Bedeutung im Grunde genommen nicht, sondern intensiviert die Aussage nur (vgl. Landone 2009: 332; Martín Zorraquino/Portolés Lázaro 1999: 4169).

- **Que** (Martín Zorraquino/Portolés Lázaro 1999: 4067-4068; 4162-4163)

Der Umstand, dass *bueno* als ein relativ unabhängiger DM bezeichnet wird und sogar als eigene Aussage stehen kann, begründet die mögliche Kombination von ihm mit *que*. Dies geht jedoch ausschließlich bei einer indirekten Rede, wobei dem DM und der nachfolgenden Aussage *que* vorangestellt wird:

- (31) [...] Piensas *que bueno, que* peor sería tener una joroba o una enfermedad molesta.
(Martín Zorraquino/Portolés Lázaro 1999: 4068)

Weitere Kombinationsmöglichkeiten, die in der Literatur vermerkt sind:

- **Bueno entonces** (Romera 2004: 81; Cuenca/Marín 2009)
- **hale bueno** wird zum Beenden einer Konversation verwendet (Landone 2009: 147).
- **bueno, pues nada** (Landone 2009: 297)
- **Bueno, mira/e / mira, bueno** geht einer Erklärung voraus (Martín Zorraquino/Portolés Lázaro 1999: 4183).
- **Ah claro. Bueno / Bueno claro** drückt eine verstärkte Bestätigung aus (Landone 2009: 313, 334).
- **Y bueno (o sea)** (Hummel 2012: 61; Cuenca/Marín 2009)
- **Bueno sí / Sí, bueno** (u.a. Landone 2009: 287-288)
- **Bueno... o sea** (Landone 2009: 326)

- **Bueno, mejor dicho / digo** (Martín Zorraquino/Portolés Lázaro 1999: 4162-4166; Landone 2009: 301) Mit dieser Kombination wird die Funktion der Reformulierung oder Berichtigung angezeigt.
- **Oye bueno / O bueno** (Cuenca/Marín 2009; Romera 2004: 81)
- **claro, vale, bueno** (Landone 2009: 287)
- **Bueno, hasta luego, eh** (Landone 2009: 274)
- **¡bueno vale vale vale bien!** (Cabedo Nebot 2013: 209)

3.4. Klassifizierung des Diskursmarkers

Die Funktionen des polyfunktionellen Markers *bueno* werden von mehreren Forschern wie Travis (1998), Martín Zorraquino & Portolés Lázaro (1999) und Hummel (2012) – um ein paar zu nennen – unterschiedlich klassifiziert. Laut Travis, die den DM nach seinen Funktionen einteilt, markiert *bueno* vor allem **Akzeptanz, Neuorientierung**, eine **Antwort** oder **Korrektur**:

Funktionen	Akzeptanz	Einleitung v. Antwort	Neu- orientierung	Korrektur	Total
Token	39 (48%)	14 (17%)	25 (31%)	3 (4%)	81
		42 (52%)			(100%)

Abb.1: Häufigkeit des Vorkommens von *bueno* in Kolumbien (Travis 1998: 269).

Martín Zorraquino & Portolés Lázaro kategorisieren DM weder nach deren semantischen Eigenschaften noch deren diskursiven Funktionen, sondern nach den Rollen, die Marker in der Kommunikation erfüllen. Sie zählen *bueno* zu der fünften Gruppe⁹, den **Konversationsmarkern**, die nochmals in vier Untergruppen gegliedert sind. Erst bei deren detaillierter Beschreibung werden die verschiedenen spezifischen Funktionen, die die beiden Autoren *bueno* zuweisen, klar definiert. Die Tatsache, dass Martín Zorraquino & Portolés Lázaro eine der fünf Gruppen Konversationsmarker benennt, heißt keinesfalls, dass ausschließlich die DM dieser Gruppe in der Konversation verwendet werden, sondern es bedeutet vielmehr, dass diese Marker in einer besonderen Form von

⁹ Siehe Auflistung im Kapitel 2.1. der Terminologie.

Kommunikation bevorzugt vorkommen. Während im geschriebenen Diskurs der Schwerpunkt auf der übermittelten Botschaft und somit der informativen Funktion liegt, stellt eine Konversation eine dialogische, interaktive Funktion mit spezifischen Eigenheiten dar, die auf den Gesprächspartner ausgerichtet sind. Diese DM, die als Konversationsmarker klassifiziert werden, können wiederum in vier Untergruppen eingeteilt werden, wobei *bueno* den letzten drei angehört (vgl. Travis 1998: 269; Martín Zorraquino/Portolés Lázaro 1999: 4081; 4143-4145; 4191):

- Die **Marker epistemischer Modalität** zeigen den Grad an Sicherheit und Klarheit, den der Sprecher dem Gesagten zuschreibt, an.
- Die **Marker deontischer Modalität** weisen auf die gewünschte Haltung des Sprechers im Diskurs hin.
- Die **alteritätsfokussierenden Marker** nehmen auf die Art, wie der Sprecher mit seinem Gesprächspartner in Verbindung steht, Bezug, d.h., sie untersuchen die Beziehung zum Hörer.
- Die **konversationellen metadiskursiven Marker** dienen zur Strukturierung des Diskurses und zur Organisation des Kontaktes zwischen den Gesprächspartnern.

Hummel (vgl. 2012: 117) wiederum klassifiziert *bueno* in **makrostrukturelle** und **mikrostrukturelle** Funktionen. Erstere unterteilt er in intradiskursive und interdiskursive bzw. interaktive Funktionen. Mit intradiskursiv ist eine eingeschränkte Akzeptanz des Gesagten gemeint und der Versuch, ein neues Thema vorsichtig auf kooperative Weise einzuleiten. Auf die Interaktion mit dem Gesprächspartner bezogen, soll *bueno* ein Hilfsmittel sein, um das Gesicht aller an der Konversation Beteiligten zu wahren. Die mikrostrukturellen Funktionen stellen eine detaillierte Beschreibung der zwei oben genannten Makrofunktionen dar.

Meine Auflistung der Funktionen, die *bueno* von Sprachwissenschaftlern zugewiesen werden, lehnt sich an die Einteilung von Travis (1998) an. Travis (2006) nimmt jedoch in ihrem späteren Artikel einige Änderungen vor. Bei den vier Hauptfunktionen – Akzeptanz, Neuorientierung, Korrektur und Einleitung einer Antwort – wird die *Akzeptanz* durch die Unterfunktion *Einleitung eines Konversationsendes* erweitert. Des Weiteren formuliert Travis die *Einleitung einer Antwort* neu, sie nennt diese *Abschwächung*. Außerdem erwähnt die Forscherin *bueno* im Zusammenhang mit der *Einleitung einer direkten Rede*, ordnet diese schlussendlich den vier Funktionen unter. In

meiner Ausarbeitung der Funktionen wird dies kurz in der Neuorientierung erläutert. (vgl. Travis 2006: 232, 237)

Was bei den Konversationsmarkern hervorgehoben werden kann, ist, dass sie trotz klar abgegrenzter Rollen keinen in sich abgeschlossenen Bereich darstellen. Das ist auf zwei Gründe zurückzuführen, nämlich auf die enge Verbindung der Aufgaben untereinander, die sie im Diskurs übernehmen, sowie auf die Polyfunktionalität der DM selbst (vgl. Martín Zorraquino/Portolés Lázaro 1999: 4145). „*Bueno*, por su parte, tiene los valores confirmativos y conectores. En estos indica ‚fin de lo anterior y cambio de tema‘. Se confirma, se acepta lo anterior, pero se pasa a algo considerado como más importante por el hablante“ (Fuentes 1993: 218). Sei es im Dialog oder in einem monologischen Text, *bueno* dient dazu, die Interaktion zwischen den Gesprächsteilnehmern aufrecht zu erhalten, die Kommunikation zu eröffnen, zu beenden oder weiter zu führen. Außerdem wird der Marker oft als Erklärung oder Korrektur des Gesagten zur Reformulierung eingesetzt (vgl. Fuentes 1993: 219).

3.4.1. Akzeptanz

Der DM *bueno* ist eine Reaktion auf etwas Gesagtes, das der Sprecher interpretiert und bewertet, indem er es akzeptiert oder zurückweist. Es werden Kooperationsstrategien mit dem Gesprächspartner aufgestellt. Man drückt beispielsweise bei einem Vorschlag Zustimmung aus (s. Bsp.32) oder bestätigt die reine Kenntnisnahme der Botschaft (vgl. Laguna Campos/Porroche Ballesteros 2011: 124; Bauhr 1994 in García Vizcaíno/Martínez-Cabeza 2005: 74; Martín Zorraquino/Portolés Lázaro 1999: 4162-4163). In vielen Funktionen kann *bueno* im Diskurs gleich oder ähnlich wie *well* eingesetzt werden. *Bueno* kann eine Antwort bzw. eine Frage einleiten und die Antwort selbst, auf eine Frage bilden, was bei *well* nicht der Fall ist. Der Marker kann einerseits ja-nein-Fragen und andererseits W-Fragen vorausgehen, wobei Letzteres nur möglich ist, wenn diese keine Beantwortung darstellen. *Bueno* enthält also nicht die Information selbst sondern bringt vielmehr zum Ausdruck, dass die antwortende Person die korrekte oder genaue Antwort nicht weiß. Außerdem wird *bueno* auch dann eingesetzt, wenn ungern Auskunft gegeben wird, eine Klarstellung folgt oder eine Nachricht implizit geäußert wird – das heißt, dass der Sprecher seinem Gesprächspartner Informationen vorenthält bzw. verschlüsselt sendet –, die das Gegenüber wiederum als Information auf seine eigentliche Frage erschließen kann. Durch solche unvollständige Antworten wird sehr oft Teilzustimmung ausgedrückt. *Well* bzw. *bueno* wird entweder von dem, der die Antwort gibt, oder einem

anderen Gesprächsteilnehmer eingesetzt, um die Teilzustimmung kundzutun (vgl. Östman 1981: 32; Lakoff 1973: 458-465; Laguna Campos/Porroche Ballesteros 2011: 125).

Bueno drückt im Gegensatz zu *bien* oder *claro* eine reservierte Antwort aus (Laguna Campos/Porroche Ballesteros 2011: 115, 125):

- (32) A: ¿Vamos al cine?
B: *Bueno*.

Während *bien* einen höheren Grad an Überzeugung seitens des Sprechers zum Ausdruck bringt, spiegelt *bueno* eine weniger entschlossene Zustimmung wider. Resignation drückt ein Sprecher dann aus, wenn er der Meinung ist, dass er sich schon lange genug mit einem Thema beschäftigt hat, endlich über etwas anderes reden möchte oder gegenüber dem Gesprächspartner bzw. dessen Einstellung resigniert. *Bueno* wird auch verwendet, um das Ende einer Konversation einzuleiten oder wenn ein Gesprächsteilnehmer diese beenden will. Der Sprecher bittet sozusagen um Erlaubnis, die Unterhaltung auf kooperative Weise verlassen zu können (vgl. Martín Zorraquino/Portolés Lázaro 1999: 4164; Gregori Signes 1996: 11, 12; García Vizcaíno/ Martínez-Cabeza 2005: 84).

3.4.2. Abschwächung, Höflichkeit und *hedging*

Das Thema der Höflichkeit wurde im Theorieteil allgemein herausgearbeitet, dieses Kapitel bezieht sich speziell auf *bueno*. Wie die eigene lexikalische Bedeutung von *bueno* schon beschreibt, ist es ein Zeichen von Höflichkeit (vgl. Haverkate 1994: 30). Eine Hauptfunktion von *bueno* ist die Entwicklung von Strategien zur Zusammenarbeit mit dem Ansprechpartner, indem der Marker Akzeptanz, Eingeständnis und Zustimmung des Sprechers signalisiert. Er reflektiert jedoch eine Art von Zustimmung mit wenig Begeisterung. *Bueno* verleiht der Annahme eines Vorschlags oder einer Einladung den Beigeschmack von Abneigung oder Unlust und wirkt auf den Gesprächspartner eher unhöflich im Vergleich zu anderen Kontextmarkern (vgl. Martín Zorraquino/Portolés Lázaro 1999: 4162; 4164). *Bueno* leitet häufig eine kontroverse Äußerung in Bezug auf eine Aussage des Gesprächspartners, mit der er nicht einverstanden ist, ein. Hat der Sprecher das Gefühl, dass seine Antwort nicht in die Richtung geht, die sich der Hörer erwartet, wird der DM an die Spitze gestellt. Will der Antwortende dem Gesprächspartner seine eigene Meinung nicht aufdrängen, dann verhindert *bueno*, dass diese als einzig mögliche Antwort gesehen wird (vgl. Martín Zorraquino/Portolés Lázaro

1999: 4176-4177). Sollte also eine Person beispielsweise andeuten, dass der andere sich irrt oder falsch informiert ist, könnte das Inkompetenz oder Ignoranz implizieren. Solch eine Behauptung müsste in einer geminderten Form geäußert werden, wie durch „*en mi opinión, si no me engaño y puede ser que me equivoque, pero...*“, damit diese Interpretation ausgeschlossen werden kann. Im Prinzip steckt eine derartig komplexe Überlegung im Diskursmarker *bueno*. Dieses pragmatische Verbindungselement zwischen der nicht akzeptierten und entgegengesetzten Meinung, ist ein Medium, mit dem der Sprecher seine Position abschwächt (vgl. Haverkate 1994: 19, 30). Das Beispiel von Serrano (1999: 121), die *bueno* in dieser Funktion als DM der Kontraposition benennt, illustriert dies:

- (33) A: El paro es un tema que no tiene solución a corto plazo.
B: *Bueno*, yo pienso que el paro es debido a que la gente no quiere trabajar en las tierras.

Wie bereits im Kapitel 2.6.3. erwähnt, wird *hedging* in manchen Sprachen wie beispielsweise im Spanischen durch DM gemacht. Um eine Meinungsverschiedenheit zu vermeiden, kann durch vorgetäuschte oder nur partielle Einigkeit seine Diskrepanz versteckt werden, indem der Sprecher dem Hörer bis zu einem gewissen Grad zustimmt und dann mit dem Wort *aber* seine ehrliche Meinung offenbart. Anstatt also ganz offensichtlich *nein* zu sagen, versucht der Sprecher das Gesicht des Gesprächspartners zu wahren (vgl. Brown/Levinson 1987: 113-114). So „hedgt“ *bueno* die Akzeptanz in „*bueno/ (sí/no)*“ (Pons Bordería 2003: 229), oft von *pero* gefolgt, womit „*tienes razón, pero...*“ gemeint ist.

3.4.3. Neuorientierung

Die Funktion der Neuorientierung ist laut der oben angeführten Tabelle (Abb.1) die häufigste nach der der Akzeptanz. Der Sinn dieser Funktion ist es, das momentane Gespräch auf ein anderes Thema überzuleiten, zu einem vorherigen Thema zurückzukehren oder dieses sogar zu beenden. Um die Konversation mit *bueno* eröffnen zu können, ist zuvor ein Kontakt zwischen den Gesprächspartnern notwendig. beschreiben dieses Phänomen mit dem Beispiel, dass man eine Person, um nach dem Weg zu fragen, nicht mit *bueno* ansprechen kann. Bestand bereits Kontakt, so kann die Unterhaltung durchaus mit *bueno* eröffnet werden. Laguna Campos & Porroche

Ballesteros (2011: 123) führen zur Illustration folgendes Beispiel an, wobei bereits vor der Aussage zumindest Augenkontakt bestand:

(34) *Bueno*, ya estamos aquí.

Bueno signalisiert, dass der Sprecher einen Dialog beginnt, beendet, reformuliert, ändert oder einen Sprecherwechsel initiiert. In allen Fällen steht eines fest, der Sprecher ist zwar einverstanden, aber nicht vollständig (Laguna Campos/Porroche Ballesteros 2011: 126):

(35) *Bueno*, vamos a empezar.

(36) *Bueno*, tenemos que terminar.

(37) Estoy agotada, *pero bueno*, ¿qué tal las niñas?

(38) El abuelo está ciego, *bueno*, un poco cieguecito.

Der Diskursmarker *bueno* erlaubt dem Sprecher darüber nachzudenken, was er sagen wird, da normalerweise auf den DM eine Pause folgt. Diese Denkpause verschafft dem Sprechenden Zeit und wird als Verzögerungstaktik eingesetzt. Der Marker stellt eine Trennung zwischen dem vorhergehenden und dem nachfolgenden Diskurs dar, drückt aber dennoch eine Beziehung zwischen den beiden Komponenten aus und hilft eine Veränderung im Gespräch einzuführen. *Bueno* zeigt einen Wechsel im Diskurs an, der entweder thematischen oder gedanklichen Ursprungs ist. Er nimmt kommende Information vorweg. Obwohl die Äußerung dadurch unterbrochen wird und unvollständig bleibt, rechtfertigt sein Gebrauch eine gewisse ungrammatikalische Äußerung. *Bueno* kann auch als *background-repair* eingesetzt werden. Diese wurden bereits im allgemeinen Theorieteil (2.6.1.) erklärt (vgl. Martín Zorraquino/Portolés Lázaro 1999: 4193-4197; Fuentes 1993: 219; Gregori Signes 1996: 7-8; s.a. Martín Zorraquino 1994). Travis (2006) fügt *bueno* eine weitere Funktion zu. Dabei handelt es sich, wie Gregori Signes (vgl. 1996: 9) mit dem Beispiel (39) demonstriert, um ein Übergangselement zur Wiedergabe von direkter Rede. Die Hintergrundannahmen ändern sich, der Sprecher wechselt vom Präteritum ins Präsens und der Hörer muss sich daraufhin neu einstellen (vgl. Jucker 1993: 446; García Vizcaíno/Martínez-Cabeza 2005: 85):

(39) Y me levanté y digo „*Bueno*, y qué, ¿a casita a la noche o qué pasa?“

Der Sprecher möchte dem Hörer signalisieren, dass das, was er sagen wird, in Bezug auf den vorherigen Diskurs relevant ist, und folglich auch als kohärent gesehen wird. Der DM wird also dort eingesetzt, wo die Kohärenz gefährdet scheint, sprich, bei einer Diskrepanz durch den unerwarteten Diskursumbruch und vor allem dann, wenn der Sprechende ein Thema beendet, das ursprünglich vom Gesprächspartner an ihn adressiert wurde. Meistens möchte der Sprecher dann ein neues Thema ansprechen. Schließlich kann *bueno*

symbolisch als „Faden“ zur Aufrechterhaltung der Konversation bezeichnet werden. Obwohl der DM oft eine Unterbrechung im Diskurs darstellt, übernimmt er in den unterschiedlichsten Funktionen im Grunde genommen die Rolle eines Konnektors, sprich, er treibt die Konversation voran. Oft formulieren Sprecher in Kombination mit *bueno* eine Art rhetorische Frage, um Kontinuität zu erlangen (vgl. Hummel 2012: 74; García Vizcaíno/ Martínez-Cabeza 2005: 86):

- (40) *Bueno*, ¿qué iba a decir yo?

3.4.4. Korrektur

Diese Funktion von *bueno* ist die am wenigsten Vorkommende (vgl. Abb.1). Die Bedeutung ist der vorherigen zwei Funktionen ähnlich, mit dem Unterschied, dass *bueno* eine Korrektur, d.h., eine Berichtigung oder Selbstkorrektur, des Gesagten vornimmt. Travis (1998: 276) führt dafür folgendes Beispiel an:

- (41) Alonso: Si es una cita para encontrarse con una niña. *Bueno*, quiero decir una mujer no? No es una niña. *Bueno*, decimos niña no?

Bueno hat einen einräumenden Sinn und ist in dieser Funktion wenig eingeschränkt. Der Einsatz von *bueno* kann Zweifel am Wahrheitsgehalt der Aussage des Gegenübers kundtun (Martín Zorraquino/Portolés Lázaro 1999: 4198; Hummel 2012: 53).

3.4.5. Exkurs: Übersetzung von *bueno* in andere Sprachen

Bueno in seiner Funktion als Marker von Akzeptanz ist vergleichbar mit der bewertenden Funktion von *bien* und dem englischen *okay*, wohingegen die Funktion der einleitenden Antwort eher der Verwendung von *well* entspricht (vgl. Schiffrin 2001: 64). Im Übrigen ist *bien* der Marker, der *bueno* am ähnlichsten ist. Als eindeutige Synonyme können sie trotzdem nicht benannt werden. Der französische DM *bon* kann sowohl mit *bien* als auch mit *bueno* übersetzt werden (vgl. Waltereit/Detges 2007: 63, 65).

4. Korpusstudie

4.3. Methodische Herangehensweise

An dieser Stelle der vorliegenden Diplomarbeit wird eine Korpusstudie zum Diskursmarker *bueno* vorgenommen. Um ein besseres Verständnis der Thematik garantieren zu können, soll zunächst einleitend geklärt werden, was ein Korpus ist. Zudem werden sowohl die Sinn- und Zweckhaftigkeit einer solchen Studie dargelegt als auch die Auswahl des für die anschließende Studie verwendeten Korpus begründet.

4.3.1. Was sind Korpora?

Die Korpuslinguistik kann als eine relativ junge Disziplin betrachtet werden, da sie sehr eng mit der Computertechnologie verbunden ist. Sie beschäftigt sich mit digitalen Sammlungen geschriebener und/oder gesprochener Texte, die systematischen Charakter haben. Jones & Waller (2015) definieren Korpora folgendermaßen:

A corpus is simply an electronically stored, searchable collection of texts. These texts may be written or spoken and may vary in length but generally they will be longer than a single speaking turn or single written sentence.

(Jones/Waller 2015: 5)

Das mündliche Sprachmaterial ist in realen Sprechsituationen entstanden. Bußmann definiert ein Korpus (lat. *Corpus*, pl. *Korpora*) als eine „[e]ndliche Menge von konkreten sprachlichen Äußerungen, die als empirische Grundlage für sprachwissenschaftliche Untersuchungen dienen“ (2002: 143). Korpora werden zur Studie diverser Sprachphänomene oder zur Überprüfung diverser Hypothesen, die für eine Sprache aufgestellt wurden, herangezogen (vgl. Becker 2013: 192; Sinclair 1991:171; Crystal 2008: 117; Pöckl/Rainer/Pöll 2013: 173).

4.3.2. Der Zweck der Nutzung eines Korpus

In der Sprachwissenschaft werden Korpora zur Untersuchung von Sprachstruktur und Sprachgebrauch eingesetzt. Ein Konkordanzprogramm sucht Wortformen oder Wortgruppen, zeigt deren Häufigkeit im Korpus an und erstellt Listen von Wörtern mit Kontexten. Eine Konkordanz ist eine Ansammlung von Vorkommnissen einer bestimmten Wortform, die mittels KWIC (*key word in context*) angezeigt wird. Das gefragte Schlüsselwort – oft fett gedruckt oder hervorgehoben (siehe Abb.3) – ist meistens in der Mitte der Auflistung situiert, umgeben von den Wörtern, die vor und nach dem Suchobjekt im Kontext auftreten. Viele Korpora bieten auch eine statistische Analyse, die aufzeigt welche Wörter mit dem Wort häufig vorkommen. Bei der Analyse

von Diskursmarkern ist diese Art von Darstellung sehr hilfreich, da die Bedeutung eines Markers nur im Zusammenhang mit dem Diskurs, der ihn umgibt, herauskristallisiert werden kann und somit nicht jedes Vorkommen einzeln aufgerufen werden muss. Üblicherweise ist bei der Suche die Anwendung von Filtern möglich, die eine verfeinerte Untersuchung in verschiedenen Textsorten oder Themen erlauben. Besonders nützlich ist die Arbeit mittels eines Korpus beispielsweise auch im Bereich der Grammatik. Es kann unter anderem der Gebrauch von grammatikalischen Strukturen in bestimmten Textsorten deutlich präziser beschrieben werden, wenn eine Korpusstudie – im Vergleich zu einer Befragung von Muttersprachlern – durchgeführt wird. In der Folge lässt sich diese Struktur von beispielsweise Nicht-Muttersprachlern in der angemessenen Situation verwenden. Ein Korpus kann uns jedoch beispielsweise nicht sagen, wie Sprechende ihre Gedanken verarbeiten oder was die Absicht des Sprechers ist, wenn er einen bestimmten Ausdruck verwendet. Schlussendlich werden die Forschenden noch immer die Interpretation der Daten übernehmen müssen, welche daher nicht ausschließlich objektiv sein kann. „Je stärker die Auswertung nach einem fest vorgeschriebenen Schema verläuft, umso geringer ist die Gefahr von subjektiven Einflüssen“ (Albert/Marx 2016: 30). Zumal auch schon früher in der Zeit ohne Computer derartige Analysen händisch durchgeführt wurden, stellt sich die Frage, welchen Sinn und Zweck eine Korpusanalyse hat, wenn sie keine wirklich grundlegenden neuen Einsichten bringt. Der Aufwand verringert sich durch die Verfügbarkeit von elektronischen Korpora erheblich, man spart ungemein viel Zeit gespart und verfügt darüberhinaus über eine größere Präzision der Beschreibungen und komplexere Berechnungen. Denn erst das Speichern enormer Datenmengen lässt eine quantitative Forschung in großem Ausmaß zu. Dies war vor dem Aufkommen der Computertechnologie stark eingeschränkt (vgl. Pöckl/Rainer/Pöll 2013: 173-177; Jones/Waller 2015: 15, 42; Sinclair 1991: 32-33; Albert/Marx 2016: 15, 53-55).

4.3.3. Selektion des Korpus für die Studie

Bei der Auswahl eines geeigneten Korpus kommt es auf das Vorhaben einer Studie an. Es sollte darauf geachtet werden, dass die Forschungsfragen und die Methodik, die angewendet werden will, mit dem Korpus vereinbar sind. Becker (vgl. 2013: 192-193) listet einige Kriterien auf, durch die verschiedene Arten von Korpora ausgewählt werden können. Die Entscheidung für einen Korpus kann aufgrund der Sprachauswahl (ein-, zwei- oder mehrsprachig), des Mediums (geschrieben, gesprochen, multimodal), der Größe (1 Mio. vs. 150 Mio. Wörter), der Annotation (Verknüpfung sprachlicher

Information), der Persistenz (abgeschlossen vs. kontinuierlich ausbauend) und der Zielsetzung (komplex vs. spezifisch) getroffen werden. Leider weisen viele Konkordanzprogramme den Mangel auf, formgleiche Wörter mit unterschiedlichen Bedeutungen nicht unterscheiden zu können. Dafür wäre ein annotiertes Korpus (engl. *tagged corpus*), das lexikalische Einheiten mit zusätzlicher sprachlicher Information versieht, von Nutzen. Gibt es eine annotierte syntaktische, morphologische, semantische, pragmatische oder phonetische Klassifizierung, dann kann nach entsprechenden Phänomenen gesucht werden. Das Fehlen solch einer Verknüpfung erfordert eine manuelle Kontrolle der Beispiele, wie es in dieser Korpusstudie der vorliegenden Arbeit bei der Unterscheidung von *bueno* als Diskursmarker und *bueno* als Adjektiv der Fall ist (vgl. Becker 2013: 193-194; Pöckl/Rainer/Pöll 2013: 174-175, Albert/Marx 2016: 54).

Im Spanischen gibt es drei große bekannte Korpora: das *Corpus de Referencia del Español Actual* (CREA), das *Corpus Diacrónico del Español* (CORDE) und das *Corpus del Español*. Das dynamische Korpus CREA setzt sich aus 90% schriftlicher Texte und 10% transkribierter mündlicher Kommunikation zusammen, wobei sich je die Hälfte auf europäisches beziehungsweise amerikanisches Datenmaterial bezieht. Der Umfang beträgt über 150 Millionen Wörter – davon sind ungefähr 9 Millionen aus der gesprochenen Sprache, die im Zeitraum von 1975 bis 2004 erfasst wurden. CORDE besteht aus 44% schriftlicher Quellen und 56% nicht-schriftlicher Texte. Der Großteil davon, nämlich 74%, ist Material aus Spanien, die restlichen 26% aus anderen spanischsprachigen Ländern. Dieses Korpus ist mit 125 Millionen Wörtern deutlich kleiner als das Erstgenannte. Es deckt den Zeitraum vom 8. bis zum 20. Jahrhundert (bis 1975) ab. Das dritte bekannte Korpus, das *Corpus del Español*, enthält ungefähr 20.000 schriftliche und sprachliche Textsammlungen, die den Zeitraum vom 13. bis zum 20. Jahrhundert abdecken. Mit nur 100 Millionen Wörtern bildet es den kleinsten Korpus dieser drei Korpora. Das Hauptkriterium bei der Auswahl des Korpus für die Studie war, dass es sich um einen umfangreichen spanischsprachigen Korpus der Gegenwartssprache handelt, der sich auf den mündlichen Diskurs spezialisiert. Aufgrund der Tatsache, dass die Diskursmarker erst seit ein paar Jahrzehnten erforscht werden, soll das Korpus möglichst junge Beispiele enthalten. Zusätzlich zu den bereits genannten Kriterien wurde das Konkordanzprogramm CREA aus folgenden Gründen ausgewählt. Es lässt unter den unterschiedlichen Suchoptionen sowohl die Auswahl verschiedener spanischsprachiger Länder als auch die Art der Textdokumente zu. Das Korpus enthält ein vielfältiges Spektrum an verschriftlichtem Sprachmaterial aus Dialogen, Interviews, Telefonaten,

Debatten, Berichterstattungen – unter anderem im Radio oder Fernsehen (vgl. Becker 2013: 201-202).

4.4. Datenerhebung

Der Theorieteil dieser Arbeit bringt Beispiele aus spanischsprachigen Ländern sowie aus der deutschen, englischen und französischen Sprache. Die Korpusstudie hingegen beschränkt sich auf die Analyse von gesammeltem mündlichen und authentischem Sprachmaterial aus Spanien. Die Auswahl der Textbeispiele beruht auf verschiedenen Suchkriterien, die unten erläutert werden. Hauptreferenz ist der spanische Korpus *CREA* (*Corpus de Referencia del Español Actual*). Die Einstellung des Filters wird genau dokumentiert, sodass die Korpusstudie nachvollziehbar und empirisch – also systematisch erfassbar – aufgebaut ist. Wenn gewünscht, besteht somit die Möglichkeit, die herangezogenen Beispiele im Korpus wieder zu finden.

4.4.1. Einstellung der Suchmaschine

Das Wort *bueno* kommt in dieser Form 30150 Mal und *Bueno* 24880 Mal im Korpus CREA, das über 150 Millionen Wörter umfasst, vor. Die Wahrscheinlichkeit eines Vorkommnisses einer Wortform kann laut Sinclair (vgl. 1991: 69) generell durch die Verbindung zwischen der Häufigkeit der Wortform und der gesamten Anzahl an Wortformen im Korpus ausgedrückt werden. Nach folgender Rechnung bedeutet das, dass *Bueno* und *bueno* zusammen mindestens 0,000367 des gesamten Korpus ausmachen:

(42) Häufigkeit im gesamten Korpus CREA.

$$\frac{55030}{150\,000\,000} = 0,000367$$

Anders formuliert ist die Wahrscheinlichkeit, dass *bueno* in Groß- oder Kleinschreibung das nächste Wort im Text ist, ungefähr 367 Mal pro Million, oder ein Token in jedem 2,726. Wort.

Im oralen Korpus CREA ist die Verteilung von 14063 Token von *bueno* – wohl gemerkt in Kleinschrift – auf diverse spanischsprachige Länder aufgelistet. Der Abbildung 2 kann entnommen werden, dass fast die Hälfte aller dokumentierten Vorkommnisse von *bueno* aus transkribierten mündlichen Diskursen aus Spanien sind:

Land	Prozent %	Token
Spanien	47,53	6659
Venezuela	39,46	5529
Paraguay	3,27	459
Mexiko	3,22	452
Argentinien	1,80	253
Chile	1,17	164
Peru	1,05	148
Kuba	0,92	130
Costa Rica	0,71	100
Sonstige	0,82	116
Total	100	14063

Tab.1: Die Statistik der Vorkommnisse von *bueno* im oralen Korpus CREA (<http://corpus.rae.es/creanet.html>).

Aufgrund dessen, dass es undenkbar wäre, alle 14063 Token von *bueno* unter die Lupe zu nehmen, wurde bei der Auswahl einer angemessenen Anzahl von Beispielen folgendermaßen vorgegangen:

- Die verschiedenen Filter der Suchmaschine CREA wurden so justiert, dass sich die Ergebnisse auf die oralen Beispiele in Spanien limitieren.
- Es wurde keine Ausgrenzung von bestimmten Themen vorgenommen, da dies für diese Studie keine Relevanz hat.
- Dem ersten Suchdurchlauf resultieren 6659 Token (s. Tab.1) in 644 Dokumenten, die dann im Verhältnis 1:20 verfeinert wurden.
- Des weiteren wurden die 447 Fälle im Verhältnis 1:3 gefiltert – wobei durch das Ankreuzen des „Kästchens“ die Menge an Dokumenten beibehalten wurde, um eine Varietät im Sprachgebrauch sicherzustellen.

Das Ergebnis dieses Prozesses der Reduktion sind 153 Vorkommnisse in 33 Dokumenten. Um eine übersichtliche Ansicht der Beispiele zu erhalten, können die Übereinstimmungen in Form von KWIC dargestellt werden, wofür bei der Suchoption die normale Konkordanz eingestellt wurde:

Nº CONCORDANCIA

1 co opiáceo o parecido, o algo así. Y se dice que, **bueno**, a través del tratamiento con metadona lo que s
2 e trafica para consumir. Sin duda hay hay... Si, **bueno** y también para ganar dinero. ... sí, bueno, va
3 l pantalón ancho, ¿no? Lo que pasa es que es que, **bueno**, que Fraga tiene sesenta y cinco años y y por o
4 ba, seguramente. Bueno, yo te iba a decir antes, **bueno**, no es que me parezca una idea demasiado brilla
5 jército, cómo anda o cómo lo ves tú? No, es que, **bueno**, eso ya sabes que es un un iceberg sumergido, ¿
6 ue tengan un un carné de partido. Por otra parte, **bueno**, en mi caso... Pero yo no me refiero a carné d
7 r de derechas... No, lo que pasa Fernando... yo, **bueno**, supongo que mi caso no ha interesado a nadie,
8 chas cosas personales como represalias. Pero pero **bueno**, fuera de eso a mí me gusta la profesión. Vale
9 te oye lejisimos. . . . bue enchufa la antena , **bueno**, te paso con Antonio. Vale. Vale, ha hasta lu
10 ho. Vale, porque es y en esto sería una master **bueno**, un un fede ¿cómo es? no sé eso U una ce-ce-
11 allá a media tarde y y probamos a media tarde. **bueno**, mejor a media mañana. Mejor a media mañana.
12 igo. Ya, se puede hacer. Se puede hacer . sí, **bueno**, podríamos hacer eso . Bueno, vale, pues ya hab
13 sible por encontrar un Rotork. Vale, es que . , **bueno**, Guillermo. Bueno, pues nada Alejandro. Te vo
14 -dos-seis-veintiocho-cero-ochenta de Madrid, Y, **bueno**, pues ahora dinos, Susana, cuántos décimos nos
15 igual. Un día antes un día después. Sí, esto y **bueno** y aquí estamos todos. La verdad es que todavía,
16 o pasado, creo que era la la duquesa de Alba, que **bueno** pues se se había creado un gran re un gran rev
17 santes aquí, y por un pelín, , por un pelín. Pero **bueno**, más vale tarde que nunca, ¿no? Aquí tenemos a
18 tro." Dice: "Hijo, ven." Ese es genial . Es muy **bueno** . , a ver si a ver si sabéis éste. Este Voy a
19 erio y es una de las asignaturas obligatorias. Y, **bueno**, estoy haciendo esta esta carrera para que yo m
20 os a leer ya tendremos que vamos a ir poco a poco **bueno**, arriba, por supuesto, ya os he dicho que lo qu
21 interpretación y su y su detalle, ¿no?, de de y, **bueno**, desgraciadamente, pues como veis está muy dete
22 lado, sin sin hacerle tanto caso, pero en cuanto **bueno**, cuando hacían ataques aéreos, pero cuando han
23 uwait bueno, que Kuwait ya estaba libr libre, yo, **bueno**, supercontenta, superalegre, porque era algo qu
24 no, pero la he oído que que iban a hacerla. Ya, **bueno**, pues ya se ha acabado la guerra. ¡Qué bien! ¡Q
25 mucho sí, la imagen que ibas a decir, me parece, **bueno**, no te la quiero pisar, la de los los prisioner

Abb.2: Die Konkordanz von *bueno* als Schlüsselwort im Kontext (<http://corpus.rae.es/creanet.html>).

Wie im vorherigen Kapitel erwähnt, macht die Suchmaschine CREA keinen Unterschied zwischen dem Diskursmarker und dem Adjektiv und es lässt sich daraufhin nicht genau sagen, wie viele Wörter davon als DM fungieren. Deshalb muss eine manuelle Klassifizierung vorgenommen werden. Wenn *bueno* ein Adjektiv ist – wie im Beispiel 18 ‚Es muy bueno‘ der Abbildung 2 –, wird es nur als solches gekennzeichnet. Die verbleibenden Vorkommnisse, wo *bueno* als DM fungiert, werden ausführlich analysiert. Anhand der bevorstehenden Studie wird sich zeigen, welche der beiden Wortgruppen häufiger in Konversationen auftritt.

4.4.2. Forschungsfragen / Aufstellung der Hypothesen

Die Wahl der Schreibweise des Markers begründe ich mit dem Vorhaben meiner Studie. *Bueno* in Großschrift kommt zwar häufiger vor, dabei wäre aber eine Untersuchung von Kombinationen nur halb so zielführend. Denn groß geschrieben steht der Marker meistens am Anfang einer Äußerung oder bildet sogar eine autonome Aussage, was die Vielfalt der Studie einschränken würde. Die Kleinschreibung des Markers erlaubt eine umfassendere Analyse in Hinblick auf die syntaktische Position und die Kookkurrenzen von *bueno* mit Wörtern, die vor dem DM platziert sind. Was die Häufigkeitsverteilung verschiedener Phänomene von *bueno* betrifft, untersuche ich Aspekte – wie die Funktion, die syntaktische Position und die Kookkurrenz von *bueno* –, die zuerst quantitativ dargelegt und dann qualitativ kommentiert werden. Zur Veranschaulichung dieser Aspekte werden Tabellen angebracht. Meine Forschungsfragen formuliere ich wie folgt:

- Kommt *bueno* als Diskursmarker häufiger vor als als Adjektiv?
- Wird *bueno* wirklich am meisten in der Funktion der Akzeptanz verwendet?
- Steht *bueno* zumeist in der Mitte einer Äußerung? Wird *bueno* immer vom restlichen Diskurs isoliert? Welche Funktionen übernimmt *bueno* in einer bestimmten Position?
- Wie viel Prozent der Beispiele stellen eine Kookkurrenz dar? In welcher Position des Satzes kommt eine Kombination vor bzw. welche Position nimmt *bueno* dabei ein? Mit welchen anderen Diskursmarkern tritt *bueno* öfters gemeinsam auf?

In Bezug auf die erste Forschungsfrage ist meines Erachtens die Verteilung der Prozente beachtenswert. Aufgrund des Charakteristikums der Mündlichkeit vertrete ich die Hypothese, dass im oralen Diskurs der Großteil, in etwa 75%, der Token als Diskursmarker zu kategorisieren sind und nur 25% davon als Adjektiv. Es ist anzunehmen, dass *bueno* als DM sogar einen noch höheren Anteil hat. Im Schriftlichen würde es vermutlich ein tendenziell kontrastives Ergebnis ergeben. Die Analyse des letzten Aspektes würde den Rahmen dieser Diplomarbeit jedoch sprengen.

4.5. Präsentation der Ergebnisse

Die Auswertung der 153 Token von *bueno* im Korpus CREA ergab, dass *bueno* in 140 Fällen als Diskursmarker fungiert. Als Adjektiv wurde *bueno* nur in 13 Fällen erkannt (16, 18, 30, 31, 32, 51, 81, 84, 86, 93, 112, 137, 140). Bei der Kategorisierung der Beispiele gab es aufgrund der grammatikalischen Funktion keine Zweifelsfälle.

4.5.1. Auflistung der Ergebnisse für *bueno* als Diskursmarker

Bueno wurde in 140 Fällen als Diskursmarker klassifiziert, von denen ich nun 80 ausführlicher untersuche. Mit der folgenden Tabelle möchte ich die Übersetzungsmöglichkeiten von *bueno* aufzeigen, wobei bei etwaigen Kookkurrenzen die Gesamtbedeutung übersetzt wurde.

Nr.	Beispiel / Kombination ¹⁰	Übersetzung	Pragmatische Funktion
1	Y se dice que, <i>bueno</i> , a través del	Also	Verzögerung
2	Sí, <i>bueno</i> y también para ganar	Ja, naja und	Teilzustimmung
3	es que <i>es que, bueno</i> , que	Also	Verzögerung
4	antes, <i>bueno</i> , no es que me parezca	Also	Themenwechsel
5	<i>No, es que, bueno</i> , eso ya sabes	Naja also	Höflichkeit
6	Por otra parte, <i>bueno</i> , en mi caso	Naja	Reformulierung
7	yo, <i>bueno</i> , supongo que	Also	Themenwechsel
8	<i>Pero pero bueno</i> ,	Aber naja	Resignation
9	[...], <i>bueno</i> , te paso con Antonio.	Na gut	Gedankenwechsel
10	una master <i>bueno</i> , un un fede	Also	Berichtigung
11	<i>bueno</i> , mejor	Naja	Berichtigung
12	Sí, <i>bueno</i> , podríamos hacer eso.	Ja, ok	Kenntnisnahme
13	<i>Vale, es que . , bueno</i> , Guillermo.	Na gut	Einleitung eines Konversationsendes
14	<i>Y, bueno, pues</i> ahora	Also gut	Themenwechsel
15	Sí, esto <i>y bueno y</i> aquí estamos	Naja	Verzögerung
17	<i>Pero bueno</i> , más vale tarde que nunca	Aber na gut	Kenntnisnahme
19	<i>Y, bueno</i> , estoy haciendo	Naja	Verzögerung
20	vamos a ir poco a poco <i>bueno</i> , arriba	Also	Verzögerung
21	<i>y, bueno</i> , desgraciadamente, <i>pues</i>	Naja	Gedankenwechsel
22	pero en cuanto <i>bueno</i> , cuando hacían	Also	Reformulierung
23	yo, <i>bueno</i> , supercontenta	Naja	Zustimmung
24	<i>Ya. Bueno, pues</i>	Also na gut	Gedankenwechsel
25	me parece, <i>bueno, no</i>	Naja	Höflichkeit
26	¡Qué cosas! <i>bueno</i> , ya sabemos	Naja	Resignation
27	Y luego, <i>bueno</i> , en	Naja	Berichtigung
28	Ahora, <i>bueno</i> , ahora ya	Also	Verzögerung
29	<i>y bueno bueno</i> Julita pues así	Naja	Gedankenwechsel
33	<i>y entonces, bueno</i> , me gustaría	Und deshalb also	Gedankenwechsel
34	Yo he <i>bueno</i> ¿te ha sevido	Naja	Berichtigung
35	<i>y, bueno</i> , yo por supuesto	Naja	Gedankenwechsel
36	<i>Pues bueno.</i>	Na gut	Resignation
37	En un cóctel, <i>bueno, pues</i> ponen	Also	Reformulierung
38	Así que, <i>bueno</i> ese era Francisco,	Also	Gedankenwechsel
39	<i>Pero bueno</i> , el dinero estaba	Aber na gut	Diskursumbruch
40	<i>Bueno bueno.</i>	Naja	Verzögerung
41	<i>Bueno bueno</i> para los criados	Naja	Verzögerung
42	Sí, <i>bueno</i> aquí dentro de eso	Ja, naja	Teilzustimmung
43	Quiero decirte que, <i>bueno</i> , yo	Naja	Reformulierung
44	<i>Pero bueno</i> , da igual.	Naja	Resignation

¹⁰ Aus Platzgründen werden die Beispiele hier nur in verkürzter Form dargestellt. Für jeweils den ganzen Text, in dem der DM situiert ist, muss CREA konsultiert werden. Außerdem sind die Übersetzungen von *bueno* nicht in CREA vorhanden. Die Übersetzungen von *bueno* bzw. von den Kombinationen stammen daher von mir.

Nr.	Beispiel / Kombination	Übersetzung	Pragmatische Funktion
45	Os llame o <i>O bueno</i> , llamo yo	Naja	Gedankenwechsel
46	Despacito, <i>bueno</i> , hasta ahora.	Also gut / Ok	Einleitung eines Konversationsendes
47	<i>No, bueno</i> , alguna vez	Nein, naja	Berichtigung
48	lo dudo, <i>pero bueno</i> .	Aber naja	Resignation
49	<i>Sí. Vale, bueno</i> .	Ok	Kenntnisnahme
50	<i>Pero, bueno</i> , yo ya tengo	Aber naja	Resignation
52	Ya, <i>bueno</i> , me temo que sí.	Naja	Zweifel
53	<i>bueno</i> , pues damos <i>bueno</i> , menos	Also	Verzögerung
54	temas de seguridad, <i>bueno</i> , es un lío	Naja	Gedankenwechsel
55	<i>Bueno bueno</i> de todo,	Naja	Einleitung einer Antwort
56	<i>Bueno bueno bueno no</i> , no me saque	Also nein, wirklich nicht	Widerspruch
57	¿no? <i>Bueno</i> , pues a esto	Naja also	Höflichkeit
58	¿no? <i>Sí, bueno Pero</i>	Ja, naja aber	Teilzustimmung
59	¿no? <i>Pues, bueno</i> , ya ella	Naja	Höflichkeit
60	a Manolo Vincent, <i>pero bueno</i> .	Aber na gut	Resignation
61	<i>Entonces, pues bueno, pues así</i>	Dann, also gut, also	Verzögerung
62	<i>pero bueno</i> , lo disfruta	Aber naja	Gedankenwechsel
63	hemos hecho, y <i>bueno</i> , las aguas	Also	Verzögerung
64	una pena, <i>bueno</i> De todas formas	Naja	Diskursumbruch
65	de <i>bueno, pero bueno</i> , tenemos	Also, aber naja	Gedankenwechsel
66	<i>pero bueno sí sí sí</i> .	Aber na gut, ja	Resignation
67	Es totalmente diferente, <i>pero, bueno</i> .	Naja	Resignation
68	deportes, <i>pero, bueno</i> , ten en cuenta	Naja	Gedankenwechsel
69	el fútbol, <i>bueno bueno</i> , como loca.	Also naja	Verzögerung
70	Entonces dices: „ <i>bueno</i> , es increíble“	Also	Redeeinleitung
71	porque, <i>bueno</i> , hoy yo hubiera	Also	Verzögerung
72	¿no? <i>Entonces, bueno</i> .	Also naja	Resignation
73	Y luego hace <i>bueno</i> , tienes que	Also	Reformulierung
74	<i>bueno</i> , da igual mejor tres que seis	Naja	Berichtigung
75	estaréis pensando, <i>bueno, sí</i> , si sois	Naja ja	Verzögerung
76	<i>Sí, sí pero, bueno</i> , yo creo que	Aber na gut	Teilzustimmung
77	<i>claro, bueno</i> , como es lógico, no	Naja klar	Gedankenwechsel
78	“ <i>Pero bueno</i> ¿qué es lo que me	Aber naja	Redeeinleitung
79	<i>bueno</i> , ¡para quién la aguantaba!	Naja	Resignation
80	y <i>bueno</i> ¡hola Sevilla!	Und na gut	Themenwechsel
82	<i>pero bueno</i> , me gusta	Aber naja	Gedankenwechsel
83	<i>No, pero bueno, mira</i> , con tal	Nein, aber naja, schau	Widerspruch

Nr.	Beispiel / Kombination	Übersetzung	Pragmatische Funktion
85	<i>Pero bueno, o sea</i> que entonces	Also na gut	Diskursumbruch
87	responsabilidad tremenda, <i>pero bueno</i> , todo sea por la buena causa	Also gut	Einleitung des Konversationsendes
88	despiertan <i>bueno</i> , el la inquietud	Also	Verzögerung
89	está recibiendo, <i>bueno</i> , todos los	Also	Verzögerung

Tab.2: Die Auflistung der herangezogenen Beispiele (<http://corpus.rae.es/creanet.html>).

Aus der oben ausgearbeiteten Tabelle 2 lassen sich zwei prinzipielle Übersetzungen, nämlich ‚also‘ und ‚naja‘, herauskristallisieren. Sie werden auch mehrmals kombiniert – ‚also naja‘ – verwendet. Bei manchen Kombinationen von *bueno* mit anderen Markern weicht die Übersetzung etwas ab.

Die Verwendung von *bueno* als Nachdenkpause – also als Zeitgewinn, um sein Rederecht nicht zu verlieren, – sticht unter den Funktionen, die der Neuorientierung untergeordnet werden, besonders hervor. Neben der Verzögerungstaktik, die in 16 Beispielen gebraucht wird, wird der DM auch öfters eingesetzt, um einen Gedankenwechsel, nämlich in 14 Beispielen, herbeizuführen. Gemeinsam stellen diese beiden Funktionen drei Viertel der Neuorientierung dar. Zudem fallen der Diskursbruch, der Themenwechsel und die Eröffnung einer Konversation auch in diese Gruppe. Zu der Funktion der Akzeptanz zählen die Resignation – die gleich oft wie die Verzögerung eingesetzt wurde – die Einleitung vom Konversationsende, die Teilzustimmung und Kenntnissnahme. Die Höflichkeit, die Einleitung von Antworten und der Widerspruch fallen unter die Funktion der Abschwächung. Als Korrektur sind Reformulierungen, Berichtigungen und die Einleitung von Zweifel gemeint.

4.5.2. Der DM *bueno* in bestimmten Funktionen

Im vorherigen Kapitel wurden die Token von *bueno* in Berücksichtigung auf den Kontext übersetzt und mit speziellen Funktionen, die sie im Diskurs übernehmen, beschrieben. Jede dieser Funktionen kann einer übergeordneten Hauptfunktion zugeteilt werden. Anhand von ‚+‘ Zeichen werde ich die Verteilung der vier verschiedenen Hauptfunktionen – wie sie bereits im Kapitel der Klassifizierung von *bueno* (3.1.3.) eingeteilt wurden – in der Tabelle markieren:

bueno	Akzeptanz	Abschwächung	Neuorientierung	Korrektur
1			+	
2	+			
3			+	
4			+	
5		+		
6				+
7			+	
8	+			
9			+	
10				+
11				+
12	+			
13	+			
14			+	
15			+	
17	+			
19			+	
20			+	
21			+	
22				+
23	+			
24			+	
25		+		
26	+			
27				+
28			+	
29			+	
33			+	
34				+
35			+	
36	+			
37				+
38			+	
39			+	
40			+	
41			+	
42	+			
43				+
44	+			
45			+	
46	+			
47				+
48	+			
49	+			

bueno	Akzeptanz	Abschwächung	Neuorientierung	Korrektur
50	+			
52				+
53			+	
54			+	
55		+		
56		+		
57		+		
58	+			
59		+		
60	+			
61			+	
62			+	
63			+	
64			+	
65			+	
66	+			
67	+			
68			+	
69			+	
70			+	
71			+	
72	+			
73				+
74				+
75			+	
76			+	
77			+	
78			+	
79	+			
80			+	
82			+	
83		+		
85			+	
87	+			
88			+	
89			+	
Σ	21 (26,2 %)	7 (8,7 %)	40 (50 %)	12 (15 %)

Tab.3: Häufigkeit der verschiedenen Funktionen von *bueno* (<http://corpus.rae.es/creanet.html>).

Mit exakt 50% führt die Funktion der Neuorientierung die Spitze der Häufigkeitsverteilung an. Etwas mehr als die Hälfte, nämlich 26,2%, des verbleibenden Prozentanteils nimmt die Akzeptanz ein. Die Korrektur ist mit 15% nicht die letzte Funktion, sondern deckt ein Fünftel aller Token ab. Am seltensten wird *bueno* in der

Funktion der Abschwächung (8,7%) verwendet, wenn der Diskursmarker klein geschrieben wird.

4.5.3. Syntaktische Position von *bueno*

Zur Veranschaulichung der Positionierung des Diskursmarkers wurde eine Tabelle angebracht, der gleich mehrere Daten entnommen werden können. Einerseits kann die Anzahl von Vorkommnissen des Markers an verschiedenen Stellen des Satzes aufgezeigt werden, andererseits ist die Häufigkeit von Kombinationen an bestimmten Positionen im Satz ersichtlich. Zudem möchte ich zeigen, wie oft *bueno* durch ein Komma, aber vor allem durch Pausen, von der restlichen Äußerung isoliert wird.

<i>bueno</i>	Beginn	Mitte	Ende	autonom	isoliert			Kombination
					Kom- ma	Pause		
						vor	nach	
1		+			+	+	+	
2	+					+		<i>Sí, bueno y</i>
3		+			+	+	+	<i>es que, bueno</i>
4		+			+	+	+	<i>bueno, no es que</i>
5	+				+	+	+	<i>No, es que, bueno</i>
6		+			+	+	+	
7		+			+	+	+	
8	+				+		+	<i>Pero bueno</i>
9		+			+	+	+	
10		+			+		+	
11	+				+		+	
12	+				+	+	+	<i>Sí, bueno</i>
13		+			+	+	+	<i>Vale, es que, bueno</i>
14	+				+	+	+	<i>Y, bueno, pues</i>
15		+				+		<i>y bueno y</i>
17	+				+		+	<i>Pero bueno</i>
19	+				+	+	+	<i>Y, bueno</i>
20		+			+	+	+	
21		+			+	+	+	<i>y, bueno,..., pues</i>
22		+			+	+	+	
23		+			+			
24	+				+	+	+	<i>Ya. Bueno, pues</i>
25		+			+	+	+	<i>bueno, no</i>
26	+				+		+	

bueno	Beginn	Mitte	Ende	autonom	isoliert			Kombination
					Kom- ma	Pause		
						vor	nach	
27	+				+	+	+	
28		+			+	+	+	
29		+						y bueno bueno
33		+			+		+	y entonces, bueno
34		+				+		
35		+			+	+	+	y, bueno,
36				+			+	Pues bueno.
37		+			+	+	+	bueno, pues
38		+			+	+	+	
39	+				+		+	Pero bueno,
40				+				Bueno bueno.
41	+						+	Bueno bueno
42	+				+	+		Sí, bueno
43		+			+	+	+	
44	+				+		+	Pero bueno
45		+			+		+	
46		+			+	+	+	
47	+				+	+	+	No, bueno
48			+					pero bueno.
49				+	+	+		Sí. Vale, bueno.
50	+				+	+	+	Pero, bueno,
52		+			+	+	+	
53		+			+	+	+	
54		+			+	+	+	
55	+							Bueno bueno
56	+				+		+	Bueno bueno bueno no,
57		+			+	+	+	bueno, pues
58	+				+	+	+	Sí, bueno Pero
59	+				+	+	+	Pues, bueno,
60			+					pero bueno.
61	+				+	+	+	Entonces, pues bueno, pues
62		+			+		+	pero bueno
63		+			+		+	y bueno,
64			+		+	+	+	
65		+			+	+	+	bueno, pero bueno
66			+			+		Pero bueno sí sí sí.
67			+		+	+		pero, bueno.
68		+			+	+	+	pero, bueno,
69		+			+	+	+	bueno bueno

bueno	Beginn	Mitte	Ende	autonom	isoliert			Kombination
					Kom- ma	Pause		
						vor	nach	
70	+				+	+	+	
71		+			+	+	+	
72				+	+	+		Entonces, bueno.
73		+			+	+	+	
74		+			+	+	+	
75		+			+	+	+	bueno, sí
76	+				+	+	+	Sí, sí pero, bueno
77		+			+	+	+	claro, bueno
78	+						+	Pero bueno
79		+			+		+	
80		+					+	y bueno
82		+			+		+	pero bueno
83	+				+		+	No, pero bueno, mira
85	+				+		+	Pero bueno, o sea
87		+			+		+	pero bueno
88		+			+	+	+	
89		+			+	+	+	
Σ 80 (100%)	27 (33,8 %)	44 (55 %)	5 (6,2 %)	4 (5%)	68	53	70	51 (63,8 %)

Tab.4: Häufigkeit der verschiedenen syntaktischen Positionen von *bueno*.
(<http://corpus.rae.es/creanet.html>).

Mit der Tabelle 4 werden unterschiedliche Phänomene aufgezeigt. Erstens wird ersichtlich, dass fast nach jeder Verwendung von *bueno* eine Pause folgt. Vor dem Marker wird ebenfalls öfters pausiert. Meistens steht zumindest ein Komma entweder vor oder nach dem DM, in den Beispielen (15, 29, 36, 40, 41, 48, 55, 60, 66, 80) wird keiner gesetzt. Des Weiteren lässt sich anhand der Prozentverteilung deutlich erkennen, dass *bueno* in klein geschriebener Form mit 55% am häufigsten inmitten einer Äußerung auftritt. Am Beginn steht der DM in 27 Beispielen, am Ende tritt er jedoch kaum auf. In der mittleren Position wird der Marker oft als Neuorientierung eingesetzt, was bei einem Vergleich der Tabellen 3 und 4 zu sehen ist. Ebenso sticht die wiederholende Funktion bzw. Kombination von *bueno* ins Auge, wenn er am Ende eines Satzes platziert ist. Dementsprechend wird *bueno* bei vier von fünf Beispielen (48, 60, 66, 67) als Akzeptanz verwendet und *pero* nachgestellt. Als autonome selbständige Äußerung kommt *bueno* nur

vier Mal vor. Dabei handelt es sich wohl gemerkt um Kookkurrenzen wie *pues bueno* (36), *bueno bueno* (40), *sí vale bueno* (49) und *entonces bueno* (72).

4.5.4. Kookkurrenz von *bueno*

Das vorherige Kapitel hat dem Thema der Kookkurrenzen schon vorgegriffen. Es wurden bereits einige wenige Kombinationen präsentiert. Es wurde unter anderem darauf aufmerksam gemacht, dass *bueno* – zumindest was diese Studie mit dem klein geschriebenen DM betrifft – nur in der Kombination *pero bueno* autonom vorkommen kann. Zudem wurde bereits mit dem Beispiel (36) eine Verdoppelung vom DM präsentiert, die auch in (40, 41, 55, 69) existiert. In (29) wird *y bueno bueno* vorausgestellt und in (56) handelt es sich um eine Verdreifachung des Markers, gefolgt von einer Verneinung. Die häufigsten Kombinationen sind *pero bueno*, *pues bueno*, *y bueno*, *sí bueno* und *bueno pues*. Andere Diskursmarker wie *vale*, *claro* und *entonces* können dem Marker vorangestellt werden, *bueno*, *mira* könnte hier auch noch erwähnt werden. Meistens steht der DM *bueno* in einer Kombination an zweiter Stelle, seltener wird er an den Anfang der Kombination gestellt. Kookkurrenzen können sowohl zu Beginn als auch in der Mitte und am Schluss eines Satzes auftreten.

4.6. Diskussion

Abschließend möchte ich nun die Ergebnisse meiner Studie zum einen mit der Literatur in Verbindung bringen und zum anderen mit meinen eigenen Forschungsfragen und aufgestellten Hypothesen vergleichen.

Allem voran bestätigt sich meine Vermutung, dass *bueno* in der heutigen spanischen Sprache seltener als Adjektiv vorkommt als *bueno* als Diskursmarker. Die prozentuale Verteilung scheint mir eindeutig zu sein; 91,5% aller Token haben sich als DM herausgestellt und nur 8,5% fungieren als Adjektiv. Auch was die Prozentverteilung der Funktionen des Diskursmarkers *bueno* betrifft, stellt sich meistens eine seiner Funktionen als Hauptfunktion dar. In der Literatur (s. dazu v.a. Travis 1998, 2006) wird die Funktion der Akzeptanz immer als die meist vorkommende Funktion des Diskursmarkers *bueno* bezeichnet. Travis (1998) behauptet und belegt mit ihrer Studie sogar, dass *bueno* in 48% aller Fälle diese Funktion zugeschrieben wird. Aufgrund der Tatsache, dass viele Forschungsarbeiten – die bereits des Öfteren in dieser Arbeit erwähnt wurden – sich mit *bueno* am Anfang einer Äußerung auseinandersetzten, scheint mir das häufige Vorkommen der Akzeptanz plausibel. Um festzustellen, ob diese Funktion auch bei

einem klein geschriebenen Diskursmarker *bueno*, der üblicherweise nicht zu Beginn einer Äußerung, sondern innerhalb des Satzes steht, möglich ist, untersuchte ich in meiner Studie die verschiedenen Funktionen von *bueno*. Das Ergebnis meiner Analyse hat gezeigt, dass die Funktion der Neuorientierung weitaus am häufigsten ist. Das lässt sich vermutlich darauf zurückführen, dass *bueno* klein geschrieben wird und innerhalb einer Äußerung als Konnektor zur Aufrechterhaltung der Konversation eingesetzt wird. Akzeptanz konnte *bueno* nur in Verbindung mit anderen Diskursmarkern ausdrücken. Als nächstes widme ich mich der syntaktischen Position von *bueno*. Wie schon bereits aufgrund der Schreibweise vermutet, tritt der DM inmitten einer Äußerung am meisten auf. Die Ergebnisse meiner Studie bestätigen dies wie auch die Tatsache, dass *bueno* meistens vom Rest der Äußerung durch Pause – aber auch Kommas – abgegrenzt wird. Zuletzt bleibt noch die Kookkurrenz zu diskutieren, sie taucht in 63, 8% der Fälle auf. Positionieren kann sich eine Kombination an allen drei Stellen eines Satzes, obwohl sie am Anfang oder in der Mitte am häufigsten platziert wird. In der Studie kommen *pero bueno* und *pues bueno* öfters vor, es sticht jedoch keine Kombination speziell heraus. *Bueno* wird in solchen Kombinationen eher an die zweite Stelle gesetzt. Nun lässt sich zusammenfassen, dass sich fast alle meiner Vermutungen bewahrheitet haben.

Rückblickend stellte sich die Klassifizierung der unterschiedlichen Funktionen und deren Übersetzungen als am problematischsten dar. Grund dafür waren einerseits die Polyfunktionalität von *bueno* und andererseits die fehlenden Angaben zu der Gesprächssituation im Korpus CREA. Erleichtert hätte diese Kategorisierung aber auch prosodische Merkmale wie die Silbenlänge oder Betonung von *bueno*. Zudem war der Sprecherwechsel nicht deutlich erkennbar. Des Öfteren war es daher nicht ersichtlich, ob es sich um einen Monolog oder einen Dialog handelte.

5. Conclusio

Am Beginn dieser Diplomarbeit wurde der Fokus auf den theoretischen Hintergrund und die Terminologie von Diskursmarkern gelegt. Dabei wurde erläutert, dass Diskursmarker eine junge Disziplin der Sprachwissenschaft darstellen, weil DM erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts an Aufmerksamkeit gewannen. Die Begriffe Diskursmarker und Diskurspartikel sind neben unzähligen anderen Bezeichnungen unter den Forschern die geläufigsten Termini. Laut Martín Zorraquino & Portolés Lázaro (1999) ist ein solcher DM ein traditioneller, linguistischer und unveränderlicher Teil des Diskurses. Sie sind weder flektierbar noch negierbar noch komparierbar. Zudem sind sie auch nicht steigerungsfähig oder erfragbar.

Diese sprachlichen Elemente werden in den verschiedensten Sprachen von zahlreichen Forschern unterschiedlichst charakterisiert und klassifiziert. Obwohl es keine konforme Einigkeit darüber gibt, aus welchen Wortarten sich DM zusammensetzen – nämlich beispielsweise aus Adverbien, Interjektionen, Konjunktionen, Präpositionalphrasen, etc. –, stimmt die Mehrheit der Linguisten mit Schiffrins (1987) Vorschlag überein, dass es sich bei diesen Elementen um eine funktionale Wortgruppe handle. DM üben keine syntaktische Funktion innerhalb eines Satzes aus und erleiden einen semantischen Bedeutungsverlust, dafür werden DM durch pragmatische Funktionen erweitert. Ihre primäre Funktion liegt darin, das Verständnis zwischen zwei Gesprächspartnern in einer Konversation zu erleichtern. Einzelne Teile des Diskurses werden durch solche Marker, die spezielle Bedeutungen übermitteln, beeinflusst. Ein DM steht häufig an der Anfangsposition des Satzes, ein Marker kann jedoch auch am Ende oder inmitten einer Phrase die Kommunikation prägen. Erwähnenswerte Charakteristika von Diskursmarkern sind beispielsweise ihre Vielseitigkeit, Heterogenität, Optionalität und Mündlichkeit. Außerdem sind DM polyfunktionell und können zudem mit anderen Markern kombiniert werden. Die meisten DM können einem oder mehreren Registern zugeteilt werden. So wird zunächst zwischen dem schriftlichen und mündlichen Diskurs unterschieden. Besonders hervorzuheben sind die prosodischen Merkmale – wie die Intonation, Pausen oder Silbenlänge –, die für eine adäquate Interpretation eine wesentliche Rolle spielen. Forscher sind nicht nur bei der Definition von solchen sprachlichen Einheiten unterschiedlicher Ansicht, sondern sie gehen ihre Untersuchungen auf verschiedene Art und Weise an. So ist es möglich, DM anhand der Sprechakttheorie, der Relevanztheorie oder mit anderen Forschungsansätzen zu analysieren. Die Hauptfunktionen, die Markern generell zugeschrieben werden, sind einerseits deren

Fähigkeit, den Diskurs zu strukturieren, diesen kohärent zu machen und andererseits Inferenzen zu leiten. Mit Letzterem sind Absichten und non-verbale Nachrichten gemeint, die jeweils dem Gegegenüber in Bezug auf den Diskurs Signale senden.

Das nächste große Kapitel widmet sich dem spanischen Diskursmarker *bueno*, der als einer der polyfunktionellsten Marker des Spanischen angesehen wird. Zuerst wird die Entwicklung von *bueno* vom Adjektiv zum Diskursmarker aufgezeigt. Auch hier wird auf die Merkmale des konversationellen Markers eingegangen, wobei seine Kombinierbarkeit herausgehoben wird, um dann eine ausführlichere Ausarbeitung der zahlreichen Funktionen, die *bueno* übernehmen kann, zu erstellen. Mit dem Diskursmarker *bueno* kann laut Travis (1998, 2006) Akzeptanz, Abschwächung einer Antwort, Neuorientierung und eine Korrektur ausgedrückt werden.

Zum Schluß der vorliegenden Diplomarbeit wird eine Korpusstudie zum Diskursmarker *bueno* durchgeführt. Zunächst wird jedoch eine Definition von Korpora gegeben sowie die Sinn- und Zweckhaftigkeit einer solchen Studie gezeigt. Bei der Schreibweise des Markers wird zwischen *bueno* und *Bueno* unterschieden, wobei sich die Studie damit beschäftigt, die Unterschiede im Gebrauch darzustellen. Der Umstand, dass *bueno* zu über 90% als Diskursmarker klassifiziert wird, belegt die Häufigkeit, mit der der DM im Diskurs verwendet wird. Außerdem wird herauskristallisiert, dass *bueno* am häufigsten inmitten einer Äußerung vorkommt und meist mit einem oder mehreren anderen Diskursmarkern kombiniert. In dieser Form überwiegt die Funktion der Neuorientierung.

Abschließend ist zu sagen, dass eine der signifikantesten Besonderheiten von Diskursmarkern die Verbindung – oder besser gesagt die Kohärenz – ist, die zwischen den Gesprächspartnern aufgebaut wird. Der Diskurs wird durch den Sprachgebrauch des Diskursmarkers erweitert und das Verständnis erleichtert. Aufgrund der Polyfunktionalität der Diskursmarker stellte sowohl die Klassifizierung als auch die Einordnung der zahlreichen Funktionen eine Herausforderung dar.

6. Resumen en lengua española

El presente trabajo versa sobre el uso del marcador del discurso *bueno*. Primero discute el marco teórico de los marcadores del discurso en general, empezando con la terminología y las características de estos elementos lingüísticos. Además muestra las diferentes funciones que los marcadores tienen en el discurso. A continuación investiga la diferencia entre *bueno* como adjetivo y *bueno* como marcador del discurso y señala sus rasgos principales igual que sus funciones pragmáticas en el discurso. Lo esencial de la tesis reside en mostrar los usos de *bueno* por un estudio basado en un corpus.

6.1. Marco teórico de los marcadores del discurso

Los marcadores del discurso que existen en todas las lenguas todavía son una disciplina joven en el ámbito de la lingüística. Esto es debido al hecho de que los estudios sobre este tema comienzan a partir de los años 60 en alemán (Weydt 1969) y un par de décadas después en inglés (Schiffrin 1987) y francés. Los investigadores hispanohablantes se interesan aún más tarde por estos elementos lingüísticos respecto a la lengua española a pesar de que Gili Gaya (¹⁵1994 [1943]) ya describe unidades con rasgos similares a los elementos lingüísticos que hoy llamamos marcadores del discurso. La denominación de estas expresiones se revela cómo un desafío bastante difícil. En español los investigadores usan los términos como *enlaces extraoracionales* o *muletillas* (Gili Gaya 1994), *ordenadores del discurso* (Alcina Franch/Blecua 2001), *conectores pragmáticos* (Briz Gómez 1993), *elementos de cohesión* (Martín Zorraquino 1991 en Martín Zorraquino/Portolés Lázaro 1999) y *signos discursivos* (Hummel 2012). Sin embargo, el presente trabajo los designa como *marcadores del discurso* o *marcadores discursivos* ya que la mayoría de los estudios sobre este tema son de origen inglés y utilizan *discourse markers* o *discourse particle*. Martín Zorraquino & Portolés Lázaro (1999) justifican precisamente esta elección como sigue:

[E]ste término se ajusta de un modo más adecuado que las otras denominaciones al objeto que queremos describir. [...] [S]ólo una parte de los marcadores conectan, [...] pueden relacionar una oración con otras unidades externas a ella, pero también es frecuente que relacionen unidades intraoracionales [...] o unidades que pertenecen a otras categorías sintagmáticas distintas de la oración. [...] [C]ohesiona[r] sólo [es] una de sus propiedades, [otra es que] tienen capacidad modalizadora, pero también otros signos que no son marcadores comparten estas propiedades y [...] para muchos de los marcadores, la modalización no constituye su principal característica discursiva: por eso no hemos utilizado un término como ‘partículas modales’ o ‘palabras modales’ [...].

(Martín Zorraquino/Portolés Lázaro 1999: 4057)

Aparte de la problemática que pone la terminología hay otro problema más grave, es decir la definición, ya que se trata de un fenómeno lingüístico heterogéneo y polifuncional. Son elementos léxicos cortos cuyo significado pragmático ayuda al interlocutor a interpretar lo dicho y relacionarlo con el discurso anterior o siguiente. Entonces facilitan la articulación e interpretación entre lo que uno dice y el contexto. Martín Zorraquino & Portolés Lázaro (1999) definen los marcadores discursivos (MD)¹¹ como „unidades lingüísticas invariables [que] no ejercen una función sintáctica en el marco de la predicación oracional – son, pues, elementos marginales –“ y los atribuyen la función de „guiar, de acuerdo con sus distintas propiedades morfosintácticas, semánticas y pragmáticas, las inferencias que se realizan en la comunicación“ (1999: 4057). El hecho de que sean elementos opcionales puestos al inicio o al final de una frase y que sin ellos la frase todavía tenga sentido son llamados insignificantes por los investigadores.

Otra dificultad es la categorización debido a lo que los marcadores discursivos no constituyen un grupo homogéneo sino una colección de expresiones tomadas de varias clases de palabras como, por ejemplo, de los sustantivos, adverbios, conjunciones, frases preposicionales. La diferencia entre los marcadores discursivos y las otras clases de palabras es que los primeros no se pueden declinar, conjugar, negar ni comparar. Los MD se destacan de otros grupos porque son expresiones orales que tienen un gran número de valores pragmáticos con los que están asociados. Aparte de esto los investigadores no están de acuerdo en cuanto a los demás criterios. El resultado es que no existe un inventario uniforme de las expresiones que puedan fungir como marcadores del discurso, ni en inglés ni en ninguna otra lengua. Schiffrin (cf. 1987: 41) propone la clasificación funcional para expresiones que ofrecen una coordinación contextual en el discurso oral. Por lo tanto los criterios de delimitación consisten en sus funciones y sus significados especiales que transmiten en una enunciación. La mayoría de los otros lingüistas comparten esta opinión. Entonces los MD no forman una clase de palabras gramaticalmente bien definida sino un grupo de términos relacionados por sus funciones que tienen su origen en otras clases de palabras como adjetivos (*claro*), adverbios (*entonces*, *bien*), sustantivos (*hombre*, *tío*), formas verbales (*sabes*, *mira*) y frases preposicionales (*por consiguiente*), que todos han sufrido un proceso de gramaticalización para que puedan funcionar como marcador del discurso.

¹¹ Desde este punto en adelante el término *marcador discursivo* o *marcador del discurso* y sus variaciones en el plural serán frecuentemente abreviados por MD.

En cuanto a las características lingüísticas de este grupo funcional hay varios rasgos de los que destacan tanto la versatilidad y la heterogeneidad como la oralidad, la opcionalidad y el hecho de que no contribuyan al significado proposicional. Otros rasgos son la polifuncionalidad y la posibilidad de formar una combinación con otros marcadores. No obstante, no se atribuye todas las características a ninguno de los marcadores del discurso.

Los elementos lingüísticos se distinguen por la oralidad ya que pueden ser usados en varios diferentes registros sea en el lenguaje formal o coloquial sea en el dialecto. La ocurrencia de varios marcadores en el discurso escrito no es imposible pero menos frecuente, en cambio, en la comunicación oral el uso se dobla. La función de los marcadores queda la misma en ambos discursos.

Semánticamente los MD no conllevan un significado proposicional lo que no quiere decir que se trata de elementos insignificantes sino de expresiones que poseen más bien un significado extraordinario. Cada marcador tiene un significado central que cambia cuando está usado en diferentes modos de la oración, en otras palabras el significado en una oración enunciativa no es lo mismo que en una oración interrogativa o exclamativa. Este cambio comprende la modificación del sentido literal por las funciones pragmáticas. Por este motivo los investigadores les atribuyen más de un significado. La mayoría de los MD difiere del aspecto semántico de la descripción y procede al ámbito pragmático comunicativo de la indicación. Los MD transmiten la sensación de presencia y participación del interlocutor en el discurso.

Las características fonológicas constan de un contorno prosódico que consiste en la entonación, la variabilidad tónica, la longitud silábica o de pausas delante o detrás del MD. La entonación altera con la diferente emoción que el hablante quiere transmitir, es decir que uno entona una oración diferentemente si se enfada que como si se alegra mucho. Se supone que los marcadores están fonológicamente independientes y no tienen que integrarse melódicamente en la frase. La coma entonada parece también bastante reseñable ya que el rasgo sintáctico más destacable es la coma que aísla los MD del resto de la enunciación. Los marcadores del discurso frecuentemente están situados al principio de la frase pero también pueden surgir al final o aun dentro de esa. La suposición de la posición inicial de los MD deriva del hecho de que muchas veces se remitan al discurso previo o siguiente. Por su delimitación sintáctica que no rinde la enunciación agramatical ni incomprensible se describen como elementos facultativos. No obstante, la omisión de

los marcadores discursivos significa una pérdida pragmática de la interacción. La aparición de dos, tres o más marcadores discursivos juntos en la misma enunciación no es rara. Aunque este fenómeno es típico por los MD no cuenta como rasgo de delimitación. En cuanto a la posición de estos elementos se conoce tanto la yuxtaposición como la distribución por toda la frase como en el ejemplo siguiente:

Hombre, mira, esto que me cuentas es, vamos, muy sorprendente, oye. (Martín Zorraquino/Portolés Lázaro 1999: 4172)

Una duplicación o triplicación del mismo marcador expresa una intensificación del enunciado. La última característica de los MD discutida en este trabajo es la polifuncionalidad. En otros términos, un marcador – al lado de su función primaria – puede tener múltiples empleos en el discurso sea a nivel local (morfonémico, sintáctico, semántico) sea a nivel global (pragmático). Por eso los MD crean coherencia con respecto al contenido y al aspecto interpersonal.

En cuanto a la investigación de los marcadores discursivos hay dos aproximaciones cuales son la teoría argumentativa y la teoría de relevancia. También hay autores que hacen estudios basados en la coherencia. Todos los enfoques tienen el mismo resultado, es decir que se ocupan con el desarrollo y la comprensión de coherencia y la organización del discurso.

Como ya mencionado los marcadores del discurso se refieren más a la situación de la comunicación, el desarrollo de la conversación y la actitud de los hablantes al dicho que al contenido. Gracias a la relación interpersonal entre los interlocutores se habla de una función emocional. Las funciones principales resumidas de Weidenbusch (cf. 2014b: 16) son estructurar el discurso, orientar las inferencias, expresar la actitud del locutor, referirse a la relación entre los interlocutores o entre el enunciado y el mundo extralingüístico o incluso unir dos elementos discursivos.

En primer lugar los MD ayudan al hablante a organizar el enunciado y mantener el derecho de hablar – es decir, no ceder su turno de habla –, igual que a organizar el discurso en general. Sirven a iniciar una conversación, introducir o acabar el tema y finalmente a terminar una conversación. Además se puede utilizar los MD para marcar que uno quiere añadir más información con la cual el locutor facilita la comprensión del tema. Marcadores discursivos pueden formar o introducir una respuesta a preguntas a las que se responde con *sí* o *no*. Normalmente se usa esta forma de contestación cuando no se sabe la respuesta o cuando un simple *si* o *no* parece adecuado.

La conversación es una interacción entre los interlocutores. El hablante emite señales implícitamente para que el oyente pueda interpretar el enunciado como previsto por el hablante, así la ambigüedad desaparece. Cuando una persona dice que tiene frío en un cuarto donde la ventana está abierta no solamente quiere que el oyente entienda lo dicho sino espera que ese cierre la ventana. A menudo no se trata solamente de señales verbales sino también de señales paraverbales como, por ejemplo, la entonación, la velocidad y el volumen y de medios paralingüales como la mímica (reírse, el ceño fruncido, etc.), los gestos (indicaciones por el dedo, etc.) y el contacto visual.

Otra función de los MD es la posibilidad de atenuar lo que uno va a decir en el enunciado siguiente. Utilizando un marcador el hablante expresa su opinión en forma cortésa. Se hace uso de esta función para que el interlocutor no se siente desagradable o criticado por lo dicho ya que en general se trata de diferencias en opiniones. Goffman (1967) marca los términos *face* y *face threatening acts* que se refieren precisamente a actos o enunciados que arriesgan la cooperación entre los interlocutores. Además el hablante puede usar *hedges* para expresar su opinión opuesta implícitamente en lugar de manera directa.

A causa de la complejidad que constituyen los marcadores del discurso la traducción no resulta fácil. Los investigadores proponen una paráfrasis, el uso de señales extralingüísticas – este solo es posible si se trata de una comunicación cara a cara – o de otras formas gramaticales si no se encuentra un marcador equivalente en otra lengua.

6.2. El marcador discursivo *bueno*

En la lengua española *bueno* es uno de los marcadores discursivos más estudiados por los investigadores entre los cuales se encuentran Travis (1998, 2006), Gregori Signes (1996), Martín Zorraquino & Portolés Lázaro (1999), Serrano (1999) y Hummel (2012). Se trata de un marcador polifuncional con alto grado de gramaticalización. Tiene su origen en el adjetivo homónimo *bueno* que atribuye algo positivo al sustantivo que acompaña. En cambio, el marcador discursivo *bueno* perdió su significado semántico y tiene más bien varias funciones pragmáticas. *Bueno* como MD se especializa en la continuidad del discurso y en reformulaciones clasificándolo como conector.

Lo que concierne sus propios rasgos cumple casi todas características mencionadas para los marcadores discursivos en general en el marco teórico. *Bueno* principalmente aparece en el discurso oral, es un marcador opcional y se lo puede utilizar en combinación con otros MD. Frecuentemente se sitúa aislado al principio de un turno de habla o es autónomo y forma un enunciado por sí mismo. Su posición sintáctica muchas veces es la

del inicio, pero también se lo puede encontrar en la mitad de una frase o al final, aunque esta última posición es más rara. El rasgo más importante es su polifuncionalidad por la que puede tener una variación de significados pragmáticos. Solo mediante la entonación adecuada o el alargamiento de una de las vocales *bueno* puede expresar enfado, alegría, sorpresa, insatisfacción, protesta – como en el ejemplo dado de Laguna Campos & Porroche Ballesteros (2011: 128) –, etcétera:

A: Siéntense.

B: ¡Buenoooo!

Como se puede ver la entonación juega un gran rol para la interpretación tanto del marcador discursivo como del discurso entero.

Antes de que el presente trabajo se conciente en las funciones de *bueno* enumera varias combinaciones posibles con otros marcadores del discurso. Una de las combinaciones más frecuentes es *pero bueno* – o también *bueno pero* – lo que se relaciona con la ruptura secuencial. Significa o una resignación o una protesta o una alegría en cuanto a la sorpresa. Con respecto a la cortesía *bueno* atenúa primero lo dicho y con el MD *pero* el hablante admite que su verdadera opinión no es la misma que la del interlocutor. *Bueno pues* o *pues bueno* se usan para terminar una conversación. La duplicación o triplicación – como ya dicho anteriormente – no solamente intensifica el enunciado sino también puede expresar confusión o perplejidad. Otras combinaciones son *ah bueno*, *bueno no*, *bueno entonces*, *hale bueno*, *bueno pues nada*, *bueno claro*, y *bueno o sea*, *bueno sí / sí bueno*, *bueno vale*, *bien bueno vale*, etcétera.

La clasificación del marcador discursivo *bueno* en cuanto a sus funciones difiere de autor a autor. En este trabajo la forma de proceder es la de Travis (1998). La investigadora distingue cuatro funciones principales: la aceptación, la introducción de una respuesta, la reorientación y la corrección. Modificado en 2005 por ella misma, Travis denomina la segunda función *atenuación* y aunque atribuye otra función para *bueno* que puede introducir el estilo indirecto no lo cuenta como quinta función.

Bueno siempre es una reacción al discurso anterior cuando se lo utiliza en su función de aceptación. Se expresa asentimiento o confirma el recibo del mensaje. El marcador discursivo refleja un acuerdo menos decidido o entusiasta que *bien* o *claro* y aún marca resignación cuando el hablante desea terminar la conversación. Un uso particular de *bueno* es su posibilidad de constituir una respuesta. Además puede introducir una respuesta o una pregunta.

La atenuación es el desarrollo de estrategias para cooperar con el interlocutor señalizando un tipo de aceptación parcial. Si una persona responde a una propuesta con el marcador *bueno* transmite la sensación de no tener muchas ganas y en consecuencia parece un poco descortés. Al contrario, si *bueno* introduce un enunciado opuesto a lo dicho – sea porque tiene otra opinión sea porque el interlocutor está mal informado – atenúa precisamente esta oposición y el interlocutor no se siente atacado.

La función de la reorientación tiene varios usos como, por ejemplo, pasar de un tema a otro o volver a un tema anterior o bien para acabar un tema. Empleando *bueno* – frecuentemente seguido de una pausa – el hablante gana tiempo para reflexionar sobre lo que va a decir y defiende su turno de hablar. El marcador separa dos segmentos del discurso, pero sin embargo existe una relación entre los dos componentes y *bueno* facilita este cambio en la conversación. Para contribuir a la coherencia del discurso el MD *bueno* simboliza un „hilo“ manteniendo la comunicación. Así desempeña el papel de conector. Para terminar el capítulo sobre el marcador del discurso *bueno* hay que mencionar la última función según Travis. La corrección consiste en la rectificación y la autocorrección. *Bueno* se coloca después de haber cometido un error cuando uno se da cuenta de ese y quiere corregirse. Se trata de una reformulación cuando el contenido que el hablante acaba de decir resulta no ser correcto, entonces *bueno* tiene sentido concesivo.

6.3. El estudio sobre *bueno* basado en un corpus

Al final del presente trabajo ha sido realizado un estudio sobre el marcador discursivo *bueno* basado en un corpus. Primero, para una mejor comprensión de la temática, da una definición de corpora. Un corpus es una colección finita de textos – escritos o comunicación transcrita – almacenados electrónicamente y sistemáticamente para que uno pueda hacer una búsqueda concreta en el ámbito lingüístico.

El sentido y el objetivo de un estudio basado en un corpus dependen del estudio individual. Frecuentemente se investiga fenómenos lingüísticos o el uso de la lengua en general. El programa de la concordancia busca formas o grupos de palabras, muestra su frecuencia en el corpus y crea listas de las palabras buscadas. Una concordancia comprende una acumulación de ocurrencias de una forma de palabra que está demostrado por KWIC (*key word in context*). La palabra clave está puesta de relieve mediante letras en negrilla y normalmente se sitúa en la mitad de la página rodeada por el resto del discurso anterior y siguiente. El análisis de los marcadores del discurso se facilita por esta visualización ya que el significado de los MD se concreta solamente en el contexto.

La selección de un corpus apropiado para este estudio no resultó difícil. Existen tres grandes corpora conocidos para la lengua española; el *Corpus de Referencia del Español Actual* (CREA) que consiste en más de 150 millones de palabras, el *Corpus Diacrónico del Español* (CORDE) que contiene 125 millones palabras y el *Corpus del Español* con solamente 100 millones de palabras. Para este trabajo el corpus CREA ha sido elegido por ser un corpus amplio de la lengua española de la actualidad. Sus textos datan del año 1975 al año 2004 y el material concerniendo las transcripciones de comunicaciones incluyen 9 millones de palabras. El corpus CREA dispone de diferentes funciones de búsqueda con las que se puede modificar y delimitar la cantidad de las ocurrencias en el corpus.

La palabra *bueno* ocurre 30150 veces y *Bueno* 24880 veces en CREA. A comparación a esto *bueno* todavía existe 14063 veces en el discurso oral y – limitando las ocurrencias a la escritura del marcador a *bueno*, escrito en minúscula, y a España – aún hay 6659 token. El buscador de CREA además ha sido configurado por el filtro sobre los documentos en proporción 1:20 y otro filtro aplicado sobre los casos, guardando todos los documentos, en proporción 1:3. El resultado han sido 153 casos en 33 documentos que no diferencian entre el *bueno* como adjetivo y el *bueno* como marcador del discurso. Después de la examinación de todos los 153 token encontramos solo 13 casos en los que *bueno* sirve como adjetivo, en el resto de los casos *bueno* funge como marcador discursivo lo que ya contesta la primera cuestión; *bueno* como MD aparece mucho más frecuentemente (91,5%) que el adjetivo homónimo (8,5%). Antes de analizar los ejemplos se describe las cuestiones cuales son empleadas para la investigación:

- ¿Realmente se usa *bueno* lo más en la función de la aceptación?
- ¿*Bueno* se sitúa sobre todo en la mitad de un enunciado? ¿Siempre está aislado del resto del discurso? ¿Cuáles funciones adopta *bueno* en una posición sintáctica concreta?
- ¿En cuántos por cientos de los ejemplos ocurre *bueno* en una combinación con otro MD? ¿En qué posición de la frase aparece una combinación y en qué posición se sitúa *bueno*? ¿Con qué otros marcadores discursivos ocurre *bueno* más frecuentemente?

A continuación se discuten los resultados del estudio basado en el corpus CREA. La investigación muestra que la función más usada de *bueno* no es la aceptación, que solamente representa 26 por ciento, sino la reorientación, que se eleva a 50 por ciento de

todos los token. Esto es debido a que *bueno*, escrito en minúscula, se sitúa principalmente en medio de la frase. Además una aceptación constituye la introducción de una respuesta, normalmente aparece al inicio de una frase o forma un enunciado autónomo de los cuales solo hay cuatro ejemplos en el presente estudio. Casi en todos los casos *bueno* está aislado del resto del discurso y rodeado de pausas. Cuando se sitúa al final del enunciado lo que no ocurre más de cinco veces *bueno* funge como aceptación más bien como signo de resignación. Más de la mitad de los token aparecen en una combinación, es decir 63,8 por ciento. La combinación más frecuente es *pero bueno* y como ilustrado ocupa la segunda posición. *Bueno* también se duplica a menudo y aun se encuentra una triplicación del MD. Otras combinaciones son *pues bueno / bueno pues, y bueno, sí bueno*. Marcadores del discurso que ocupan la posición delante de *bueno* son entre otros *vale, claro* y *entonces*. El marcador *bueno* se pospone más frecuentemente y las ocurrencias combinadas pueden ocupar cada posición sintáctica.

Para concluir hay que mencionar que uno de los rasgos más característicos del marcador discursivo *bueno* es la relación que establece entre los interlocutores. Crea la coherencia en el discurso y así facilita la comprensión.

7. Bibliographie

- Aijmer, Karin (2002): *English discourse particles: evidence from a corpus*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins.
- Albert, Ruth/Marx, Nicole (³2016): *Empirisches Arbeiten in Linguistik und Sprachlehrforschung. Anleitung zu quantitativen Studien von der Planungsphase bis zum Forschungsbericht*. Tübingen: Narr Francke Attempto.
- Albrecht, Jörn (1977): „Wie übersetzt man eigentlich *eigentlich*?“. In: Weydt, Harald (Hrsg.) (1977): *Aspekte der Modalpartikeln: Studien zur deutschen Abtönung*. Tübingen: Max Niemeyer, 19-37.
- Albrecht, Jörn/Métrich, René (2014): „Dictionnaire allemande-français des «mots du discours» (Oswald Ducrot)“. In: Weidenbusch, Waltraud (Hrsg.) (2014a): *Diskursmarker, Konnektoren, Modalwörter. Marqueurs de discours, connecteurs, adverbies modaux et particules modales*. Tübingen: Gunter Narr, 29-54.
- Alcina Franch, Juan/Blecua, José Manuel (¹2001 [1975]): *Gramática Española*. Barcelona: Editorial Ariel.
- Ariel, Mira (1994): „Pragmatic operators“. In: *The Encyclopedia of Language and Linguistics*. Oxford: Pergamon Press, 3250-3253.
- Aschenberg, Heidi/Loureda Lamas, Óscar (2011a): „Introducción. Marcadores del discurso: descripción, definición, contraste...“. In: Aschenberg, Heidi/Loureda Lamas, Óscar (Hrsgg.) (2011b): *Marcadores del discurso: de la descripción a la definición*. Madrid: Iberoamericana; Frankfurt am Main: Vervuert, 9-31.
- (2011b): *Marcadores del discurso: de la descripción a la definición*. Madrid: Iberoamericana; Frankfurt am Main: Vervuert.
- Austin, John Langshaw (1972): *Zur Theorie der Sprechakte*. Stuttgart: Reclam.
- Bastert, Ulrike (1985): *Modalpartikel und Lexikographie: Eine exemplarische Studie zur Darstellbarkeit von DOCH im einsprachigen Wörterbuch*. Tübingen: Max Niemeyer.
- Bauhr, Gerhard (1994): „Funciones discursivas de *bueno* en español moderno“. In: *Lingüística Española Actual* 16/1:79-124.
- Bazzanella, Carla (1985): „L’uso dei connettivi ne parlato: alcune proposte“. In: Franchi De Bellis, A./Savoia, L.M. (Hrsgg.): *Sintassi e morfologia della lingua italiana d’uso. Teorie e applicazioni descrittive*. Roma: Bulzoni, 83-94.
- (1990): „Phatic connectives as interactional cues in contemporary spoken Italian“. In: *Journal of Pragmatics* 14, 629-647.
- (1995): „I segnali discorsivi“. In: Renzi, L./Salvi, G./Cardinaletti, A. (Hrsgg.): *Grande grammatica italiana di consultazione*, Vol. 3. Bologna: Il Mulino, 225-257.

- Becker, Martin (2013): „10. Korpuslinguistik“. In: Becker, Martin (Hrsg.) (2013): *Einführung in die spanische Sprachwissenschaft*. Stuttgart: Metzler, 192-205.
- Blakemore, Diane (2002): *Relevance and linguistic meaning: The semantics and pragmatics of discourse markers*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Brinton, Laurel J. (1996): *Pragmatic Markers in English*. Berlin/New York: Mouton de Gruyter.
- Briz Gómez, Antonio (1993): „Los conectores pragmáticos en español colloquial (I): su papel argumentativo“. In: *Contextos* XI/21-22, 145-188.
- (2011): „Lo discursivo de las partículas discursivas en el *Diccionario de partículas discursivas del español (DPDE)*. La atenuación como significado fundamental o uso contextual“. In: Aschenberg, Heidi/Loureda Lamas, Óscar (Hrsgg.) (2011b): *Marcadores del discurso: de la descripción a la definición*. Madrid: Iberoamericana; Frankfurt am Main: Vervuert, 77-108.
- Brown, Penelope/Levinson, Stephen C. (1987): *Politeness: Some universals in language usage*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Bublitz, Wolfram (1978): *Ausdrucksweisen der Sprechereinstellung im Deutschen und Englischen: Untersuchungen zur Syntax, Semantik und Pragmatik der deutschen Modalpartikeln und Vergewisserungsfragen und ihrer englischen Entsprechungen*. Tübingen: Max Niemeyer.
- Bußmann, Hadumod (³2002 [1983]). *Lexikon der Sprachwissenschaft*. Stuttgart: Kröner.
- Cabedo Nebot, Adrián (2013): „Sobre prosodia, marcadores del discurso y unidades del discurso en español: evidencias de un corpus oral espontáneo“. In: *Onomázein* 28, 201-213.
- Crystal, David (⁶2008 [1980]): *A dictionary of linguistics and phonetics*. Oxford: Blackwell.
- Cuenca, Maria-Josep (2008): „Pragmatic markers in contrast: The case of well“. In: *Journal of Pragmatics* 40, 1373-1391.
- Cuenca, Maria-Josep/Marín, Maria-Josep (2009): „Co-occurrence of discourse markers in Catalan and Spanish oral narrative“. In: *Journal of Pragmatics* 41, 899-014.
- Domínguez García, Noemí (2016): „Bueno, pues, es que... en fin: ¿Qué marcadores discursivos enseñar?“ In.: *Revista Signos. Estudios de Lingüística* 49 (90), 3-24.
- Estellés Arguedas, Maria (2011): *Gramaticalización y paradigmas*. Frankfurt: Peter Lang.
- Fischer, Kerstin (2006a): *Approaches to discourse particles*. Oxford/Amsterdam: Elsevier.

- Fischer, Kerstin (2006b): „Towards an understanding of the spectrum of approaches to discourse particles: introduction to the volume“. In: Fischer, Kerstin (Hrsg.) (2006a): *Approaches to discourse particles*. Oxford/Amsterdam: Elsevier, 1-20.
- Franck, Dorothea (1980): *Grammatik und Konversation*. Königstein/Ts.: Scriptor.
- Fraser, Bruce (1999): „What are discourse markers?“ In: *Journal of Pragmatics* 31, 931-952.
- (2009): „An account of discourse markers“. In: *International Review of Pragmatics* 1. Leiden: Koninklijke Brill, 1-28.
- (2010): „Pragmatic competence: The case of hedging“. Emerald Group, 15-34.
<<http://www.bu.edu/sed/files/2010/10/2010-Pragmatic-Competence-The-Case-of-Hedging.pdf>> (23.11.2016)
- Fuentes, Catalina Rodriguez (1993): „Comportamiento discursivo de *bueno*, *bien*, *pues bien*“. In: *Estudios de Lingüística, Universidad de Alicante* 9, 205-221.
- García Vizcaíno, María José/Martínez-Cabeza, Miguel A. (2005): „The pragmatics of *well* and *bueno* in English and Spanish“. In: *Intercultural Pragmatics* 2 (1), 69-92.
- Gili Gaya, Samuel (¹⁵1994 [1943]): *Curso superior de sintaxis española*. Barcelona: Vox. Bibliograf.
- Gregori Signes, Carmen (1996): „'Bueno, hasta luego': El uso de *bueno* en conversaciones“. In: *Miscelánea: A Journal of English and American Studies* 17, 157-170.
- Goffman, Erving (1967): *Interaction Ritual Essays on Face-to-Face Behavior*. Garden City: Doubleday.
- Gornik-Gerhardt, Hildegard (1981): *Zu den Funktionen der Modalpartikel „schon“ und einiger ihrer Substituentia*. Dissertation. Tübingen: Gunter Narr.
- Gozalo Gómez, Paula (2013): „El marcador discursivo *Bueno*: Análisis y propuesta didáctica“. In: *Signos ELE* 7, 1-18.
- Hansen, Maj-Britt Mosegaard (1997): „*Alors* and *donc* in spoken French: A reanalysis“. In: *Journal of Pragmatics* 28, 153-187.
- Hartmann, Dietrich (1998): „Particles“. In: Mey, Jacob Louis/Asher, R. E. (Hrsgg.): *Concise Encyclopedia of Pragmatics*. Oxford: Elsevier, 657-663.
- Haverkate, Henk (1994): *La cortesía verbal. Estudio pragmalingüístico*. Madrid: Gredos.
- Held, Gudrun (2003a): *Partikeln und Höflichkeit*. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Held, Gudrun (2003b): „Partikeln und Höflichkeit – oder: wie problematisch ist die Symbiose wirklich?“. In: Held, Gudrun (Hrsg.) (2003a): *Partikeln und Höflichkeit*. Frankfurt am Main: Peter Lang, 3-9.

- Helbig, Gerhard/Buscha, Joachim (¹⁸1998 [1972]): *Deutsche Grammatik: Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*. Langenscheidt: Leipzig.
- Hentschel, Elke (1986): *Funktion und Geschichte deutscher Partikeln: Ja, doch, halt und eben*. Tübingen: Max Niemeyer.
- Hummel, Martin (2012): *Polifuncionalidad, polisemia y estrategia retórica: Los signos discursivos con base atributiva entre oralidad y escritura*. Boston/Berlin: de Gruyter.
- Ignacio Pereira, Daniel. (2011): „Análisis acústico de los marcadores discursivos a ver, bueno, claro, vale, ¿cómo? y ya“. In: *Onomázein* 24 (2), 85-100.
- Jones, Christian/Waller, Daniel (2015): *Corpus Linguistics for Grammar: A guide for research*. New York: Routledge.
- Jucker, Andreas (1993): „The discourse marker *well*: a relevance-theoretical account“. In: *Journal of Pragmatics* 19, 435-452.
- Jucker, Andreas H./ Ziv, Yael (1998a): *Discourse markers: Descriptions and theory*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins.
- Jucker, Andreas H./ Ziv, Yael (1998b): „Discourse markers: Introduction“. In: Jucker, Andreas H./ Ziv, Yael (Hrsgg.) (1998a): *Discourse markers: Descriptions and theory*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins, 1-12.
- Knott, Alistair/Sanders, Ted (1998): „The classification of coherence relations and their linguistic markers: an exploration in two languages.“ In: *Journal of Pragmatics* 30, 135-175.
- Krivososov, Aleksej T. (1977): „Deutsche Modalpartikeln im System der unflektierten Wortklassen“. In: Weydt, Harald (Hrsg.): *Aspekte der Modalpartikeln: Studien zur deutschen Abtönung*. Tübingen: Max Niemeyer, 176-216.
- Kriwonossow, Aleksej T. (1977 [1963]): *Die modalen Partikeln in der deutschen Gegenwartssprache*. Göppingen: Alfred Kümmerle.
- Laguna Campos, José/Porroche Ballesteros, Margarita (2011): „Los marcadores del discurso que expresan modalidad evaluativa o expresiva en los diccionarios monolingües de español“. In: Aschenberg, Heidi/Loureda Lamas, Óscar (Hrsgg.) (2011b): *Marcadores del discurso: de la descripción a la definición*. Madrid: Iberoamericana; Frankfurt am Main: Vervuert, 109-138.
- Lakoff, George (1972): „Hedges: A study in meaning criteria and the logic of fuzzy concepts“. In: *Journal of Philosophical Logic* 2 (1973), 458-508, Dordrecht: D. Reidel.
- Lakoff, Robin (1973): „Questionable answers and answerable questions“. In: Kachru, Braj B./Lees, Robert B./Malkiel, Yakov/Pietrangeli, Angelina/Saporta, Sol (Hrsgg.): *Issues in linguistics: Papers in honor of Henry and Renée Kahane*, 453-467. Urbana: University of Illinois Press.

- Landone, Elena (2009): *Los marcadores del discurso y cortesía verbal en español*. Bern/New York: Peter Lang.
- Lenk, Uta (1998a): „Discourse markers and global coherence in conversation“. In: *Journal of Pragmatics* 30, 245-257.
- (1998b): *Marking discourse coherence*. Tübingen: Gunter Narr.
- Levinson, Stephen C. (1983): *Pragmatics*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Martín Zorraquino, María Antonia (1991): „Elementos de cohesión en el habla de Zaragoza“. In: Enguita Utrilla, J. M. (Hrsg.): *I Curso de geografía lingüística de Aragón*. Zaragoza: Institución Fernando el Católico, 253-286.
- (1994): „Bueno como operador pragmático en español actual“. In: Alonso, A. et al. (Hrsgg.). *II Encuentro de Lingüistas y Filólogos de España y México, Salamanca, Junta de Castilla y León*, Universidad de Salamanca, 403-412.
- Martín Zorraquino, María Antonia/Portolés Lázaro, José (1999): „Los marcadores del discurso“. In: Bosque, Ignacio/Demonte, Violeta (Hrsgg.): *Gramática descriptiva de la lengua española*, Vol. 3, 4051-4213. Madrid: Espasa Calpe.
- Matras, Yaron (2009): *Language contact*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Métrich, Réne (1993): *Lexicographie bilingue des particules illocutoires de l'Allemand*. Göppingen: Kümmerle.
- Ocampo, Francisco (2006): „Movement towards discourse is not grammaticalization: The evolution of *claro* from adjective to discourse particle in spoken Spanish“. In: Sagarra, N./Toribio, A. J. (Hrsgg.), *Selected Proceedings of the 9th Hispanic Linguistics Symposium*, 308-319. Somerville, MA: Cascadilla Proceedings Project.
- Östman, Jan-Ola (1981): *‘You know’: a discourse functional approach*. Amsterdam: John Benjamins.
- Pascual Escagedo, Consuelo (2013): „Análisis del marcador discursivo bueno en las conversaciones de estudiantes italianos y españoles hablando en español“. In: *Revista Nebrija de Lingüística Aplicada* 13.
- Poblete B, María Teresa (1998): „Los marcadores discursivo-conversacionales de más alta frecuencia en el español de Valdivia (Chile)“. In: *Estudios filológicos*, (33), 93-103. <https://dx.doi.org/10.4067/S0071-17131998003300007> (01.09.16).
- Pöckl, Wolfgang/Rainer, Franz/Pöll Bernhard (⁵2013 [1990]): *Einführung in die Romanische Sprachwissenschaft*. Berlin/Boston: De Gruyter.
- Pons Bordería, Salvador (2003): „From agreement to stressing and hedging: spanish *bueno* and *claro*“. In: Held, Gudrun (Hrsg.) (2003a): *Partikeln und Höflichkeit*. Frankfurt am Main: Peter Lang, 219-236.

- (2006): „A functional approach to the study of discourse markers“. In: Fischer, Kerstin (Hrsg.) (2006a): *Approaches to discourse particles*, Oxford/Amsterdam: Elsevier, 77-99.
 - (2008): „La combinación de marcadores del discurso en la conversación coloquial: interacciones entre posición y función“. In: *Estudos Linguísticos/Linguistic Studies* 2. Edições Colibri/CLUNL, Lissabon, 141-159.
- Porroche Ballesteros, Margarita (2015): „Sobre la marcación del discurso en español“. In: *Círculo de Lingüística Aplicada a la Comunicación (clac)* 62, Universidad Complutense de Madrid, 10-31.
- REAL ACADEMIA ESPAÑOLA: Diccionarios (Oktober ²³2014). *Diccionario de la lengua española*. <<http://www.rae.es>> (12.04.2017).
- Redeker, Gisela (1991): „Linguistic markers of discourse structure“. In: *Linguistics* 29, 1139-1172.
- Risselada, Rodie/Spooren, Wilbert (1998): „Introduction: Discourse markers and coherence relations“. In: *Journal of Pragmatics* 30, 131-133.
- Romera, Magdalena (2004): *Discourse Functional Units: The expression of coherence relations in spoken Spanish*. München: Lincom.
- Schiffrin, Deborah (1987): *Discourse markers*. Cambridge: Cambridge University Press.
- (2001): „Discourse markers: Language, meaning and context“. In: Schiffrin, Deborah/Tannen, Deborah/Hamilton, Heidi (Hrsgg.): *The Handbook of Discourse Analysis*. Oxford: Blackwell, 54-75.
- Schourup, Lawrence C. (?1985 [1982]): *Common discourse particles in English conversation*. New York/London: Garland.
- (1999): „Discourse markers“. In: *Lingua* 107, 227-265.
- Searle, John Rogers (1971): *Sprechakte: ein sprachphilosophischer Essay*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Serrano, María José (1999): „Bueno como marcador discursivo de inicio de turno y contraposición: Estudio sociolingüístico“. In: *International Journal of the Sociology of Language* 140, 115-133.
- (2002): *Aproximación a la gramática del discurso del español*. München: Lincom.
- Silva-Corvalán, Carmen (2001): *Sociolingüística y pragmática del español*. Washington, D.C.: Georgetown University Press.
- Sinclair, John (1991): *Corpus, Concordance, Collocation*. Oxford: Oxford University Press.
- Sperber, Dan/Wilson, Deirdre (1986): *Relevance: communication and cognition*. Oxford: Blackwell.

- Stenström, Anna-Brita (1994): *An introduction to spoken interaction*. New York: Longman.
- Traugott, Elizabeth Closs (1995): „The role of grammaticalization in the development of discourse markers“. Manchester: Stanford University.
- Travis, Catherine E. (1998): „Bueno: A Spanish interactive discourse marker“. In: *Proceedings of the 24th Annual meeting of the Berkeley Linguistics Society* 24, 268–279.
- (2005): *Discourse markers in Colombian Spanish. A study in polysemy*. Berlin / New York: Mouton de Gruyter.
- (2006): „The Natural Semantic Metalanguage approach to discourse markers“. In: Fischer, Kerstin (Hrsg.) (2006a): *Approaches to Discourse Particles*. Oxford/Amsterdam: Elsevier, 219–241.
- Waltereit, Richard/Detges, Ulrich (2007): „Different functions, different histories: Modal particles and discourse markers from a diachronic point of view“. In: *Catalan Journal of linguistics* 6, 61-81.
- Weidenbusch, Waltraud (2014a): *Diskursmarker, Konnektoren, Modalwörter. Marqueurs de discours, connecteurs, adverbies modaux et particules modales*. Tübingen: Gunter Narr.
- (2014b): „Introduction“. In: Weidenbusch, Waltraud (Hrsg.) (2014a): *Diskursmarker, Konnektoren, Modalwörter. Marqueurs de discours, connecteurs, adverbies modaux et particules modales*. Tübingen: Gunter Narr, 11-25.
- Weydt, Harald (1969): *Abtönungspartikel: Die deutschen Modalwörter und ihre französischen Entsprechungen*. Bad Homburg: Max Gehlen.
- (1977): *Aspekte der Modalpartikeln: Studien zur deutschen Abtönung*. Tübingen: Max Niemeyer.
- (2003): „(Warum) Spricht man mit Partikeln überhaupt höflich?“. In: Held, Gudrun (Hrsg.) (2003a): *Partikeln und Höflichkeit*. Frankfurt am Main: Peter Lang, 13-39.
- Wierzbicka, Anna (2003 [1991]): *Cross-cultural pragmatics. The semantics of human interaction*. Berlin: Mouton de Gruyter.
- Zwicky, Arnold M. (1985): „Clitics and Pragmatics“. In: *Language: Journal of the Linguistic Society of America* 61 (2), 283-305.

Konkordanzprogramm

REAL ACADEMIA ESPAÑOLA: Banco de datos (CREA) [en línea]. *Corpus de referencia del español actual*.
 <<http://www.rae.es>> (16.05.2017).

8. Anhang

8.3. Zusammenfassung

Diskursmarker stellen eine junge Disziplin der Sprachwissenschaft dar und werden von den Forschern unterschiedlichst bezeichnet, charakterisiert und klassifiziert. Aufgrund dessen gibt es noch Forschungslücken wie beispielsweise die Kookkurrenzen in Sprachen, dahingegen wurden die Funktionen, die Diskursmarkern zugeschrieben werden, umso mehr erforscht. Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit dem Diskursmarker *bueno*, der als einer der polyfunktionellsten Marker des Spanischen angesehen wird. *Bueno* stiftet unter anderem vor allem Kohärenz im Diskurs. Häufig wird *bueno* am Beginn einer Äußerung stehend untersucht, in der Korpusstudie dieser Arbeit wird jedoch *bueno* in klein geschriebener Form ins Zentrum der Untersuchungen gerückt. Die Ergebnisse zeigen, dass Letzterer tatsächlich des Öfteren inmitten einer Äußerung situiert ist und eine andere Hauptfunktion einnimmt. Außerdem kann *bueno* mit mehr Markern, die ihm sowohl vor- als auch nachgestellt werden können, kombiniert werden, da er selbst nicht nur an erster Stelle im Satz positioniert ist.

8.4. Abstract

Discourse markers represent a young disciplin in linguistics and are nominated, characterized and classified differently by linguists. For this reason, there are still research gaps like, for example, the co-occurrence in languages, however the functions, which are attributed to discourse markers, are all the more investigated. The present diploma thesis deals with the discourse marker *bueno*, which is considered one of the most polyfunctional markers in Spanish. Among other functions, *bueno* creates coherence on discourse level. *Bueno* is frequently investigated being situated at the beginning of an utterance, however the corpus study in this paper puts its focus on *bueno* written in lower case. The results show, that the latter in fact is often situated in the middle of an utterance and therefore its principal function changes. In addition, *bueno* can be combined with more markers, which can be placed before or after *bueno*. This is due to the fact that *bueno* itself may not only be placed at the beginning of a sentence.